W. Shakespeare's
dramatische Werke.

Für die deutsche Bühne bearbeitet

von

Wilhelm Oechelhäuser,
Mitglied des Vorstandes der deutschen Shakespeare-Gesellschaft.

Fünfter Band:

König Richard der Zweite.

Berlin.
A. Asher & Co.
1871.

W. Shakespeare's

König Richard II.

Für die deutsche Bühne bearbeitet

von

Wilhelm Oechelhäuser,

Mitglied des Vorstandes der deutschen Shakespeare-Gesellschaft.

Berlin.

A. Asher & Co.

1871.

Die Benutzung der Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung (Ausgabe der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft) geschieht mit besonderer Bewilligung des Verlegers, Herrn Georg Reimer.

Einleitung.

Der große Bühnenerfolg Heinrich's VI. und Richard's III. bewog Shakespeare ohne Zweifel zu dem Entschluß, in der Geschichte seines Vaterlandes bis zu dem Beginn jener Periode des Bürgerkrieges und Dynastienwechsels zurückzugehen, deren Ausgang jene Dramen umfaßten. So schuf er denn in rascher Reihenfolge die berühmte Lancaster-Tetralogie: Richard II., die beiden Theile Heinrich's IV. und Heinrich V., der chronologisch an das historische Erstlingswerk Heinrich VI. wieder anschließt. Der ganze Cyclus umfaßt somit in 8 Dramen die wechselvolle Geschichte Englands von 1398 bis 1485. So verschiedenwerthig die einzelnen Stücke auch sein mögen, so bildet doch das Ganze, wie Schlegel sagt, ein National-Epopoe, um welche die Litteratur aller Völker und Zeiten die Britten zu beneiden hat. Es ist bekannt, wie schon Schiller sich für die Idee begeisterte, den ganzen Cyclus wieder im Zusammenhang auf die moderne Bühne zu verpflanzen. Dingelstedt hat, beim Shakespeare-Jubiläum im April 1864 in Weimar, jenen Traum Schillers verwirklicht und sich damit ein Verdienst um den Shakespeare-Cultus in Deutschland erworben, das gar nicht hoch genug gewürdigt werden kann.*)

*) Siehe hierüber die Einleitung zu Dingelstedt's „Shakespeare's Historien", Berlin 1867, deren 4. bis 7. Theil, Richard II., Heinrich IV. und Heinrich V. umfassend, leider noch nicht erschienen ist.

Abgesehen von manchen zu weit gehenden Aenderungen und Zusätzen, namentlich in Heinrich V. und VI., war der Erfolg der Gesammt-Darstellung ein durchschlagender; ich habe nie einen mächtigeren Eindruck von der Bühne mitgenommen, als an jenen unvergeßlichen Abenden. Schlagend rechtfertigte sich auch die Voraussetzung Dingelstedt's von der mächtigen Steigerung der Wirkung durch den Zusammenhang, in dem die einzelnen Stücke stehen. Ich vermag der deutschen Bühne nichts dringender zu empfehlen, als dem gegebenen Beispiele zu folgen und bei passenden festlichen Gelegenheiten den ganzen Cyclus in, wenn auch nicht unmittelbarer, doch rascher Aufeinanderfolge auf die Bühne zu bringen. Durch die von mir bewirkte Zusammenziehung der drei Theile Heinrich's VI. in Einen, werden hierzu nur sechs Abende in Anspruch genommen.

Die nachfolgende genealogische Skizze des Hauses Plantagenet wird zur geschichtlichen Orientirung in diesem Dramencyclus hinreichen.

Eduard III. (1327—1377) hatte sieben Söhne, von denen indeß der zweite, William Hatfield, und der jüngste, William von Windsor, ohne Erben zu hinterlassen, starben. Es kommen also nur folgende fünf Linien hier in Betracht:

1) Eduard von Wales, genannt der schwarze Prinz, der 1376 als Thronfolger starb. Er hinterließ einen einzigen Sohn, Richard von Bordeaux (so nach seinem Geburtsort benannt), der 1366 geboren, im Jahre 1377, als zehnjähriges Kind, seinem Großvater Eduard III. nachfolgte und als Richard II. den Thron bestieg, 1399 aber, also nach 22jähriger Regierung, durch seinen Vetter Heinrich, genannt Bolingbrocke, Herzog von Lancaster entthront und im darauf folgenden Jahr im Gefängniß zu Pomfret ermordet wurde, der Sage nach auf Anstiften Bolingbrocke's. Richard hinterließ keine Erben.

2) Lionel, Herzog von Clarence Er starb bereits 1368, hatte aber eine einzige Tochter Philippa, vermählt mit Edmund Mortimer, Grafen von March, an welche, beziehungsweise an deren Nachkommen, die Krone nach dem Aussterben des durch Richard II. repräsentirten ältesten Zweigs, nach englischem Erbrecht

hätte heimfallen müssen. Die immer wiederholte Geltendmachung dieser Ansprüche führte zu den verschiedenen Empörungen und Verschwörungen unter Heinrich IV. und V. und endlich zu dem furchtbaren, unter dem Namen der Rosenkriege bekannten Bürgerkriege unter Heinrich VI., der von 1455 (erste Schlacht bei St. Albans) bis 1471 (Schlacht bei Tewksbury), also 16 Jahre lang, England entzweite und verwüstete. Philippa und Mortimer hatten nämlich drei Kinder. Der älteste Sohn*) Roger, Graf von March, starb war schon 1399 (im Jahre der Entthronung Richard's II.) hinterließ aber wiederum zwei Kinder, nämlich Edmund Mortimer, Graf von March, welcher von Heinrich IV. gefangen gesetzt wurde und 1425 unter Heinrich VI. kinderlos im Gefängniß starb (s. Heinrich VI. 1. Thl. Akt II. Sc. 5), so daß die Anrechte auf die Krone an seine Schwester Anna Mortimer übergingen. Indem diese nun Richard von Cambridge heirathete, den zweiten Sohn Edwards von York, fünften Sohnes Eduard's III., gelangten die Erbrechte des Hauses Clarence an eine jüngere Linie der Plantagenets, das Haus York, welches dieselben endlich in den Rosenkriegen zur Geltung brachte. In Heinrich VI. 2. Thl. Akt II. Sc. 2 setzt Richard von York diese Erbansprüche klar auseinander.

3) Johann von Gaunt, Herzog von Lancaster. Er starb 1399, kurz vor der Entthronung Richard's II., die sein Sohn Heinrich von Hereford, nach seinem Geburtsort Bolingbroke genannt, bewirkte und damit die Dynastie des Hauses Lancaster begründete.**)

---

*) Die beiden andern Kinder waren Sir Edmund Mortimer (den Shakespeare in Heinrich IV. 1. Thl. mit seinem Neffen Edmund Mortimer, Grafen von March verwechselt) und Eleonore, die als Kate, Gemahlin Percy Heißsporns, in Heinrich IV. vorkommt.

**) Wie auch aus Heinrich VI. 3. Thl. Akt I. Sc. 1 hervorgeht, versuchten die Lancaster's die freiwillige Abtretung der Krone Seitens Richard's II. als Rechtstitel gegen die legitimen Ansprüche der älteren Linie des Clarence, die auf York übergegangen waren, geltend zu machen; abgesehen von der Bewandtniß, die es mit dieser Freiwilligkeit hatte, war jener Grund staatsrechtlich ganz hinfällig.

Dieser regierte als Heinrich IV. von 1399 bis 1413. Er hatte drei Söhne, deren ältester, Heinrich V., von 1413 bis 1422 regierte; die beiden andern, Johann, Herzog von Bedford und Humphrey, Herzog von Gloster, kommen als Vormünder des jungen Königs Heinrich VI. bei Shakespeare vor. Dieser bestieg 1421, als neunjähriges Kind, den Thron. Die von seinem Vater und Großvater durch Entschlossenheit, wie durch kräftige und glückliche Regierung, zurückgedrängten Ansprüche der durch die Yorks vertretenen älteren Linie, lebten unter diesem schwachen König wieder auf und führten in den Rosenkriegen, 1465 bis 1471, nachdem sein einziger Sohn Prinz Eduard bei Tewksbury geblieben, zum Untergange der Lancaster-Dynastie und zu dem 1471 erfolgenden gewaltsamen Tode Heinrich's VI.

Wenn die Tudors, welche mit Heinrich VII. nach den Plantagenets auf den englischen Thron gelangten, sich ebenfalls auf Lancastrische Erbansprüche beriefen, so leiteten sie dies übrigens durchaus nicht von der Vermählung Owen Tudors mit der Wittwe Heinrich's V. her, wie man mitunter liest, sondern von der Heirath Edmunds, des Sohns von Owen Tudor, mit Margarethe Beaufort, aus welcher Ehe Heinrich von Richmond, nachmaliger König Heinrich VII. entsprang. Diese Margarethe Beaufort*) war nun allerdings eine Urenkelin des alten Johann von Gaunt, allein aus einer späteren illegitimen Verbindung desselben mit Catharina Swynford, welche zwar vom Parlament nachträglich legitimirt, den Nachkommen jedoch ausdrücklich jeder Anspruch an die Thronfolge aberkannt wurde. Legitime Ansprüche konnten die Tudors demnach nur aus der Verbindung ihres Stammvaters Heinrich's VII. mit der Erbin der Yorks herleiten.

4. Edmund von Langley, Herzog von York. Sein ältester Sohn war der Herzog von Aumerle, der in Richard II. als treuester Anhänger des unglücklichen Königs vorkommt. In

---

*) In Richard III. wird sie als Gemahlin Stanley's erwähnt, den sie in dritter Ehe geheirathet hatte.

eine Verschwörung gegen das Leben Bolingbrocke's (Heinrich IV.) verwickelt und von diesem begnadigt, blieb er von da ab dem Hause Lancaster treu und starb 1415, als Herzog von York, in der Schlacht bei Agincourt (s. Heinrich V. Akt IV. Sc. 6). Der zweite Sohn, Richard von Cambridge, brachte durch seine bereits erwähnte Vermählung mit der Erbtochter der ältern Linie des Clarence, deren Thron=Ansprüche an das Haus York. Ihm selbst mißlang deren Geltendmachung unter Heinrich V. und führte zu seiner Hinrichtung im Jahre 1415 (s. Heinrich V. Akt II. Sc. 2). Sein Sohn Richard begann unter Heinrich VI. im Jahre 1455 den berühmten Krieg der Häuser York und Lancaster, fiel aber selbst in der Schlacht bei Wakefield im Jahr 1469 (s. Heinrich VI. 3 Thl. Akt I. Sc. 4). Er hinterließ 3 Söhne Eduard, Graf von March, George, Herzog von Clarence und Richard Herzog von Gloster. Der älteste Eduard, Graf von March (welcher Titel von der Verbindung seines Großvaters mit der Tochter und Erbin von Roger, Graf von March herstammte) gelangte, nach Niederwerfung der Lancaster'schen Linie und nach Tödtung Heinrichs VI. und seines Erben (s. Heinrich VI. 3 Thl. Akt V) im Jahre 1471 auf den Thron. Er starb 1483. Sein Sohn Eduard V. ward bereits vor der Krönung, nebst seinem Bruder Richard von York, durch Richard von Gloster, jüngsten Bruder Eduard's IV. ermordet, der Mörder bestieg als Richard III. den Thron, fiel jedoch bereits im zweiten Regierungsjahr, 1485, in der Schlacht bei Bosworth (s. Richard III. Akt V. Sc. 4), worauf Heinrich Tudor, Graf von Richmond, indem er Elisabeth, die älteste Tochter Eduard's IV. heirathete, die Erbrechte der Yorks auf die neue Dynastie der Tudors übertrug und unter den Namen Heinrich VII. den Thron bestieg. Die Schicksale sämmtlicher Glieder der Häuser York und Lancaster spielen sich in dem Dramen=Cyclus von Richard II. bis Richard III. ab.

5) Thomas Woodstock, Herzog von Gloster. Derselbe ward, wie in der Exposition von Richard II. vielfach erwähnt, auf Anstiften dieses Königs zu Calais im Jahr 1397 ermordet; er war der Hauptführer der Opposition gegen die Mißregierung

seines Neffen. Von seinen Nachkommen kommt bei Shakespeare nur der Herzog von Buckingham in Richard III. vor. —

Richard II. umfaßt also den Eingang, die eigentliche Exposition, des großen Dramen-Cyclus. Die darin vorkommenden Ereignisse gehen vom September 1398 (Zweikampf bei Coventry) bis zum Tode Richard's in Pomfret im Jahr 1400, umfassen also den Zeitraum von etwa zwei Jahren. Die Mißregierung Richard's wird von dem schlauen Bolingbroke benutzt um ihn zu stürzen. In keinem Stück vielleicht hat Shakespeare einen so erhabenen Standpunkt der geschichtlichen Weltanschauung zu behaupten gewußt, als in diesem, in keinem vielleicht sein Humanitäts- und Rechtsgefühl, seinen unabhängigen politischen Sinn und seine tiefe Vaterlandsliebe so glänzend dargethan. Sind seit der französischen Revolution die Streitfragen über das göttliche Recht der Fürsten und die natürlichen Menschenrechte, über Legitimität, Revolution, Usurpation, in tausenden von Schriften erörtert und jedem gebildeten Menschen geläufig geworden, so bedenke man, welch' ein klarer Geist und zugleich welch' ein hoher Muth dazu gehörten, vor fast dreihundert Jahren Ansichten auszusprechen, über die das politische Programm der Besten und Edelsten der Nationen auch heut zu Tage noch nicht um einen Schritt hinausgekommen ist. Der König von Gottes Gnaden, dem, im Ueber-Bewußtsein seiner Rechte, das Gefühl für seine Pflichten ganz abhanden gekommen war, geht unter; die geschichtliche Faktizität wird bei Shakespeare zur Konsequenz einer höheren Nothwendigkeit. Allein dem Usurpator wird nur die objective Berechtigung zuerkannt, der unmöglich gewordenen Mißregierung ein Ende zu machen; vom höheren menschlichen Standpunkt hebt sich sogar der gefallne Richard zum Schlusse wieder über den glücklichen Gegner empor, der durch unsittliche Mittel die Krone erlangt, und, gleich selbstsüchtig wie Richard, es nur besser verstanden hatte, seine Selbstsucht mit dem Wohl des Landes in Einklang zu bringen. Mit classischer Unpartheilichkeit schreitet Shakespeare durch diesen Widerstreit formaler und reeller, politischer und menschlicher Rechte hindurch; glühende Liebe zum Vaterland, Humanität und wahres

Recht, das in der Sittlichkeit wurzelt, sind seine einzigen Leitsterne.

Shakespeare hat ohne Zweifel Richard II. gleich nach Richard III., gegen 1594, geschrieben. Bezeichnete ich früher Richard III. als den glänzenden Abschluß der Jugendwerke Shakespeare's, so eröffnet Richard II. würdig den Eintritt in seine Glanzperiode. In jeder Beziehung maßvoller gehalten, bekundet dies Drama nicht bloß einen großen Fortschritt gegen Richard III., sondern dürfte — vielleicht neben Coriolan — als seine Musterleistung auf dem Gebiet der Historien zu betrachten sein, wofür es auch in England seit Jahren gegolten hat. Insbesondere ist Richard. II., vom Standpunkt der dramatischen Architectur, trotz des später zu berührenden Fehlers in der Exposition, eins der vollendetsten und zugleich der am besten in sich abgeschlossenen Stücke des Historiencyklus. Das Schicksal des einen Helden Richard, und der von ihm getragenen Idee, erfüllt sich vollständig und wenn auch Bolingbrocke's Schicksal, der Anlage der Dramenreihe gemäß, nicht ganz abschließt, sondern die Erwähnung des Prinzen Heinrich die Verbindung mit dem folgenden Stück vermittelt, so wird doch der äußerlich glückliche Usurpator in innerer Unruhe, Sorge und Reue zurückgelassen, welche die Strafe für das Unrecht bilden, das er im Stück auf sich lud.

Die Beliebtheit des Stücks zu Shakespeare's Zeiten ergiebt sich nicht bloß aus den Zeugnissen der Zeitgenossen*), sondern auch aus der großen Zahl von Ausgaben, die davon veranstaltet wurden. Nicht weniger als 4 Quartausgaben, die erste 1597 gedruckt, gingen der Folio von 1623 voraus. Sie differiren wenig unter einander. Interessant ist nur die Thatsache, wie daraus hervorgeht, daß Shakespeare die Parlamentsscene des vierten Aktes, soweit Richard darin vorkommt, erst später zugefügt hat; sie findet sich nämlich zuerst in der dritten Quartausgabe von 1608. Die Quelle

*) Das Stück wurde sogar, nebst Hamlet, im Jahr 1607 auf einem Ostindienfahrer aufgeführt.

war, wie bei allen seinen Historien, die Chronik von Holinshed; in fast keinem Stück ist er derselben so treu gefolgt, sowohl in den historischen Ereignissen als der Characteristik der bedeutendsten Persönlichkeiten. Die wesentlichste und für die Characteristik bedeutendste Abweichung finde ich in dem Umstand, daß nach Holinshed Bolingbroke erst nach Gaunts Tod und seiner Beraubung durch Richard und auf Aufforderung vieler Edlen, seine Expedition von Frankreich aus ins Werk setzt, während wir im Drama schon unmittelbar, nachdem der alte Gaunt die Augen geschlossen, von Northumberland hören, daß Bolingbroke in Anzug sei.

Das Lob der Architectur des Drama's muß nur bezüglich der Exposition eine Einschränkung erleiden, wie ich schon in der Haupteinleitung zu diesem Werke (Band I. S. XXI.) hervorhob. Die erste Scene, worin Hereford und Norfolk, unter den lebhaftesten Loyalitäts-Betheuerungen gegen Richard, sich gegenseitig des Verraths anklagen (auf Grund eines, auf einen Ritt, von London nach Brainford zufällig entstandenen Streites), dieser aber vergeblich die ergrimmten Gegner, mit Hülfe Gaunts, zu versöhnen trachtet, bildet die treue Dramatisirung des geschichtlichen Hergangs, wie er in der Chronik verzeichnet steht, allein durchaus keine dramatische Exposition; sie wirft insbesondere nicht das mindeste Licht auf die allgemeine Situation des Landes, noch auf Richard's Charakter, noch auf Herefords geheime Absichten bei der so breit in Scene gesetzten Herausforderung. Shakespeare hat eben einen geschichtlichen, aber keinen dramatischen Ausgangspunkt genommen. Auch die folgende Scene zwischen der Lady Gloster und Gaunt weiht uns nur darin ein, daß König Richard den verhängnißvollen Tod seines Oheims Gloster verschulde; die Tendenz, die Hereford bei dem Zweikampf verfolgt, nämlich sich durch die Bestrafung eines der vermeintlichen Helfershelfer bei jenem Mord, beim Volke beliebt zu machen und durch Wiederanregung dieses Ereignisses den Haß gegen Richard selbst zu schüren, kann auch jetzt nur durch Combination gewonnen werden und findet sich nirgendwo klar ausgesprochen. Dem Publikum zu Shakespeare's Zeiten waren diese Vorgänge und Motive,

insbesondere Richard's II. Schuld an Gloster's Mord, ohne Zweifel viel gegenwärtiger, als dem unsrigen; Shakespeare hat es dennoch selbst für nöthig gefunden in dem folgenden Stück auf diese Zweikampfscene wiederholt zurückzukommen (Heinrich IV. 2. Th. Akt IV. Sc. 1), um nachträglich noch etwas Licht über deren Bedeutung zu verbreiten.

Dem heutigen Bearbeiter bereitet es jedenfalls große Schwierigkeit, hier ein klares Verständniß der wahren Motive der handelnden Personen, namentlich Hereford's und Richard's, ohne weitläufige Einschaltungen eigner Erfindung zu vermitteln. Erst der zweite Akt vervollständigt die nothwendige Einsicht in die zerrüttete Lage des Staats und die Mißregierung Richard's, sowie in den Charakter Bolingbroke's. Von da ab decken sich sodann historische Factizität und dramatische Motivirung vollständig, sowie überhaupt keine von Shakespeare's Historien in den hauptsächlicheren Thatsachen und Charakteren sich treuer an die geschichtliche Wahrheit hält, historischen und dramatischen Anforderungen gleichmäßiger gerecht wird, als Richard II.

Die Sprache in Richard II. ist durchweg höchst gewählt und gleichartig; mit besonderer Feinheit sind die Reden Richard's, nach Form und Inhalt, ausgearbeitet. Bemerkenswerth in stylistischer Beziehung sind die große Zahl gereimter Verse und die vollständige Vermeidung von Prosastellen und komischen Einschiebseln. Während Shakespeare im Verlauf seiner dichterischen Ausbildung im Allgemeinen die Reime einschränkt, hat er in Richard II. umgekehrt eine weit ausgedehntere Anwendung davon gemacht, als in den vorhergehenden Stücken; viele der gehobeneren Reden sind von Anfang bis zu Ende gereimt. Die Zahl der gereimten Verspaare beträgt denn auch nicht weniger als 231, während sich im vorhergehenden Stück Richard III.*) deren nur 41, und im nachfolgenden, Heinrich IV.

*) Nach Ulrici würde allerdings auch König Johann noch vor Richard II. zu setzen sein.

1 Theil, sogar nur 19*) vorfinden. Allerdings haben diese Zahlen nur relative Bedeutung, da der lyrische Stoff in Richard II. auf die häufige Anwendung des Reims vorzugsweise hinführen mochte, auch in Heinrich IV. ein starkes Drittel in Prosa geschrieben ist. Dies zeigt nun zwar eine besonders gewählte, sorgsame Ausarbeitung; der rhetorische Effekt wird aber, für unsere heutige Geschmacksrichtung wenigstens, nicht dadurch gefördert, indem der gleichmäßige Tonfall der Verse leicht monoton wird und einen all zu auffallenden Gegensatz gegen die freie Bewegung des reimlosen Fünffüßlers (Blankvers) bildet. Wenn Shakespeare deshalb in seinen späteren Stücken ernsten Inhalts die Anwendung des Reims immer mehr auf die Schlußcouplets längerer Reden beschränkte, so bekundet dies, meines Erachtens, einen wesentlichen Fortschritt in seiner dichterischen Formbildung. Ich habe mir übrigens bei Revision der Uebersetzung, neben aller Pietät für Schlegel, mehrfach erlaubt, gereimte in Blankverse umzugestalten, wo die treue Wiedergabe des Inhalts dies empfahl, oder der Reim den Ausdruck zu sehr beengte.

In Deutschland ward Richard II.**) bereits 1777 in Prag, nach einer Bearbeitung F. J. Fischer's gegeben. Interessant ist hierbei, daß Fischer im nächsten Jahr das Stück abermals bearbeitete und in 3 Akte zusammenzog, wobei er den ganzen ersten Akt mit dem Turnier zu Coventry wegließ, „weil er dem größten Theil des Publikums unverständlich sei." Dasselbe that auch C. v. Gemmingen in einer Bearbeitung von 1782. Schröder führte das Stück 1778 in Hamburg auf, jedoch ohne großen Erfolg; die Bearbeitung ist nicht gedruckt. — Zu den allgemeinen Repertoirstücken der größern deutschen Bühnen zählt Richard II. leider noch

*) Ueberschlagende Reimpaare finden sich darunter: in Richard III. 4, in Richard II. 6, und in Heinrich IV. 1. Thl. 1.

**) Rud. Genée's Geschichte der Shakespeare'schen Dramen in Deutschland, S. 253.

nicht, obwohl wenige Dramen Shakespeare's dies ihrem Gehalt nach so sehr verdienen, wenn es auch an Bühneneffekt manchen andern Historien, z. B. Richard III. und Coriolan, nicht gleichkommen dürfte.

Zur Motivirung meiner Bearbeitung übergehend, habe ich theils aus scenischen, theils aus innern Gründen, an der Schlegel'schen Eintheilung der Akte und Scenen manches geändert, obgleich dieselbe jedenfalls besser motivirt ist, als die ursprüngliche Eintheilung der Folio, worin z. B. die Unterredung des Königs mit seinen Günstlingen, woran doch unmittelbar die Sterbescene Gaunts anschließen muß, noch in den ersten Akt fällt, desgleichen der ebenso unmittelbar auf die Parlamentsscene folgende Abschied Richards von seiner Gemahlin aus dem vierten in den fünften Akt verwiesen und so von jener Scene weit getrennt ist. Die nachfolgende Bearbeitung weicht von der Schlegel'schen Eintheilung (die sich meist auf Capell gründet) darin ab, daß ich den dritten Akt mit der Heimkehr Bolingbroke's (bei Schlegel Akt II. Sc. 4) beginnen lasse. Meinem Gefühl nach gehört der Akteinschnitt unbedingt hierher; der dritte Akt, der allerdings hierdurch ziemlich lang wird, umfaßt nun die ganze Geschichte der Rebellion Bolingbroke's, von ihrem Beginn bis zum Abschluß. Ferner habe ich die Erzählung Yorks von Richard's und Bolingbroke's Einzug in London vom Anfang des fünften Aktes an den Anfang des vierten verlegt*), wohin sie chronologisch gehört und wo sie zugleich die fortschreitende Handlung besser motivirt. Im Uebrigen beschränkt sich meine Bearbeitung hauptsächlich auf Kürzungen und deren Ueberbrückung, scenische Zusammenlegungen, Umstellungen und sorgsame Ergänzung der Bühnenweisungen, nebst Revision des Schlegel'schen Textes. Die

---

*) Charles Kean läßt diesen Einzug, den Shakespeare blos beschreibt, in Wirklichkeit mit großem Pomp über die Scene ziehen, — eine Concession an die bloße Schaulust, die mir doch zu weit zu gehen scheint.

geringen Zusätze dienen fast ausschließlich der Erleichterung des Verständnisses der historischen Vorgänge, genealogischen Beziehungen u. dergl. Die Kürzungen sind verhältnißmäßig, trotz des Striches von vier bis fünf kurzen Scenen, nicht sehr bedeutend, so daß die Aufführung immerhin drei Stunden beanspruchen wird. Gestrichen sind die Rollen der Herzoginnen Gloster und York und des Lord Berkley; hierüber weiter unten. Ueberdies fällt der Herzog von Surrey geschichtlich mit dem Lord Marshall des ersten Aktes zusammen, als welcher er, statt Norfolk's, beim Turnier fungirte.

Akt I.

Scene 1 entspricht der Scene 3 des Originals, unter kurzer Ueberbrückung der hier ausfallenden Scenen 1 und 2. Sie umfaßt hiernach den ganzen ersten Akt, der sicherlich nicht wirkungsvoller eingeleitet werden kann, als durch diese große, prächtige Turnierscene. Die Streichung der 1. Scene des Originals, die gegenseitigen bombastischen Anschuldigungen, Herausforderungen und Loyalitäts-Betheuerungen Heinrich Herford's, genannt Bolingbroke, und Thomas Mowbray's, Herzog von Norfolk, umfassend, ist bereits vorstehend in der Kritik der Exposition den Stücks motivirt. Ihr wesentlicher Inhalt ist in meiner Bearbeitung dem alten Gaunt, als dem durch seine Unpartheilichkeit und hohe Stellung hierzu Geeignetsten, in den Mund gelegt. Die Gesetze des Turniers gestatteten nämlich nicht, daß die Kämpfer selbst, unmittelbar vor dem Kampfe, in ihrer eignen Sache plaidirten; dies mußte vorher erledigt sein. Hierdurch unterscheidet sich meine Bearbeitung von der Münchener, die im Uebrigen ebenfalls die Schlegel'schen Scenen 1 und 3 in Eine zusammenzieht. — Die Beseitigung der 2. Scene zwischen Gaunt und der Wittwe des ermordeten Herzogs Gloster erschien mir ebenfalls unbedenklich. Sie hat nämlich nur den Zweck in die Situation einzuführen; die Lady Gloster selbst kann kein tieferes Interesse erwecken, da sie mit dieser kleinen Scene ganz vom Schauplatz verschwindet, auch der Mord ihres Gatten für das Stück nur epische, nicht dramatische Bedeutung hat. Es erschien deßhalb auch ganz

zulässig den wesentlichen Inhalt ihrer Reden (die Ermahnung Gloster's Tod zu rächen) einer anderen Person in den Mund zu legen; ich habe hierzu Northumberland gewählt, um dessen Bedeutung als Chef der gegen Richard konspirirenden Fraktion des hohen Adels von vorn herein mehr hervorzuheben. — Die 3. Scene des Originals ist sodann, mit nur geringen Kürzungen, wiedergegeben. Die Berathung Richards mit seinen Großen, welche zum Entschluß der Verbannung beider Kämpfer führt, lasse ich übrigens in stummem Spiel, während der Reden der beiden Herolde, stattfinden; der Fluß der Handlung wird dadurch weit weniger gehemmt, als im Original, wo Richard erst nach Unterbrechung des beginnenden Kampfes die Großen zu der stummen Berathung einladet, welche dann durch ein Trompeten-Concert gedeckt werden muß. — Die Herbeiziehung der zuschauenden Volksmenge habe ich, nach Dingelstedt's Vorgang, mittelst vieler Bühnenweisungen verwerthet, um durch die Haltung des Volks gegen den König, Norfolk und Bolingbroke, die Situation klären und den plötzlichen Umschlag im Verhalten des Königs und den Entschluß beide Kämpfer zu verbannen, einigermaßen motiviren zu helfen. Die versteckten Tendenzen Bolingbroke's wird man, trotz alledem, in dieser Scene nur ahnen, nicht klar erkennen; die von mir vorgeschriebene besondere Hervorhebung der prophetischen Abschiedsworte Norfolk's: „Doch was du bist" u. s. w. wird hierfür noch besonders wirksam sein. — Schließlich habe ich den Lanzen- in einen Schwerterkampf verwandelt, da ersterer unbedingt zu Roß ausgeführt werden müßte; wo man vor den scenischen Schwierigkeiten, zwei gepanzerte Rosse auf die Bühne zu bringen, nicht zurückschreckt, möge man sich allerdings am Original halten.

Akt II.

Die drei Scenen dieses Aktes entsprechen der Schlegel'schen Eintheilung und sind sehr mäßig gekürzt, sonst übrigens, bis auf einzelne Berichtigungen der Uebersetzung, so z. B. in den Schlußworten Gaunts, unverändert geblieben.

Akt III.

Scene 1. entspricht, wie bereits oben motivirt, der 4. oder Schlußscene des II. Akt's bei Schlegel; sie ist fast nur durch den Abstrich der Anrede Berkley's gekürzt, die mir, wie überhaupt die ganze unbedeutende Rolle, überflüssig schien.

Scene 2. entspricht der 3. und 4. Scene des III. Aktes. Die 1. und 2. Scene habe ich gestrichen. Erstere umfaßt das kurze Gespräch zwischen Salisbury und dem Walliser Hauptmann, dessen Inhalt Ersterer später doch dem König mittheilt. Um übrigens die drastische Beschreibung, welche der Hauptmann von den Vorzeichen des drohenden Sturmes macht, nicht zu verlieren („die Lorbeerbäum' im Lande sind verdorrt" u. s. w.) habe ich diese Stelle in der letzten Scene des II. Aktes verwerthet, wo sie sich ganz natürlich in die pessimistischen Schilderungen des alten York einfügt. — Die zweite der gestrichenen Scenen, der Urtheilsspruch Bolingbroke's über Bushy und Green, schien mir ebenfalls zu kurz und unbedeutend, um einen Decorationswechsel zu motiviren; die Absicht sie hinzurichten wird von Bolingbroke in der vorigen Scene bereits ausgesprochen und der Vollzug in der folgenden Scene von Scroop an Richard mitgetheilt. Dies genügt.

Die zweite Scene der Bearbeitung umfaßt somit die 3. und 4. des Originals, wovon der Dichter die erstere an der Küste von Wales bei Barkloughly-Schloß, die zweite vor Flint-Burg spielen läßt. Da uns die historische Treue hier sicherlich keinen Zwang auferlegt, so sehe ich keinen durchschlagenden Grund, weshalb sich beide Scenen, also das Auftreten Richard's nach seiner Rückkehr von Irland und die unmittelbar darauf stattfindenden Unterhandlungen mit Bolingbroke, nicht auf Einen Schauplatz verlegen lassen sollten. Die Montirung des Stücks wird hierdurch außerordentlich vereinfacht, während sonst zwei Scenen, die beide sehr tiefe Bühnen und komplizirten Aufbau erfordern, unmittelbar auf einander folgen würden. Ich wiederhole hier die schon mehrmals gemachte Bemerkung, daß solche Zusammenlegungen sich den Aufführungen, wie sie zu Shakespeare's Zeiten stattfanden, nur nähern, indem der Scenen-

wechsel damals ja nur in der Idee, nicht in der Wirklichkeit stattfand. — Die so kombinirte Scene ist außerordentlich lang, namentlich durch die vielen langathmigen Reden Richard's; letztere gehören aber so entschieden zur Charakterisirung desselben und sind so gehaltvoll und so fein gearbeitet, daß ich mich nur hier und da zu unbedeutenden Kürzungen habe verstehen können. Gestrichen sind übrigens die beiden Stellen, aus denen hervorgeht, daß Richard und Bolingbroke einander, während der Unterhandlungen Northumberland's, sehen können.*) Der Phantasie unserer heutigen Zuschauer darf man nicht mehr die naive Zumuthung stellen, daß zwei gleichzeitig auf der Bühne befindliche Personen sich unter einander sehen könnten und doch so weit von einander entfernt seien, daß sie durch Abgesandte verhandeln müßten. Ueberdies sind die Herausgeber unter sich nicht einig, ob die Worte beim Erscheinen Richard's, Bolingbroke, York, oder Percy in den Mund zu legen seien.

Scene 3. entspricht, mit ganz geringen Kürzungen, der 5. oder Schluß-Scene bei Schlegel. — Die drei Scenen meines dritten Aktes umfassen somit sechs Scenen des Originals.

Akt IV.

Scene 1. entspricht der gleichen Scene des Originals. Eine wesentliche Aenderung habe ich indeß dahin vorgenommen, daß die Einleitung zu der großen Parlamentsscene mit Richard, welche das Verhör Bagot's bezüglich Gloster's Mord umfaßt, gestrichen und durch die im Anfang des V. Akts befindliche Erzählung Yorks von Richard's und Bolingbroke's Einzug in London ersetzt ist. Was jene Streichung, die auch auf der englischen Bühne stattfindet, betrifft, so kann in diesem Stadium der Handlung die Untersuchung über den wirklichen Urheber des Mordes von Gloster gar kein Interesse mehr bieten, noch zur Decreditirung des bereits völlig gedemüthigten Richard nothwendig erscheinen, insbesondere da die

*) Siehe hierüber auch die weiter unten folgenden Bemerkungen über die Scenirung dieses Akts.

Beschuldigungen die Bagot und Andere gegen Aumerle richten und die daraus fließenden zahlreichen Herausforderungen, ziemlich langweilig und nur als dramatisirte Stellen der Chronik zu betrachten sind, die ohne jeden ferneren Einfluß auf die dramatische Entwickelung der Handlung und der Charaktere bleiben, auch in sich gar keinen Abschluß finden. Für sehr zweckmäßig, ja nothwendig, hielt ich es dagegen, wie schon oben erwähnt, die im Originale im V. Akt enthaltene klassische Erzählung York's von Bolingbroke's und Richard's Einzug in London, an dieser Stelle einzuschalten und so der Abdankungsscene im Parlament vorangehen zu lassen. York erzählt hier den Auftritt an seinen Sohn Aumerle, statt an seine Frau. Nicht blos der Zeitfolge nach, sondern auch der Motivirung halber, ist diese Verlegung gerechtfertigt; denn ohne dieselbe bleibt ein unvermittelter Sprung zwischen den Loyalitäts-Versicherungen Bolingbroke's und seines Anhangs am Schluß der Scene vor Flintburg, und der bereis faktisch vollzogenen Thronentsagung, welche York beim Beginn der Parlamentsscene ankündigt. Jene Erzählung macht diesen Fortschritt der Handlung erklärlich, indem die darin geschilderte Haltung des Volks gegen Bolingbroke und Richard sowohl Ersterem die gefahrlose Vollendung seiner Usurpation gewährleistete, als sie Richard zur Entsagung niederzudrücken geeignet war. Es ist so auffallend, daß Shakespeare jene Erzählung erst nachträglich im V. Akt bringt, daß ich mir dies nur aus dem schon Eingangs bemerkten Umstand zu erklären vermag, wonach die Parlamentsscene erst in späteren Jahren vom Dichter eingeschoben worden ist. — Die sehr wirkungsvolle Parlamentsscene an sich ist nur wenig gekürzt.

Scene 2. Der Abschied Richard's von seiner Gemahlin entspricht ebenfalls dem Original. Die Scene ist wenig gekürzt und nur verschiedene Bühnenweisungen beigefügt, um ihr die tiefergreifende Wirkung zu sichern, die sie auf den Zuschauer ausüben muß.

Akt V.

Scene 1. umfaßt mit geringen Kürzungen und Aenderungen die 3. und 4. Scene des Originals; die Verlegung der kurzen Un=

terredung Exton's mit dem Diener in das Gefängniß zu Pomfret empfiehlt sich von selbst. — Die 1. Scene des Originals ist, was die Erzählung Yorks im Eingang betrifft, am Anfang des IV. Akts verwerthet; der Rest dagegen, die Entdeckung der Verschwörung Aumerle's, gestrichen, was dann folgerichtig auch den Strich der hierauf bezüglichen Stellen in der zweiten Scene des Originals herbeiführen mußte. Hierdurch fällt die ganze Rolle der Herzogin York aus. Nächst der Streichung der Eingangsscene dürften sich gegen die hier vorgenommene Ausmerzung der Aumerle-Scenen die meisten Einwendungen erheben lassen, da manche Kritiker dieselben sogar als besonders schön und rührend hervorheben. Ich vermag dies durchaus nicht zu finden. Vorerst ist der ganze, der Chronik entnommene Vorgang, wonach York die Verschwörung seines Sohnes entdeckt, diesen selbst bei Bolingbroke denunzirt und auf seine Bestrafung dringt, während die Mutter für ihn „bettelt", kein dramatisches Glied der Haupthandlung, sondern lediglich eine, mit der sonstigen Oekonomie des Stücks schwer zu vereinbarende Hineintragung eines geschichtlichen Vorganges in Familienbeziehungen, die bis dahin im ganzen Stück gar nicht zur Sprache kamen. Aus diesem doktrinären Grund allein bin ich übrigens nicht für die Streichung, sondern weil ich den Hergang durchaus nicht für interessant und fesselnd halte. Zunächst sind, wie gesagt, die inneren Familienverhältnisse der York's, die wechselseitigen Beziehungen von Vater, Mutter und Sohn, vorher gar nicht zur Erörterung gelangt; die Mutter schneit förmlich in das Stück hinein und noch dazu im letzten Stadium der absteigenden Handlung. Dann und hauptsächlich aber wird das Charakterbild des alten, schwachen York durch dieses Nachäffen des Brutus, durch diese Hyperloyalität gegen den, eben erst durch die erzwungen-freiwillige Abdankung des rechtmäßigen Königs auf den Thron gelangten Usurpator, geradezu widerwärtig. Bolingbroke selbst betrachtet im Stück das Flehen des Vaters um Bestrafung, der Mutter um Gnade, als eine schlechte „Komödie"; und die ist es auch. Ich habe darum dasjenige, was wesentlich bei dem Zwischenfall ist, nämlich die Verschwörung selbst, welche sich so-

fort nach der Erschleichung der Krone gleichsam als verdiente Strafe an des Usurpators Fersen heftete, sowie die Begnadigung Aumerle's, die für Bolingbroke's Charakteristik wichtig ist, nebst kurzer Erwähnung der einander widersprechenden Bitten York's und seiner Gattin, am Eingang der folgenden Scene verwerthet, was vollkommen genügen dürfte. Auch aus dem in Wegfall gekommenen Eingang der Parlamentsscene ist noch die beabsichtigte Zurückberufung Norfolk's in den V. Akt aufgenommen, da sie zur Charakterisirung Bolingbroke's dient.

Scene 2. umfaßt hiernach die 5. Scene des Originals, vervollständigt jedoch durch Theile der ausfallenden zweiten Scene. Die Anordnung des Stoffs ist jetzt der Art, daß die Scene mit der Begnadigung Aumerle's (Schluß von Scene 2) beginnt, woran sich die Richtersprüche über die übrigen Theilnehmer der niedergeworfenen Rebellion (Eingang von Scene 5) ganz natürlich anschließen; alsdann ist (aus dem Eingang von Scene 2) die Nachfrage Bolingbroke's nach seinem Sohn eingeschaltet, und darauf folgt der Schluß des Ganzen (Schluß von Scene 5), die Ankunft der Leiche Richard's. Auf diese Weise ist der Inhalt von 2, oder vielmehr 3 Scenen in eine einzige große und sicherlich sehr wirksame Schlußscene verdichtet.

Ueberhaupt sind die 5 Scenen des letzten Akts auf 2 reduzirt und die 17 Scenen des ganzen Stücks auf 12. Decorationswechsel innerhalb der Akte kommen nur 7 vor und zwar je 2 im II. und III., und je 1 im I. IV. und V. Akt.

Im Allgemeinen geht aus Vorstehendem hervor, daß die Aptirung Richard's II. für die moderne Bühne viel weniger schwierig ist, als bei den meisten der übrigen Dramen Shakespeare's. Im Ganzen kommt man mit Streichen und Zusammenlegen aus; die aus dem Material der ausfallenden Scenen gebildeten Ueberbrückungen nehmen verhältnißmäßig nur einen kleinen Theil der Bearbeitung ein.

Zur Charakterisirung der Rollen übergehend, so sind zwei derselben, beide gleich wichtig, die Träger des Stücks: Richard und Bolingbroke.

Richard II. ist, was zunächst das Aeußere betrifft, eine glänzende ächt königliche Erscheinung. Bei seinem Tode erst 33 Jahr alt, steht er in der Blüthe des Lebens; die Chronisten*) wissen seine körperliche Schönheit und seinen leichten ritterlichen Anstand nicht genug zu preisen, was indeß nicht ausschließt, bei der Darstellung in seinen Bewegungen häufig eine gewisse Nonchalance, einen Mangel an reservirter Würde hervortreten zu lassen. Auch leise Spuren eines schwelgerischen Lebens müssen schon von Anfang an sichtbar sein; im vierten und fünften Akt beginnen auch Gram und Kummer ihre Einwirkung auf Gesichtszüge und Haltung geltend zu machen. Man beachte hier überhaupt die Bemerkungen der Königin über ihn, in der Abschiedsscene am Tower. Richard ist ferner durch seine Reden, als feingebildet und geistreich qualifizirt. Von Charakter ist er keineswegs schlecht, sondern nur der typische „König von Gottes Gnaden", der keinen Begriff davon hat, wie seinen königlichen Rechten auch eine königliche Pflichterfüllung correspondiren müsse. Durch Schmeichler verdorben, hochfahrend und keinen Widerspruch, keine Ermahnung duldend, ein leichtsinniger Genußmensch (vergleiche die Beschreibung, die Bolingbroke später von ihm macht, Heinrich IV. 1. Thl. Akt III. Sc. 2), ist ihm jede Unterscheidung abhanden gekommen, ob das, was er zu thun die Macht hat, auch recht sei; Volk und Reich sind ihm nur Werkzeuge für Befriedigung seiner Launen und Bedürfnisse. Da

*) Die Chronik des Mönchs von Eversham beschreibt Richard als von mittlerer Statur, gelblichem Haar und das Gesicht von gleichsam weiblicher Schönheit; er habe abgebrochen gesprochen, sei übermäßig kostbar in seiner Kleidung gewesen u. s. w. Was das abgebrochene Reden betrifft, so stimmt dies Bild übrigens mit dem Shakespeare'schen Richard nicht überein, wenn auch im ersten und zweiten Akt ein kurzer, schroffer, hochmüthiger Ton häufig vorherrschen muß.

tritt das Unglück in nackter Gestalt an ihn heran und weil ihm jeder sittliche Halt und jedes wahre Selbstbewußtsein fehlen, unterliegt er sofort. Soeben noch voller Einbildung, daß „Gott für seinen Richard Engel in seinem Solde habe", wandelt er nun, ohne nur den Versuch thatkräftigen Widerstands zu wagen, „den bequemen Weg zur Verzweiflung" und verbrämt seinen inneren und äußeren Fall mit langen Reden, — eine wahre Philosophie fatalistischen Kleinmuths, ein Schwelgen in Selbstvernichtung. Der Darsteller hüte sich übrigens, ihn zu tief fallen zu lassen; wenn ihm auch selbst seine Gemahlin Schwäche vorwirft, so sinkt er doch nicht zur wirklichen Feigheit und Schlaffheit herab und edlere männliche und königliche Eigenschaften blitzen noch von Zeit zu Zeit hindurch. Der Moment seiner tiefsten Demüthigung wird nun der Beginn seiner geistigen Wiedergeburt; die Selbstironisirung seiner frühern Reden weicht der Selbsterkenntniß, die Bitterkeit gegen Andere der wahren Reue; er beginnt sein Unglück nicht mehr in der Schlechtigkeit anderer Menschen, sondern in seinem eignen Verschulden zu suchen. Und indem er sich im letzten Augenblick ächt königlich gegen seine Quäler und Mörder aufrichtet, versöhnt er uns im Tode wieder mit seinem Leben. Das ganze Charakterbild ist eine Meisterleistung Shakespeare's, die übrigens einen Künstler von großer körperlicher und geistiger Begabung, insbesondere auch bedeutendem rhetorischen Talent erfordert, da die Neigung des Königs zu langen, schönen, geistreichen Reden zu seinen Eigenthümlichkeiten gehört.

Was das Spiel in einzelnen Scenen betrifft, so sucht meine Bearbeitung dem jähen Umschlag in seinem Auftreten gegen Bolingbroke und Norfolk, äußerlich noch ein Motiv zu geben, durch die Haltung des Volks gegen beide; Richard's Spiel muß zeigen, daß ihm die Hasseäußerungen gegen Norfolk, nochmehr aber die Vergötterung Bolingbroke's Seitens des Volkes höchst zuwider sind, daß sie ihm die Laune verderben und ihn zu der plötzlichen Berathung mit den Lords und dem Entschluß der Verbannung beider

mit veranlassen*). Auch die Erwähnungen von Gloster's Tod müssen beim König sichtbar einen peinlichen Eindruck hervorbringen.

Dem Usurpator Bolingbroke gegenüber, unterdrückt er nur mit Mühe seine Gefühle des Mißtrauens und Hasses; diese Gefühle müssen schon in der Turnierscene, noch mehr aber in der Unterredung nach der Rückkehr von Irland, durch ironische Aufnahme seiner Loyalitäts-Betheuerungen, hervortreten, bis sie schließlich in den letzten Worten der Parlamentsscene mit rücksichtsloser Offenheit zum Ausbruch kommen. — Zu der Stelle in dieser Scene, wo er auf Bolingbroke's Frage: „Seid ihr gewillt die Krone abzutreten?" zur Antwort giebt „Ja, nein; nein ja", möchte ich noch bemerken, daß sämmtliche alten Originalausgaben hier in der Interpunction übereinstimmen und auch die nachfolgenden Zeilen darthun, wie Richard hier in bitterer Ironie mit seiner Lage und mit Worten spielt. Ich bemerke dies ausdrücklich, weil ich schon von bedeutenden Künstlern eine anderweitige, allerdings sehr wirkungsvolle Auffassung dieser Stelle vertreten fand. Dieselben machten folgende Theilung: „Ja; — nein, nein! — ja", und deklamirten die Worte so, als ob Richard mit dem „Nein, nein" sich plötzlich zu heftigem Widerspruch aufraffe, dann aber, nach längerer Ueberlegung, wieder in das resignirte „Ja" zurücksinke. Effektvoll ist, wie gesagt, diese Auffassung; aber sie steht mit den Intentionen Shakespeare's und mit der ganzen vorherigen und späteren Haltung Richard's in der Parlamentsscene durchaus nicht im Einklang.

Mit herzlichem Wohlwollen und Rührung empfängt Richard den Stallknecht im Gefängniß zu Pomfret; die kleine Scene soll offenbar darthun, daß Richard von Natur nicht böse war, sondern sich, neben vielem Haß, auch viele Liebe erworben habe, überhaupt persönlich sehr liebenswürdig war. Selbst Percy nennt ihn ja später eine „süße Rose".

*) Kreyßig behauptet, daß Richard auch Norfolk gehaßt und die Gelegenheit wahrgenommen, ihn zu verbannen; dem widerspricht jedoch in Heinrich IV. 2. Thl, Akt IV. Sc. 1 das Zeugniß des eigenen Sohnes: „Der König liebt ihn" u. s. w.

Wie Richard II. für einen jugendlichen Charakterspieler und Helden, so ist Bolingbroke, Herzog von Hereford, eine höchst dankbare, dabei aber schwierige Rolle für einen Intriguanten.

Im Gegensatz zu Richard, der in seinen langathmigen Reden alle Bewegungen seines Innern in ihrem bunten Wechsel nach Außen kehrt, ist Bolingbroke der Mann, der jedes Wort berechnet, der sein Inneres niemals und an Niemanden verräth, der sich aufs Vollkommenste, innerlich wie äußerlich, zu beherrschen weiß und auch dem Zuhörer gegenüber, durch Beiseitesprechen oder Monologe, nicht einen Augenblick das Visir lüftet. Seine Charakteristik liegt daher nicht so offen zu Tage; ja man muß nothwendig über dieses Stück hinaus bis zum Schluß der beiden Theile Heinrich's IV. gehen, um ihn richtig zu zeichnen. Seine Selbstbekenntnisse auf dem Todesbett (Heinrich IV. 2. Thl. Akt IV. Sc. 4.) bilden insbesondere einen unentbehrlichen Schlüssel für seine Charakteristik; hier sagt er selbst:

Gott weiß, mein Sohn,
Durch welche Nebenschlich' und krumme Wege
Ich diese Kron' erlangt.

In diesen letzten Geständnissen ist zum erstenmal Offenheit, während er bis dahin stets jede vorausgefaßte Absicht auf die Krone ableugnete; so noch Heinrich IV. 2. Thl. Akt III. Sc. 1:

Was da, Gott weiß, nicht in den Sinn mir kam,
Wenn nicht Nothwendigkeit den Staat so bog,
Daß ich und Größ' einander küssen mußten.

Wie schon Eingangs bemerkt, läßt Shakespeare (meiner Ansicht nach ein Fehler in der Exposition) die geheimen Absichten Bolingbroke's bei der Herausforderung Norfolk's nicht durchblicken und nur ahnen, daß Popularitäts-Hascherei (die Rache für den beim Volk höchst beliebten Gloster) dabei im Allgemeinen im Spiele war dagegen läßt der Dichter von dem Zeitpunkte der Verbannung Bolingbroke's ab, die in ihm Gefühle des tiefsten Ingrimms weckt, dessen usurpatorische Anschläge schon durch die bedeutungsvolle Abweichung von der Chronik hervortreten, daß er seinen Einfall im

Norden bereits ins Werk gesetzt hat, ehe ihn die Nachricht von dem Tode seines Vaters und der Einziehung seines Erbes durch Richard erreicht haben konnte. Er geht von da Schritt für Schritt weiter, stets vorsichtig den Boden prüfend, auf dem er voran schreitet. Selbst seinen intimsten Freunden verbirgt er sorgfältig alle, über die Wiedereinsetzung in seine persönlichen Rechte und die Bestrafung der Verführer des Königs hinausgehenden Absichten. Erst als Richard in seiner Gewalt und ganz gedemüthigt ist, und als ihm die Haltung des Volks beim Einzug in London die vollständige Sicherheit gegeben, daß er auch den letzten entscheidenden Schritt wagen könne, thut er denselben, vermeidet aber auch hierbei immer noch den Anschein der gewaltsamen Nöthigung und stützt sich auf die freiwillige Abdankung Richard's, — eine Komödie, deren erhoffte Wirkung freilich durch Richard's Haltung am Schluß der Parlaments-Scene theilweise vereitelt wird.

Bolingbroke ist somit der wahre Typus des ehrgeizigen Intriguanten; auch erscheint er gleich selbstsüchtig wie Richard, nur mit dem wesentlichen Unterschied, daß dieser seiner Selbstsucht im Gegensatz zu den Interessen von Volk und Land fröhnte, während Bolingbroke als Retter des von ihm aufrichtig geliebten Vaterlandes von unerträglich gewordener Mißregierung (vergleiche die Schilderung Scroop's von der allgemeinen Empörung des Volks gegen Richard's Regiment Akt III. Sc. 2 der Bearbeitung) auftrat.

Nichts wäre dagegen unrichtiger als Bolingbroke nun in der herkömmlichen Maske des Heuchlers und Bösewichts darstellen zu wollen; er ist eben ein gemischter Charakter. Zunächst ist Bolingbroke der angegriffene und beleidigte Theil. Er ist ferner von Natur nicht bösartig oder grausam; sein Benehmen gegen die Verschwörer (Akt V. Sc. 2 der Bearbeitung) zeigt, daß er Menschlichkeit mit Klugheit und Festigkeit zu vereinen weiß. Auch will ihm der Dichter eine so unmittelbare Schuld an Richard's Ermordung, wie z. B. Richard III. oder Johann am Tode ihrer Opfer, offenbar nicht aufbürden, sondern nur gleichsam eine Schuld der lautgewordenen Gedanken und Wünsche, welche durch die verbrecherische

Dienstfertigkeit von sklavischen Untergebenen zur That heranwuchs. Seine Reue an Richard's Bahre ist als ächt aufzufassen (nicht wie die „politische" Reue Johann's über Arthur's Tod); seine Absicht, deshalb zur Sühne nach dem heil'gen Land zu ziehen, hat allerdings, nach den Bekenntnissen auf dem Todesbette (Heinrich IV. 2. Thl. Akt IV. S. 4.) auch noch die politische Nebenabsicht:

Zum heil'gen Lande Viele fortzuführen,
Daß Ruh' und Stilleliegen nicht zu nah
Mein Reich sie prüfen ließ.

So ist bei Bolingbroke all' sein Thun und Lassen von berechnender Schlauheit und Selbstsucht durchwebt; aber er sucht sie stets möglichst mit guten und patriotischen Zwecken in Einklang zu bringen und insbesondere die Sittengesetze nicht stärker zu verletzen, als unumgänglich nöthig.

Ist sonach Bolingbroke nicht als ein durchweg verbrecherischer Intriguant aufzufassen und darzustellen, so darf auch seine äußere Erscheinung, sein ganzes Auftreten durchaus nicht die gewöhnliche Heuchlermaske tragen. In Heinrich IV. 1 Thl. Akt III. Sc. 2 giebt er seinem Sohn Lehren über das äußere Auftreten des Prätendenten und Königs, die einem Katechismus der Kunst sich beliebt und populär zu machen bilden, wie nie einer geschrieben worden ist.

Dann stahl ich alle Freundlichkeit vom Himmel,
Und kleidete in solche Demuth mich,
Daß ich Ergebenheit aus allen Herzen,
Aus ihrem Munde Gruß und Jauchzen zog,
Selbst in dem Beisein des gekrönten Königs.

So muß er der Volksmenge bei dem Turnier von Coventry begegnen. Er ist der Fürst der ritterlichen Leutseligkeit und aristokratischen Herablassung, aber nicht der niedrigen Heuchelei und Schmeichelei; Richard's Schilderung (Akt II. Sc. 1) seiner Popularitätshascherei ist offenbar karrikirt. Auch wenn ihn später Percy in seiner Wuth (Heinrich IV. 1. Thl. Akt I. Sc. 3) einen „schmeichlerischen Windhund" nennt, so hat dieser ihn und seinen Vater doch auf

dem Ritt durch Glostershire (Akt III. Sc. 1 der Bearbeitung) durch seine Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit förmlich bezaubert.

Geschichtlich zur Zeit seiner Thronbesteigung erst 31 Jahre alt, (er war 1367 geboren), also ein Jahr jünger als Richard, würde ich rathen, ihn etwas älter, als diesen zu halten; im Aeußern ganz das Bild des kräftigen Mannes und Ritters. Der Beweglichkeit Richards gegenüber, zeichnet ihn eine vornehme Ruhe aus; die Selbstbeherrschung verliert er keinen Augenblick, mit Ausnahme des Momentes beim Erblicken der Leiche Richards, wo dann seine augenblickliche tiefe Erregung um so drastischer wirken wird.

Man sieht hieraus, daß die Rolle mit vielem Maaß und feinem Takt gespielt werden muß, da sie vom Dichter nicht mit groben Pinselzügen gezeichnet worden ist.

In dem alten Johann von Gaunt, Stammvater der Lancaster-Linie, wollen manche Aesthetiker, z. B. Kreyßig, Gervinus, die gleichen Charakterzüge wie in seinem Sohn Bolingbroke erkennen. Ich kann damit nur theilweise übereinstimmen, soweit nämlich Vaterlandsliebe und Charakterstärke im Allgemeinen ins Spiel kommen. Im Uebrigen ist, dem Sohn gegenüber, der seinen legitimen Fürsten nach heimlichem Plan vom Throne stürzt, der alte Gaunt umgekehrt der Repräsentant der edelsten, unerschütterlichsten Loyalität, die dem Monarchen zwar offen sein Sündenregister vorhält, aber unter keinen Umständen, selbst nicht um den Tod eines geliebten Bruders zu rächen, — „den Arm im Zorn erhebt gegen den Diener und Stellvertreter Gottes." Ihm ist die Legitimität Richard's eine unübersteigliche Schranke; der Sohn räumt dieselbe ohne Scrupel hinweg. — Dem alten Gaunt fehlt die Selbstsucht seines Sohnes; er ist der Repräsentant des edlen Aristokraten, der König und Land in gleichem Maaße liebt und in seinen Vorstellungen nicht von einander trennt; seine Abschiedsworte über England tragen den Stempel des reinsten, höchsten Patriotismus. — Die Rolle ist nicht gerade schwierig, bedarf jedoch eines würdigen Repräsentanten, der insbesondere in der Scene auf dem Todesbette, die nicht allzu pathologisch gehalten werden darf, den richtigen Ton

zu treffen weiß. In der Zweikampfscene ist er noch körperlich rüstig, eine würdige Greisengestalt; die Verbannung seines Sohnes aber hat ihn gebrochen. Geschichtlich starb Johann von Gaunt 1399 in seinem sechzigsten Lebensjahr; er ist indeß mindestens um 10 Jahre älter, als ehrwürdiger Greis darzustellen, wie ihn Shakespeare (Akt I. Sc. 1. bei Schlegel) ausdrücklich bezeichnet.

Sein Bruder Edmund, Herzog von York, hat ursprünglich wohl dieselben loyalen Grundsätze, aber sie halten den Ereignissen gegenüber nicht Stand. Denn der alte York ist schwach, durch und durch. Für den Leichtsinn Richard's ist es charakteristisch, daß er den schwachen gutmüthigen Onkel bei seiner Abreise nach Irland zum Regenten bestellt. In dem thatsächlichen Conflict zwischen seinem rechtmäßigen Monarchen und seinem schwergekränkten Neffen Bolingbroke verliert er sofort den Kopf. Er kann wohl dem einen und dem andern offen seine Meinung sagen, überhaupt tüchtig poltern, allein er vermag nicht zu handeln und keine feste Stellung zu nehmen zwischen Personen, die ihm gleich nah stehen und wovon der eine formell, der andere materiell im Recht ist. Es fällt ihm offenbar ein Stein vom Herzen, als er sich (A. III. Sc. 1. der Bearbeitung) ganz verlassen und gleichsam zur Neutralität gezwungen sieht, wo die Lage doch so ist, daß jeder Mann von Charakter Partei nehmen muß. Bei diesem Charakter, oder vielmehr Mangel an Charakter, ist es nicht zu verwundern, daß ihn der schlaue Bolingbroke, der seines Namens und Einflusses bedarf, ganz umgarnt und ihn, der sich noch immer für einen loyalen Unterthan seines Königs hält, allmählich bis zum hauptsächlichsten Vermittler der Abdankung Richard's mißbraucht, ohne daß York den vorgefaßten Plan Bolingbroke's durchschaut. Mit dem, allen Schwachen eigenen Bedürfniß, sich an einen festen Stützpunkt anzulehnen, schlägt seine Loyalität gegen Richard, sobald nur die nackte Form der Entsagung gewahrt ist, sofort in eine knechtische Hyperloyalität gegen Bolingbroke um, die ihn in der Anklage gegen seinen eignen Sohn Aumerle, fast bis zur Carricatur herabsinken läßt. In dem Beirath zur Verbannung seines Sohnes Bolingbroke ist

Gaunt ein englischer Brutus; York dagegen in der Anklage seines Sohnes Aumerle nur dessen Affe.

Hohes Alter, gebeugte Haltung und sonstige Andeutungen körperlicher Schwäche, müssen das Bild geistiger Schwäche in der Darstellung etwas mildern. Der Geschichte nach zur Zeit der Entsetzung Richard's noch in den fünfziger Jahren, will Shakespeare ohne Zweifel, ihn sowohl als Gaunt, in einem viel höhern Alter dargestellt wissen.

York's ältester Sohn, 1397 von Richard II. zum Herzog von Aumerle ernannt, ist in Freud und Leid der treue Anhänger Richard's, der selbst vor der Verschwörung gegen das Leben seines Gegners nicht zurückschreckt. Er bekleidete das Amt des Lord High Constable. Gegen seinen prinzlichen Vetter Bolingbroke hegt er Neid und Abneigung, wie die spöttische Beschreibung seines Abschieds (Akt II. Sc. 1.) darthut. Die Begnadigung durch Bolingbroke (Akt V. Sc. 2. der Bearbeitung) muß dagegen sichtlich auf ihn einwirken; ich habe die Versicherung seiner künftigen Treue am Schluß zugefügt, um an sein Wiederauftreten in Heinrich V. anzuknüpfen, wo er die von da ab bewiesene Treue für das Haus Lancaster mit seinem Leben besiegelt. — Der Geschichte nach war Aumerle ein Hauptgenosse der Ausschweifungen des Königs; Bagot und viele Andere beschuldigen ihn auch Hauptanstifter des Mordes von Gloster zu sein; im Stück tritt kaum ein anderer Charakterzug als seine Treue zu Richard hervor. — Aumerle dürfte etwas jünger als Bolingbroke, etwa in gleichem Alter mit Richard, zu halten sein, — wie dieser ein leichtsinniger Lebemann, jedoch von größerer Kühnheit und Entschlossenheit. Als Prinz von Geblüt muß er stets eine äußerlich hervorragende Stellung einnehmen.

Northumberland, „die Leiter wodurch Bolingbroke den den Thron besteigt", das Haupt der mächtigen Familie der Percy's, ist einer jener grundsatzlosen, selbstsüchtigen, stets zu Verschwörungen geneigten Feudal-Barone des alten England, die ihren Einfluß nicht zur Förderung des Volkswohls, sondern nur zur möglichsten Erhöhung ihrer eignen Stellung und ihres Vortheils verkauften. So

fällt er von Richard ab, sobald dieser, in der Beraubung Herefords, das Princip des feudalen Erbrechts, auf dem er selbst stand, antastete; so conspirirt er im nächsten Stück wieder gegen Heinrich IV., alles nur aus egoistischen, nicht patriotischen Motiven.*) Seine genauere Charakteristik tritt erst in Heinrich IV. hervor und ist dort zu studiren; im gegenwärtigen Stück sind besonders seine ausgesuchte Höflichkeit gegen das aufgehende Gestirn Bolingbroke's beim Ritt in Glostershire, und seine gefühllose Rohheit gegen den unglücklichen Richard in der Abschiedsscene am Tower, hervorzuheben. Er ist ein rohes Werkzeug der Pläne Bolingbroke's und steht sittlich tief unter diesem.

Sein Sohn Percy macht in dem Stück nur sein Entrée zu der bedeutungsvollen Rolle in Heinrich IV. Große Lebhaftigkeit, und das ihm geschichtlich eigenthümliche Stottern oder Ueberstürzen beim Sprechen, sind in der kleinen Rolle möglichst zum Ausdruck zu bringen.

Der Herzog von Norfolk, Lord Marshall von England, hat in der Zweikampfsscene wie ein Mann aufzutreten, der sich gegen Richard keiner Schuld bewußt ist und der das ungerechte Verbannungs-Urtheil nicht mit dem Ingrimm Bolingbroke's, sondern mit der resignirten Trauer des Patrioten trägt, welcher sein geliebtes Vaterland auf ewig meiden muß. Er ist als ein Mann in den besten Jahren darzustellen.**) Sein Sohn Mowbray kommt in Heinrich IV. vor, wo auch (2. Thl. Akt IV. Sc. 1.) die Zweikampfs-Scene in Coventry besonders recapitulirt wird.

Die übrigen kleinen Rollen des Grafen Salisbury, der Lords Roß, Willoughby und Fitzwater, des Sir Stephan Scroop, des muthigen, loyalen Bischofs von Carlisle, des Abtes von Westminster, des Lord Marshalls bedürfen keiner besondern Erläuterungen. — Sir Pierce von Exton ist

---

*) Er fiel 1408 als Rebell gegen Heinrich IV. in der Schlacht von Braham Moor.

**) Er starb bereits im folgenden Jahre in Venedig an Heimweh und gebrochenem Herzen.

der Tyrannenknecht à la Tyrell; die Gefangenwärter rohe Henkersknechte. — Bei Bushy, Green und Bagot muß, neben dem Hochmuth der Parvenu's, die Speichelleckerei und das Katzenbuckeln dem König und der Königin gegenüber, möglichst drastisch hervorgehoben werden; sie gehören übrigens zum Stande der Ritter und waren von Richard vor seiner Abreise nach Irland zu Lords Commissioners von England ernannt worden. Es sind die Ratten, die das Schiff vor dem Sinken zu verlassen suchen.

Ganz besonders möchte ich noch die kleine Rolle des Stallknechts im fünften Akt hervorheben, ein rührendes kleines Bild der Anhänglichkeit an den alten unglücklichen Herrn. Dingelstedt schätzte, mit seinem Takt, diese Rolle so hoch, daß er bei den Aufführungen zur Shakespeare-Jubelfeier den Stallknecht in einen Reitpagen umwandelte und die Rolle der ersten Künstlerin seines Theaters gab. Ob man dies nachahmt, oder beim Stallknecht*) bleibt, auf alle Fälle darf die kleine Rolle durchaus nicht vernachlässigt werden, da sie gerade in diesem letzten Stadium äußerst wohlthuend zu wirken vermag und das Mitleid mit dem unglücklichen Richard wesentlich steigert.

Auch der philosophische Gärtner muß seinen Part mit Verständniß und mit tiefem Mitgefühl für das Unglück seiner erhabenen Herrin sprechen. Es ist dies überhaupt eine jener bedeutungsvollen Nebenscenen, in denen Shakespeare so häufig die treffendsten Darstellungen der allgemeinen Situation niederzulegen liebt.

Das beim Turnier zugezogene Volk (im Original steht allerdings nur vom King and attendants) hat im ersten Akt wirksam einzugreifen, indem es nicht etwa bloß zur Belebung der langen und mit vielen Förmlichkeiten beladenen Turnier-Scene dient, sondern auch durch seine Beifalls- und Hasseäußerungen gegen Bolingbroke und Norfolk auf die Launen und Entschlüsse des Königs we-

*) Richard war geschichtlich ein außerordentlicher Freund von Pferden; aus diesem Grund hat Shakespeare wohl einen Stallknecht gewählt, um darzuthun, welche Anhänglichkeit der unglückliche König bei Vielen genossen hatte.

sentlich influirt. Dieser selbst ist vom Volke bei seiner Ankunft mit eisigem Schweigen zu empfangen: „la silence des peuples est la leçon des rois.“ Die Haltung des Volks gegen beide Gegner, wie meine Bearbeitung sie vorschreibt, ist übrigens nichts willkürliches, sondern beruht auf der in Heinrich IV. 2 Thl. Akt IV. Sc. 1 niedergelegten Rekapitulation der Zweikampfscene von Coventry. Hiernach muß das Volk im stummen Spiel, wie in einzelnen Ausrufungen, fortwährenden Antheil an den Vorgängen auf dem Kampfplatz zeigen.

Die Königin Isabelle von Valois, Tochter Karls VI. von Frankreich (ältere Schwester der nachherigen Gemahlin Heinrichs V.) ist die einzige bedeutende weibliche Rolle im Stück. Sie ist insofern frei von Shakespeare erfunden, als die historische Gemahlin Richards ihm in seinem 27. Jahre als neunjähriges Kind angetraut war, und mit 11 Jahren, bei seiner Abfahrt nach Irland, von ihm Abschied nahm, um ihn nie wiederzusehen. Die Rolle muß eine liebenswürdige, tief fühlende junge Gattin zur Darstellung bringen. Am Sterbebette Gaunts trauert sie schweigend; daß Richard's Ungerechtigkeit sie schmerzlich berührt, darf sie indeß mimisch andeuten. Nichts kann sie über den Abschied von ihrem Gatten zerstreuen oder trösten; eine innere Unruhe weissagt ihr Schlimmes und doch ist sie, als das Unglück herantritt, gefaßter, entschlossener selbst als ihr Gemahl, dem sie in der Abschiedsscene, in dem schönen Bild vom sterbenden Leuen, seine unmännliche Ergebung in sein Schicksal sanft vorwirft. Diese Abschiedsscene, vielleicht im Dichter angeregt durch die Beschreibung der Chronisten von dem zärtlichen und traurigen Abschied bei der Abreise Richard's nach Irland, kann durch vollendetes Spiel und gutes Ensemble, in dem namentlich auch der Schmerz der Begleiterinnen und sonstigen Zeugen (außer Northumberland) einen rührenden Hintergrund des Trauergemäldes bilden muß, zu einer ganz außerordentlichen Wirkung gesteigert werden.

Die Streichung der kleinen Rollen der Herzoginnen von York und Gloster ward oben motivirt.

Wirklich schwierige Rollen im Stück sind sonach nur zwei: Richard und Bolingbroke; es ist deshalb manchen Bühnen zugänglich, welche den Ansprüchen, die viele andere Stücke Shakespeare's an eine große Zahl virtuoser Darsteller machen, nicht genügen würden. Freilich hängt aber auch, sowenig ich die Bedeutung des guten Ensemble's und die Wichtigkeit vieler kleineren Rollen verkenne, der Bühnenerfolg gerade dieses Stücks in ungewöhnlich hohem Grade von der vorzüglichen Besetzung jener beiden Rollen ab.

Die Inscenirung des Stücks bietet keine besonderen Schwierigkeiten, wiewohl einige Auftritte eine sorgfältige und reiche Ausschmückung und Einrichtung erfordern.

Dies gilt insbesondere von der Zweikampf-Scene im I. Akt. Geschichtlich waren für dieses Duell, das am St. Lambertstag am 17. September 1398 auf Gosford Aue bei Coventry stattfand, die großartigsten Vorbereitungen getroffen. Holinshed erzählt, daß der König 10,000 Bewaffnete mit sich geführt habe, und andere Chronisten berichten von den enormen Ausgaben, die beide Gegner gemacht, um einander zu überstrahlen; Bolingbroke z. B. habe sich seine Waffen von Galeazzo, Herzog von Mailand, kommen lassen, der sie ihm durch einen Ritter und vier der besten Lombardischen Waffenschmiede übersandt habe. Der Auftritt muß in möglichster historischer Treue ein Bild dieser, auch nach dem Mittelalter noch in vollem Glanze fortdauernden ritterlichen Schauspiele darbieten. Im Hintergrunde, das natürlich ansteigende Terrain benutzend, hat die bewegte Volksmasse Platz zu nehmen, durch eine quer über die ganze Bühne laufende Schranke von dem eigentlichen Turnierplatz, der die Mitte und den Vordergrund der Bühne einnimmt, getrennt. Innerhalb desselben, dicht längs der Schranken fortlaufend, findet von links aus den Coulissen der Eintritt des Königs und Gefolges, von rechts der der Kämpfer statt; Trabanten halten an den Eingängen Wache, Pagen, Herolde u. s. w. sind überall vertheilt. Links bis fast zum Vordergrund sind die erhöhten Sitze für den König,

seine Großen, und das Gefolge. Rechts gegenüber stehen die beiden Sitze für die Kämpfer, deren Pracht der Chronist besonders beschreibt*).

Die zweite Scene des dritten Aktes (welche, wie oben motivirt, die Scenen vor Barkloughly Schloß und Flintburg in Eine zusammenzieht) bedarf ebenfalls eines sorgfältigen Arrangements. Den Hintergrund der tiefen Bühne bildet die bewegte See, auf der sich in der Ferne noch die Schiffe wiegen, die Richard von Irland übergeführt haben; der Landungsplatz ist links. Rechts, zum Theil auf einen Felsen in die See hineingebaut, eine mittelalterliche Burg, die bis in die Mitte der Bühne vorspringt, dagegen nach dem Zuschauer hin noch einen geräumigen Vordergrund läßt, der einen, an die Burg anstoßenden Waldplatz darstellen mag. Auf diesem Vordergrund, rechts aus den Coulissen kommend, lagern sich Bolingbroke und seine Begleiter, also dicht unter den Mauern der Seitenfaçade des Schlosses, dessen Hauptfaçade mit dem Thor der linken Coulisse gegenüber liegt. Indem Richard später über diesem Thor, etwa auf einen Balcon, heraustritt und sich mit Northumberland, der sich gegenüber (vor der linken Coulisse) aufstellt, unterredet, kann Bolingbroke, durch den Mauervorsprung gedeckt, von dem Standpunkt Richard's aus, nicht gesehen werden; die Motive für diese Anordnung sind oben bereits gegeben.

Die Parlamentssitzung, Akt IV. Sc. 1, muß wo möglich eine treue Darstellung der noch vorhandenen, historisch so denkwürdigen Westminster-Halle bieten, welche von Richard II., kurz vor Eintritt der im Drama geschilderten Ereignisse, ganz neu restaurirt worden war. Ich rathe übrigens die Halle, falls man sie überhaupt historisch treu wiedergeben will, nicht in ihrer Längenrichtung, darzustellen, wobei der Thron an der schmalen Seite, ganz im Hintergrund zu stehen kommen würde. Dies Arrangement mag für's Auge bestechender sein; es erschwert indeß das Spiel Richards,

*) Hereford's Sitz sei von grünem Sammet gewesen, Norfolk's, von carmoisinrothem Sammt, eingefaßt mit weißem und rothem Damast.

weil er dann, wenn er sich zu Bolingbroke wendet, dem Publikum den Rücken drehen müßte. Ich würde also den Thron auf der Seite anbringen, links und rechts davon die Sitze der geistlichen und weltlichen Lords, und im Hintergrund, dem Zuschauer gegenüber, die Gemeinen. Der Haupteingang wäre gegenüber dem Thron.

Die zweite Scene des vierten Akts habe ich in einen Hof des Tower verlegt, da sie sich für eine Straße weniger eignet.

Die Schlußscene des fünften Akts stellt einen Saal im Schloß Windsor dar. Im Hintergrund, einige Stufen erhöht und vielleicht durch einen Säulengang getrennt, eine durch einen Vorhang geschlossene Thüröffnung, durch die man, nachdem der Vorhang zurückgezogen, in ein hinteres Zimmer blickt, worin die Leiche Richards auf einer Bahre ruht.

Die Ermordungsscene im Pomfret-Schloß bedarf einer höchst sorgfältigen Einübung. Th. Fontane, in seinen Studien und Briefen aus England S. 57, erzählt von dem außerordentlichen Eindruck den die vollendete Darstellung dieser Scene bei den Kean'schen Vorstellungen im Princeß-Theater gemacht habe. Kean läßt, nach Capell's Bühnenweisung, Richard einem der Mörder die Axt entreißen, was ebenso gut sein mag als das Schwert, welches ich vorschlage. Im Original fehlt jede Bühnenweisung; gegen das „Gewehr" in der Schlegel'schen Uebersetzung hege ich jedenfalls die meisten Bedenken. Auch auf das Ensemble in der Turnierscene, in der Sterbescene Gaunts, in der Zusammenkunft Richards und Bolingbroke's nach der Landung, in der Parlamentsscene und der Abschiedsscene am Tower, muß die größte Aufmerksamkeit verwandt werden.

Bezüglich der Costüme, Ornamente, Architectur u. s. w. findet sich alles Nöthige in den öfter erwähnten Werken von Weiß, Fairholt u. s. w.

Die besonderen Abzeichen Richards II. auf Orden, Bannern, Wappenschildern u. s. w. waren u. A. der kniende Hirsch, die strahlende Sonne, die Ginster-Schote (Plantagenista) und der Rosmarienzweig. Das königliche Wappen der Plantagenets war bekanntlich das französische Lilienwappen. Die Livree-Farben Richard's II.

waren weiß und roth. Unter Bolingbroke's Abzeichen figuriren hauptsächlich Schwäne und Antilopen; er trug ein rothes St. Georgs Kreuz im Wappen. Der alte Gaunt führte, von seiner ersten Gemahlin her, das königliche Wappen von Castilien und Leon; sein Abzeichen war die Straußenfeder auf weißem und blauem Grund, auch der Adler auf einem Vorlegeschloß stehend. Die Livreefarben des Hauses Lancaster waren weiß und blau.

Unsere Literatur besitzt keine größeren Monographien über Richard II. Vortreffliche Abhandlungen finden sich indeß in den bekannten Werken von Ulrici, Gervinus und Kreyßig, insbesondere dem ersteren. Für die Vergleichung mit der Quellenschrift leistet A. Schmidt's Einleitung zu diesem Stück, im 1. Band der neuen, von der Shakespeare-Gesellschaft veranstalteten Ausgabe der Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung, die besten Dienste. — Für die Ausstattung und Einrichtung enthalten die Noten zu Richard II. von Charles Kean, in der Selection from the plays of Shakespeare, Vol. I. p. 343 ff., manches Gute, wenn auch hier die Tendenz allzusehr dahin geht, in pedantischer Reproduction aller Aeußerlichkeiten aus jener Zeit, das Drama zu einem historischen Spektakel- und Zugstück zu gestalten. Diesen Zweck hat es allerdings erfüllt, ohne zur Hebung des wirklichen Shakespeare-Cultus in England mehr beizutragen, als auch die Uebrigen der von Kean, unter dem etwas anmaßenden Titel der Revivals, in den fünfziger Jahren mit großer Pracht auf dem Princeß-Theater montirten zwölf Stücke unseres Dichters. Was Kean's Bearbeitung selbst betrifft, so ist sie theilweise mit wahrem Unverstand gekürzt, wahrscheinlich um für den großen historischen Zug zwischen dem III. und IV. Akt, mit seinen Tänzen und Tableau's Zeit zu gewinnen. Th. Fontane (S. 54) lobt übrigens das Arrangement dieses Zugs außerordentlich, wenn er auch für die Zulässigkeit solcher Zwischenspiele nicht unbedingt eintreten will. Und gewiß mit Recht.

König Richard der Zweite.

Personen:

König Richard der Zweite.
Johann von Gaunt, Herzog von Lancaster. } Oheime des Königs.
Edmund von Langley, Herzog von York. } Oheime des Königs.
Heinrich Bolingbroke, Herzog von Hereford, Sohn Johann's von Gaunt, nachmaliger König Heinrich IV.
Herzog von Aumerle, Sohn des Herzogs von York.
Mowbray, Herzog von Norfolk.
Graf von Salisbury.
Bushy, } Günstlinge König Richard's
Bagot, } Günstlinge König Richard's
Green, } Günstlinge König Richard's
Graf von Northumberland.
Heinrich Percy, sein Sohn.
Lord Roß.
Lord Willoughby.
Lord Fitzwater.
Sir Stephen Scroop.
Bischof von Carlisle.
Abt von Westminster.
Der Lord Marschall.
Sir Pierce von Exton.

Die Königin, Gemahlin König Richard's.
Hoffräulein der Königin.

Herren vom Adel, Herolde, Offiziere, Soldaten, Gärtner, Gefangenwärter, Bote, Stallknecht und andres Gefolge.

Das Stück spielt an verschiedenen Orten in England und Wales, in den Jahren 1398 bis 1400.

Erster Aufzug.

Erste Scene.*)

Gosford Aue bei Coventry.

(Die Bühne stellt einen festlich geschmückten Turnierplatz vor. Im Hintergrund, jenseits der Schranken, sammeln sich allmälig die Zuschauer aus dem Volk. Links die erhöhten Sitze für den König und die Edlen; rechts die Sitze für die Kämpfer. Johann von Gaunt und Northumberland treten auf.)

Northumberland.

Mein Gruß dem edlen Herzog Lancaster,
Und Glück und Heil den Waffen seines Sohnes
Im Kampfe gegen seinen grimmen Feind.
Die Rach' um Gloster sitz' auf seinem Schwert,
Auf das es dring' in Schlächter Mowbray's Brust.
Und doch war der nur Werkzeug und Gehülfe
Von einer mächt'gern Hand, die straflos bleibt.

---

*) In der Einleitung habe ich den Wegfall der Scene 2. des Originals, die zwischen dem alten Gaunt und der Wittwe des ermordeten Herzogs von Gloster spielt, motivirt. Will man dagegen jene Scene beibehalten (wie z. B. der Direktor einer unserer ersten Bühnen, auf dessen Urtheil ich großen Werth lege, anräth), so schlage ich folgende, etwas abgekürzte Fassung vor:

Gaunt.

Glaubt mir, mein naher Theil an Gloster's Blut
Treibt mehr zur Rache mich, als euer Mahnen.
Doch weil das Recht der Strafe bei dem liegt,
Der selbst verübt, was wir nicht strafen können,
Befehlen wir dem Himmel unsre Klage,
Der, wenn er reif die Sünd auf Erden sieht,
Auf's Haupt der Sünder heiße Rache regnet.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Palast des Herzogs von Lancaster.
(Gaunt und die Herzogin von Gloster.)

Gaunt.

Glaubt mir, mein naher Theil an Gloster's Blut
Treibt mehr zur Rache mich, als euer Mahnen.
Doch weil das Recht zur Strafe bei dem liegt,
Der selbst verübt, was wir nicht strafen können,
Befehlen wir dem Himmel uns're Klage,
Der, wenn er reif die Sünd' auf Erden sieht,
Auf's Haupt der Sünder heiße Rache regnet.

Herzogin von Gloster.

So ist die Brüderschaft kein schärf'rer Sporn?
Und schürt die Lieb' in deinem alten Blut
Kein lebend Feuer? Eduard's sieben Söhne,
Wovon du selber einer bist, sie waren
Wie sieben Flaschen seines heil'gen Bluts,
Wie sieben Zweig' aus Einer Wurzel sprossend;
Ein Theil ist nun natürlich eingetrocknet,
Ein Theil der Zweige vom Geschick gefällt;
Doch Thomas, mein Gemahl, mein Heil, mein Gloster,
Von Eduard's heil'gem Blute Eine Flasche,
Ein blüh'nder Zweig der königlichen Wurzel,
Ist eingeschlagen und der Trank verschüttet,
Ist umgehau'n und all' sein Laub verwelkt,
Durch Neides Hand und Mordes blut'ge Axt.
Ach, Gaunt! sein Blut war deins; das Bett, der Schooß,
Der Lebensgeist, die Form, die dich gestaltet,
Macht' ihn zum Mann; und lebst du schon und athmest,
Du bist in ihm erschlagen; du stimmst ein
In vollem Maß zu deines Vaters Tod,

Northumberland.

So ist die Brüderschaft kein stärkrer Sporn?
Und schürt die Lieb' in eurem alten Blut
Kein lebend Feuer? Eduard's sieben Söhne,
Wovon ihr selber einer seid, sie waren
Wie sieben Flaschen seines heil'gen Bluts,
Wie sieben Zweig' aus Einer Wurzel sprossend.
Ein Theil ist nun natürlich eingetrocknet,

Da du den armen Bruder sterben siehst,
Der Abdruck war von deines Vaters Leben.
Nenn's nicht Geduld, es ist Verzweiflung, Gaunt.
Indem du so den Bruder läßt erschlagen,
Zeigst du den off'nen Pfad zum eignen Leben,
Und lehrst den finstern Mord, dich auch zu schlachten.
Was wir an Niedern rühmen als Geduld,
Ist blasse Feigheit in der Edlen Brust.
Was red' ich viel? Du schirmst dein eignes Leben
Indem du rächest meines Gloster's Tod.

Gaunt.

Der Streit ist Gottes, denn sein Stellvertreter,
Sein Bot' in seinem Angesicht gesalbt,
Hat seinen Tod verursacht; wenn mit Unrecht,
Mag Gott es rächen: ich erhebe nie
Den Arm im Zorne gegen seinen Diener.

Herzogin von Gloster.

Wo soll ich, ach! denn meine Klage führen?

Gaunt.

Beim Himmel, der die Wittwen schützt und schirmt.

Herzogin von Gloster.

Nun gut, das will ich! Alter Gaunt, leb wohl!
Du gehst nach Coventry, den grimmen Mowbray
Mit Vetter Hereford fechten da zu sehn.
Die Rach' um Gloster sitz' auf Hereford's Schwert,
Auf daß es dring' in Schlächter Mowbray's Brust! —
Leb wohl! Empfiehl mich meinem Bruder York.
Sieh, dies ist alles: — doch warum so eilen? —
Ist dieß schon alles, mußt du doch noch weilen;
Mir fällt wohl mehr noch ein. Heiß' ihn — o was?
Zu mir nach Plashy unverzüglich gehn.

Ein Theil der Zweige vom Geschick gefällt.
Doch Thomas Gloster, euer bester Bruder,
Ist umgehauen und sein Laub verwelkt,
Durch Neides Hand und Mordes blut'ge Axt,
Weil er sein Land mehr als den König liebte.
O, wenn ihr so den Bruder laßt erschlagen,
Zeigt ihr den offnen Pfad zum eignen Leben.

Gaunt.

Der Streit ist Gottes, denn sein Stellvertreter,
Sein Bot', in seinem Angesicht gesalbt,
Hat seinen Tod verursacht; wenn mit Unrecht,
Mag Gott es rächen, ich erhebe nie
Den Arm im Zorne gegen seinen Diener.

(Während dieser Unterredung haben die Trabanten, Wachen, Herolde u. s. w. ihre Aufstellungen genommen.)

Nichts mehr davon. Ihr seht, der König naht.

(Trompetenstöße. Unter Vorantritt von Trabanten und Pagen, sowie des Lord Marschalls, naht König Richard mit großem, glänzendem Gefolge, worunter der Herzog von Aumerle, Bushy, Bagot, Green u. s. w. Sie nehmen ihre Plätze ein.)

Ach, und was wird der alte York da sehn,
Als leere Wohnungen und nackte Mauern,
Sammt öden Hallen, unbetret'nen Steinen?
Was zum Willkommen hören, als mein Weinen?
Darum empfiehl mich: laß ihn dort das Leid
Nicht suchen, denn es wohnt ja weit und breit.

Gaunt.

Leb, Schwester, wohl! Der Himmel sei dein Trost:

(Ab.)

Zweite Scene.

Gosford Aue bei Coventry.

(Die Bühne stellt einen festlich geschmückten Turnierplatz vor. Im Hintergrund, jenseits der Schranken, die Zuschauer aus dem Volke. Links auf erhöhten Sitzen der König und die Edlen, darunter Gaunt, Northumberland, Aumerle, Bushy, Bagot, Green u. s. w.; rechts die Sitze für die Kämpfer.)

König Richard.

Johann von Gaunt, ehrwürdiger Lancaster
Hast du u. s. w.

König Richard.

Johann von Gaunt, ehrwürd'ger Lancaster,
Hast du nach Schwur und Pfand hierhergebracht
Den Heinrich Hereford, deinen kühnen Sohn,
Von jüngst die heft'ge Klage zu bewähren,
Wider den Herzog Norfolk, Thomas Mowbray?

Gaunt.

Ja, gnäd'ger Herr.

König Richard.

So sag' mir ferner, hast du ihn erforscht,
Ob er aus altem Groll den Herzog anklagt,
Ob würdiglich als guter Unterthan,
Nach einer Kenntniß des Verraths in ihm?

Gaunt.

So weit ich in dem Stück ihn prüfen konnte:
Um augenscheinliche Gefahr, gerichtet
Auf Eure Hoheit, nicht aus altem Groll.
Er steht mit seinem Leben ein, daß Mowbray
Achttausend Nobel in Calais empfangen,
Als Sold für Euer Hoheit Kriegesvolk,
Die er behalten hab' zu schlechten Zwecken.
Alsdann sagt er, und will's im Kampf beweisen,
Daß jeglicher Verrath seit achtzehn Jahren,
In diesem Land erdacht und angestiftet,
Vom falschen Norfolk ausgegangen sei.
Und ferner sagt er, und will ferner noch
All' dies auf Mowbray's schnödes Leben darthun,
Daß der, mißleitend die leichtgläub'gen Gegner,
Des guten Herzog Gloster's Tod betrieben,
Deß Blut wie das des opferweih'nden Abel,
Noch immer aus der Erde Höhlen schreit,
Um Recht und strenge Züchtigung, die Hereford
An Thomas Mowbray zu vollziehen schwört.

(Beifälliges Gemurmel im Volk; Bewegung unter den Edlen.)

König Richard.

Wie hohen Flug's sich sein Entschluß erschwingt!
Doch was erwidert Thomas, Norfolk's Herzog?

Gaunt.

Er schleudert alle Klagen in das Antlitz
Des Klägers kühn zurück. Er sagt, daß er
Drei Viertel von dem Vorschuß in Calais
An Eurer Hoheit Kriegsvolk ausgezahlt,
Und mit Verwilligung den Rest behalten,
Weil ihr, mein Fürst, in seiner Schuld noch war't,
Von wegen Rückstands einer großen Rechnung,
Seit er aus Frankreich eu'r Gemahl geholt.
Was Gloster's Tod betrifft, so hab' er ihn
Geduldet und beschwor'ne Pflicht verletzt;
Doch sei er selbst unschuldig an der That.
So weit geh' seine Schuld; der Rest der Klage
Komm' her von Tücken eines Bösewichts.

König Richard.

Und konnte nichts die Wüthenden versöhnen,
Was, statt zu bitten, wir befehlen könnten?

Gaunt.

Mein Fürst, all' mein Bemühen war umsonst.

König Richard.

Hochfahrend sind sie Beid' und in der Wuth
Taub wie die See, rasch wie des Feuers Gluth.
In Gottes Namen denn bewähr' das Recht,
Die Ritterschaft des Siegers im Gefecht.

Aumerle.

Die Kämpfer sind bereit und harren nur
Auf Eurer Majestät Befehl

König Richard

Lord Marschall,
Der Kampf beginne, thut was eures Amts!

(Auf ein Zeichen des Lord Marschalls bläst ein Trompeter eine Aufforderung die von draußen erwidert wird. Dann erscheint ein Herold und hinter ihm Herzog Norfolk in voller Rüstung, vom Volke mit Zeichen großer Abneigung empfangen.)

König Richard.

Marschall, erfraget von dem Kämpfer dort
Die Ursach seiner Ankunft hier in Waffen,
Auch seinen Namen, und verfahrt mit Ordnung,
Den Eid ihm abzunehmen auf sein Recht.

Lord Marschall.

In Gottes Namen und des Königs, sprich:
Wer bist du, und weswegen kommst du her,
So ritterlich mit Waffen angethan?
Und wider wen kommst du, was ist dein Zwist?
Sprich wahrhaft, auf dein Ritterthum und Eid,
So schütze dich der Himmel und dein Muth!

Norfolk.

Mein Nam' ist Thomas Mowbray, Norfolk's Herzog.
Ich komme her, durch einen Eid gebunden,
(Verhüte Gott, daß den ein Ritter bräche!)
Um zu verfechten, daß ich Treu' und Pflicht
Gott und dem König halt' und meinen Erben,
Wider den Herzog Hereford, der mich anklagt;
Und will, durch Gottes Gnad' und meinen Arm
Mich wehrend, ihn erweisen als Verräther
An Gott, an meinem König und an mir.
So schütze Gott mich, wie ich wahrhaft fechte!

(Er nimmt seinen Sitz ein. Wie vorhin wird auf einen Wink des Lord Marschalls eine Aufforderung geblasen und von draußen beantwortet. Ein Herold erscheint und hinter ihm Bolingbroke in voller Rüstung, die jubelnden Begrüßungen des Volkes leutselig erwidernd.)

König Richard.

Marschall, befragt den Ritter dort in Waffen
Erst wer er ist, und dann warum er komme,
Mit kriegerischem Zeuge so gestählt;

Und förmlich, unserem Gesetz gemäß,
Vernehmt ihn auf das Recht in seiner Sache.

Lord Marschall

Wie ist dein Nam', und warum kommst du her
Vor König Richard in die hohen Schranken?
Und wider wen kommst du, was ist dein Zwist?
So schütz dich Gott, sprich als wahrhafter Ritter!

Bolingbroke.

Heinrich von Hereford, Lancaster und Derby
Bin ich, der hier bereit in Waffen steht,
Durch Gottes Gnad' und meines Leibes Kraft
Hier in den Schranken gegen Thomas Mowbray,
Herzog von Norfolk, darzuthun, er sei
Ein schnöder und gefährlicher Verräther
An Gott, an König Richard und an mir;
Und schütze Gott mich, wie ich wahrhaft fechte!

(Das Volk drängt sich, Bolingbroke zujubelnd, an die Schranken heran.)

Lord Marschall.

Bei Todesstrafe sei kein Mensch so kühn,
Daß er die Schranken anzurühren wage.

Bolingbroke.

Lord Marschall, laßt des Fürsten Hand mich küssen
Und niederknie'n vor seiner Majestät.
Denn ich und Mowbray sind zwei Männern gleich,
Die lange, schwere Pilgerfahrt gelobt.
Laßt uns denn feierlichen Abschied nehmen,
Und Lebewohl von beiderseit'gen Freunden.

Lord Marschall.

Der Kläger grüßt eu'r Hoheit ehrerbietigst,
Und wünscht zum Abschied eure Hand zu küssen.

König Richard.

Vetter von Hereford, wie dein Handel recht,
So sei dein Glück im fürstlichen Gefecht.

Leb wohl, mein Blut! Mußt du es heut verströmen,
Darf ich's beklagen, doch nicht Rache nehmen.

Bolingbroke.

Kein edles Aug' müss' eine Thrän' um mich
Entweih'n, wenn ich von Mowbray's Streich erblich;
So zuversichtlich, wie des Falken Stoß
Den Vogel trifft, geh' ich auf Mowbray los.

(Zum Lord Marschall.)

Mein güt'ger Herr, ich nehme von euch Abschied, —
Von euch, mein edler Vetter, Lord Aumerle.
Doch, wie beim Mahl, das Ende zu versüßen,
Will ich zuletzt das Auserwähltste grüßen: —

(Zu Gaunt.)

O du, der ird'sche Schöpfer meines Bluts,
Deß jugendlicher Geist, in mir erneuert,
Mit doppelter Gewalt empor mich hebt,
Den Sieg zu greifen über meinem Haupt!
Mach meine Rüstung fest durch dein Gebet,
Durch deinen Segen stähle du mein Schwert,
Daß es durch Mowbray's Panzerhemde dringe,
Und neu ergläz' der Nam' Johann von Gaunt
Im muthigen Betragen seines Sohns.

Gaunt.

Gott geb' dir Glück bei deiner guten Sache!
Schnell, wie der Blitz, sei in der Ausführung,
Und laß, zwiefach verdoppelt, deine Streiche
Betäubend, wie den Donner, auf den Helm
Des tödtlichen, feindsel'gen Gegners fallen.
Reg' auf dein junges Blut, sei brav und lebe!

Bolingbroke.

Mein Recht und Sanct Georg mir Beistand gebe!

(Er nimmt seinen Sitz ein.)

Norfolk (aufstehend.)

Wie Himmel oder Glück mein Loos auch wirft,
Hier lebt und stirbt, treu König Richard's Throne,

Ein redlicher und biedrer Edelmann.
Nie warf mit froher'm Herzen ein Gefang'ner
Der Knechtschaft Fesseln ab, und hieß willkommen
Die gold'ne, ungebundene Befreiung,
Als wie mein tanzendes Gemüth dies Fest
Des Kampfes wider meinen Gegner feiert.
Großmächt'ger Fürst, und meiner Freunde Schaar!
Es wünscht mein Mund euch manch beglücktes Jahr.
Ich geh zum Kampfe, munter, wie zur Lust,
Denn Ruhe wohnt in einer treuen Brust.

König Richard.

Gehabt euch wohl: ich kann genau erspäh'n,
Wie Muth und Tugend aus dem Aug' euch sehn. —
Befehlt den Zweikampf, Marschall, und beginnt.

Lord Marschall.

Heinrich von Hereford, Lancaster und Derby,
Ziehe dein Schwert und schütze Gott dein Recht!

Bolingbroke (aufstehend.)

Stark, wie ein Thurm, in Hoffnung, ruf' ich Amen.

Lord Marschall.

Thomas Mowbray, Herzog von Norfolk,
Ziehe dein Schwert und schütze Gott dein Recht.

Erster Herold.

Heinrich von Hereford, Lancaster und Derby,
Steht hier für Gott, für seinen Herrn und sich,
Bei Strafe, falsch und ehrlos zu erscheinen,
Um darzuthun dem Thomas Mowbray, Herzog
Von Norfolk, er sei schuldig des Verraths
An Gott, an seinem König und an ihm,
Und fordert ihn zu dem Gefecht heraus.

Zweiter Herold.

Hier stehet Thomas Mowbray, Norfolk's Herzog,
Bei Strafe, falsch und ehrlos zu erscheinen,
Sich zu vertheidigen und darzuthun,

Heinrich von Hereford, Lancaster und Derby
Treulos an Gott, an seinem Herrn und ihm:
Mit williger Begehr und wohlgemuth,
Erwartend nur das Zeichen zum Beginn.

Lord Marschall.

Trompeten blas't! und Streiter macht euch auf!

(Es wird zum Angriff geblasen. Wie die Gegner den Kampf beginnen wollen, wirft König Richard, der sich während der Reden der Herolde mit seinen Großen eifrig berathen hat, den Stab zwischen die Kämpfer.)

Doch halt! der König wirft den Stab herunter.

König Richard.

Laßt sie die Schwerter in die Scheiden bergen
Und hört, was wir mit unserm Rath verfügt.
Auf daß nicht unsers Reiches Boden werde
Befleckt mit theurem Blut, das er genährt;
Und weil uns dünkt, der stolze Adlerflug
Ehrsücht'ger, himmelstrebender Gedanken,
Und Neid, der jeden Nebenbuhler haßt,
Hab' euch gereizt, zu wecken unsern Frieden;
Verbannen wir aus unsern Landen euch.

(Allgemeine Sensation.)

Ihr, Vetter Hereford, sollt bei Todesstrafe,
Bis uns're Au'n zehn Sommer neu geschmückt,
Nicht wiedergrüßen unser schönes Reich,
Und fremde Pfade der Verbannung wandeln.

(Zeichen der Unzufriedenheit im Volke und bei vielen Edlen.)

Bolingbroke.

Gescheh' eu'r Wille! dieß muß Trost mir sein,
Die Sonne, die hier wärmt, giebt dort auch Schein;
Und dieser gold'ne Strahl, euch hier geliehn,
Wird auch um meinen Bann vergüldend glühn.

König Richard.

Norfolk, dein wartet ein noch härt'rer Spruch,
Den ich nicht ohne Widerwillen gebe.

Der Stunden leise Flucht soll nicht bestimmen
Den gränzenlosen Zeitraum deines Banns;
Das hoffnungslose Wort, nie wiederkehren,
Sprech' ich hier wider dich, bei Todesstrafe.

Norfolk.

Ein harter Spruch, mein höchster Lehensherr,
Ganz unversehn aus eurer Hoheit Mund!
Wohl Lohn und Dank, nicht solches tiefe Leid,
Daß man mich ausstößt in die weite Welt,
Hab' ich verdient von Seiten eurer Hoheit.
Die Sprache, die ich vierzig Jahr gelernt,
Mein mütterliches Englisch, soll ich lassen;
Und meine Zunge nützt mir nun nicht mehr,
Als eine Harfe ohne Saiten, als
Ein künstlich Instrument in Händen dessen,
Der keinen Griff kennt, seinen Ton zu stimmen.
Du hast die Zung' in meinen Mund gekerkert,
Der Zähn' und Lippen doppelt Gatter vor.
Was ist dein Urtheil denn als stummer Tod,
Das eignen Hauch zu athmen mir verbot?

König Richard

Es hilft dir nicht, in Wehmuth zu verzagen,
Nach unserm Spruche kommt zu spät das Klagen.

Norfolk.

So wend' ich mich vom lichten Vaterland,
In düstre Schatten ew'ger Nacht gebannt. (Er entfernt sich.)

König Richard (von seinem Sitz herabsteigend).

Komm wieder, nimm noch einen Eid mit dir. —
Legt die verbannten Händ' auf dieß mein Schwert,
Schwört bei der Pflicht, die ihr dem Himmel schuldet,
Den Eid zu halten, den wir auferlegen: —
Nie sollt ihr, so euch Gott und Wahrheit helfe,
Mit Lieb' einander nah'n in eurem Bann,

Noch jemals in's Gesicht einander schau'n,
Noch jemals schreiben, grüßen, noch den Sturm
Besänft'gen eures heim=erzeugten Hasses,
Noch euch mit überlegtem Anschlag treffen,
Um Uebles auszusinnen gegen uns
Und unsre Unterthanen, Staat und Land.

Bolingbroke.

Ich schwöre es.

Norfolk.

Auch ich, und will es halten.

Bolingbroke.

Norfolk, so weit sich's unter Feinden ziemt: —
Um diese Zeit, ließ es der König zu,
Irrt in der Luft schon eine unsrer Seelen,
Verbannt aus unsers Fleisches morschem Grabe,
Wie jetzt dieß Fleisch verbannt ist aus dem Lande;
Bekenne den Verrath, eh' du entweichst;
Weil du so weit zu gehn hast, nimm nicht mit
Die schwere Bürde einer schuld'gen Seele.

Norfolk.

Nein, Bolingbroke, war ich Verräther je,
So sei getilgt mein Nam' im Buch des Lebens
Und ich verbannt vom Himmel, wie von hier.
Doch was du bist, weiß Gott und du und ich,
Und nur zu bald wird es der König fühlen. —
Lebt wohl, mein Fürst: — Nicht fehlgehn kann ich jetzt:
Die weite Welt ist mir zum Ziel gesetzt.

(Er geht ab, von einigen Edelleuten gefolgt.)

König Richard.

Oheim, ich seh' im Spiegel deiner Augen
Dein tiefbekümmert Herz: dein traur'ger Anblick
Hat vier aus seiner Zahl verbannter Jahre
Entrückt. — (Zu Bolingbroke.)
Sobald sechs frost'ge Winter aus,
Kehr du willkommen aus dem Bann nach Haus.

Bolingbroke.

Wie lange Zeit liegt in so kleinem Wort!
Vier träge Winter und vier lust'ge Maien
Beschließt ein Wort, wenn Kön'ge Kraft ihm leihen.

Gaunt.

Dank meinem Fürsten, daß er mir zu lieb
Vier Jahre meines Sohns Verbannung kürzt!
Allein ich ernte wenig Frucht davon.
Eh' die sechs Jahre, die er säumen muß,
Die Monde wandeln und den Lauf vollenden,
Erlischt in ew'ger Nacht mein schwindend Licht.

König Richard.

Ei Oheim, du hast manches Jahr zu leben.

Gaunt.

Nicht 'ne Minute, Herr, die du kannst geben.
Verkürzen kannst du meine Tag' in Sorgen,
Mir Nächte rauben, leih'n nicht einen Morgen;
Du kannst der Zeit wohl helfen Furchen zieh'n,
Doch nicht sie hemmen in dem raschen Flieh'n.

König Richard.

Dein Sohn ist weisem Rath gemäß verbannt,
Wozu dein Mund ein Miturtheil gegeben:
Nun scheinst du finster auf das Recht zu schau'n?

Gaunt.

Was süß schmeckt, wird oft bitter beim Verdau'n.
Ihr setztet mich als Richter und Berather;
O, hießt ihr doch mich reden, wie ein Vater!
Wäre er mir fremd gewesen, nicht mein Kind,
So war ich milder seinem Fehl gesinnt.
Nicht wollt' ich, daß man mich parteilich schalt,
Und that den Spruch, der eignem Leben galt.
Ach! Ich schaut' um, ob denn kein Andrer spräche,
Ich sei zu streng, was mein, so wegzuthun;

Doch der unwill'gen Zung' habt ihr erlaubt,
Daß sie mich wider Willen so beraubt.

König Richard.

Vetter, lebt wohl! — und, Oheim, sorgt dafür:
Sechs Jahr' ist er verbannt und muß von hier.

(Trompetenstoß. König Richard und Gefolge ab. Auch das Volk entfernt sich allmählig. — Northumberland und einige Edle bleiben mit Gaunt und Bolingbroke zurück.)

Aumerle (im Abgehen).

Vetter, lebt wohl! Was Gegenwart verwehrt
Zu sagen, melde Schrift von da, wo ihr verkehrt.

Lord Marschall (ebenfalls im Abgehen).

Kein Abschied, gnäd'ger Herr! denn ich will reiten,
So weit das Land verstattet, euch zur Seiten.

Gaunt.

O, zu was Ende sparst du deine Worte,
Daß du den Freunden keinen Gruß erwiderst?

Bolingbroke.

Zu wen'ge hab' ich, um von euch zu scheiden,
Da reichlich Dienst die Zunge leisten sollte,
Des Herzens vollen Jammer auszuathmen.

Gaunt.

Dein Gram ist nur Entfernung für 'ne Zeit.
Was sind sechs Winter? Sie sind bald dahin.

Bolingbroke.

Im Glück; doch Gram macht zehn aus einer Stunde.

Gaunt.

Nenn's eine Reise, blos zur Lust gemacht.

Bolingbroke.

Mein Herz wird seufzen, wenn ich's so mißnenne,
Und findet es gezwung'ne Pilgerschaft.

Gaunt.

Den traur'gen Fortgang deiner müden Tritte

Acht' einer Folie gleich, um drein zu setzen
Das reiche Kleinod deiner Wiederkehr.

Bolingbroke.

Nein, eher wird mich jeder träge Schritt
Erinnern, welch ein Stück der Welt ich wand're
Von den Kleinodien meiner Liebe weg.
Muß ich nicht eine lange Lehrlingschaft
Auf fremden Bahnen dienen, und am Ende,
Bin ich nun frei, mich doch nichts weiter rühmen,
Als daß ich ein Gesell des Grames war?

Gaunt.

Ein jeder Platz, besucht vom Aug' des Himmels,
Ist Glückes-Hafen einem weisen Mann.
Lehr deine Noth die Dinge so betrachten;
Es kommt der Noth ja keine Tugend bei.
Denk nicht, daß dich der König hat verbannt,
Nein, du den König: Leid sitzt um so schwerer,
Wo es bemerkt, daß man nur schwach es trägt.
Geh, sag, daß ich dich ausgesandt nach Ehre,
Nicht, daß der Fürst dich bannte; oder denke,
Verpestet sei die Luft in unserm Lande,
Und du entflöhst zu einem reiner'n Himmel.
Was deine Seele werth hält, stell' dir vor:
Die Singevögel halt' für Musikanten,
Das Gras für ein bestreutes Prunkgemach,
Für schöne Frau'n die Blumen, deine Tritte
Für nichts, als einen angenehmen Tanz:
Denn knirschend Leid hat minder Macht zu nagen
Den, der es höhnt, und nichts danach will fragen.

Bolingbroke.

O, wer kann Feu'r dadurch in Händen halten,
Daß er den frost'gen Kaukasus sich denkt?
Und wer des Hungers gier'gen Stachel dämpfen
Durch bloße Einbildung von einem Mahl?

Wer nackend im Dezemberschnee sich wälzen,
Weil er fantast'sche Sommerglut sich denkt?
O nein! die Vorstellung des Guten giebt
Nur desto stärkeres Gefühl des Schlimmern. —
Leb wohl denn, England's Boden! süße Erde,
Du Mutter, Wärterin, die noch mich trägt!
Wo ich auch wandre, bleibt der Ruhm mein Lohn:
Obschon verbannt, doch Englands echter Sohn.

(Indem er vom Vater und den Freunden Abschied nimmt fällt der Vorhang.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

London. Ein Zimmer in des Königs Schloß.

(König Richard, Bagot und Green treten auf; Aumerle nach ihnen.)

König Richard.

Wir merkten's wohl. — Vetter Aumerle, wie weit
Habt ihr den hohen Hereford noch begleitet?

Aumerle.

Den hohen Hereford, wenn ihr so ihn nennt,
Bracht' ich zur nächsten Straß', und ließ ihn da.

König Richard.

Und wandtet ihr viel Abschiedsthränen auf?

Aumerle.

Ich keine, traun; wenn der Nordostwind nicht,
Der eben schneidend in's Gesicht uns blies,
Das salz'ge Naß erregt', und so vielleicht
Dem hohlen Abschied eine Thräne schenkte.

König Richard.

Was sagte unser Vetter, als ihr schiedet?

Aumerle.

Leb wohl! —
Doch weil mein Herz verschmähte daß die Zunge,

Dieß Wort so sollt' entweihn, so lernt' ich schlau
Von solchem Jammer mich belastet stellen,
Daß meine Wort' in Leid begraben schienen.
Hätt' ihm das Wort „Lebwohl" verlängt die Stunden,
Und Jahre zu dem kurzen Bann gefügt,
So hätt' er wohl ein Buch voll haben sollen;
Doch weil's dazu nicht half, gab ich ihm keins.

König Richard.

Er ist mein Vetter, Vetter; doch wir zweifeln,
Wenn heim vom Bann die Zeit ihn rufen wird,
Ob er die Freunde dann zu sehen kommt.
Wir selbst und Bushy, Bagot hier und Green,
Sah'n sein Bewerben bei'm geringen Volk,
Wie er sich wollt' in ihre Herzen tauchen
Mit traulicher, demüth'ger Höflichkeit;
Was für Verehrung er an Knechte wegwarf,
Handwerker mit des Lächelns Kunst gewinnend
Und ruhigem Ertragen seines Looses,
Als wollt' er ihre Neigung mit verbannen.
Vor einem Austerweib zieht er die Mütze,
Ein Paar Karr'nzieher grüßten: „Gott geleit' euch!"
Und ihnen ward des schmeid'gen Knie's Tribut,
Nebst: „Dank, Landsleute! meine güt'gen Freunde!"
Als hätt' er Anwartschaft auf unser England,
Und wär' der Unterthanen nächste Hoffnung.

Green.

Gut, er ist fort, und mit ihm diese Plane. —
Nun die Rebellen, die in Irland stehn!
Entschloss'nes Handeln gilt es da, mein Fürst,
Eh' weit'res Zögern weit're Mittel schafft
Zu ihrem Vortheil und eu'r Hoheit Schaden.

König Richard.

Wir wollen in Person zu diesem Krieg.
Und weil die Kassen, durch die Hofhaltung,

Und freies Spenden, etwas leer geworden,
So sind wir unser königliches Reich
Genöthigt zu verpachten; der Ertrag
Soll unser jetziges Geschäft bestreiten.
Reicht das nicht hin, so sollen die Verwalter
Zu Hause leer gelass'ne Briefe haben,
Worein sie, wen sie ausgespürt als reich,
Mit großen Summen Gold einschreiben sollen,
Für uns're Nothdurft sie uns nachzusenden:
Denn unverzüglich wollen wir nach Irland.

(Bushy kommt.)

Bushy, was giebts?

Bushy.

Der alte Gaunt liegt schwer danieder, Herr,
Plötzlich erkrankt und sendet eiligst her,
Daß eure Majestät ihn doch besuche.

König Richard.

Wo liegt er?

Bushy.

In Ely-Haus.

König Richard.

Gieb, Himmel, seinem Arzt nur in den Sinn,
Ihm augenblicklich in sein Grab zu helfen!
Die Fütt'rung seiner Koffer soll zu Röcken
Der Truppen dienen im Irländ'schen Krieg. —
Ihr Herren, kommt! Geh'n wir, ihn zu besuchen,
Und gebe Gott, wir eilen schon zu spät!

(Alle ab.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

London. Ein Zimmer im Palast des Herzogs von Lancaster.

(Gaunt auf einem Ruhebett; der Herzog von York, Aerzte und Diener in tiefer Trauer um ihn beschäftigt.)

Gaunt.

Sagt, kommt der König, daß mein letzter Hauch
Heilsamer Rath der flücht'gen Jugend sei?

York.

Quält euch nicht selbst, noch greift den Odem an,
Denn ganz umsonst kommt Rath zu seinem Ohr.

Gaunt.

O sagt man doch, daß Zungen Sterbender
Wie tiefe Harmonie Gehör erzwingen;
Wo Worte selten, haben sie Gewicht:
Denn Wahrheit athmet, wer schwer athmend spricht,
Nicht der, aus welchem Lust und Jugend schwatzt.
Der wird gehört, der bald nun schweigen muß.
Der Sonne Scheiden, und Musik am Schluß,
Bleibt, wie der Nachgeschmack von Süßigkeiten,
Mehr im Gedächtniß, als die frühern Zeiten:
Wenn Richard meines Lebens Rath verlor,
Des Todes Warnung trifft vielleicht sein Ohr.

York.

Nein, das verstopfen andre Schmeicheltöne:
Gesang verbuhlter Lieder, deren Klang,
Das offne Ohr der Jugend immer lauscht;
Bericht von Moden aus dem prächt'gen Welschland,
Dem unser blödes Volk, nach Art der Affen,
In niedriger Nachahmung blindlings folgt.

Wo treibt die Welt 'ne Eitelkeit an's Licht,
(Sei sie nur neu, so fragt man nicht wie schlecht)
Die ihm nicht schleunig würd' in's Ohr gesummt?
Zu spät kommt also Rath, daß man ihn höret,
Wo sich der Wille dem Verstand empöret.
Den leite nicht, der selbst den Weg sich wählt,
Denn du verschwendest Odem, der dir fehlt.

Gaunt.

Ich bin ein neu begeisterter Prophet,
Und so weissag' ich über ihn, verscheidend:
Sein wildes, wüstes Brausen kann nicht dauern,
Denn heft'ge Feuer brennen bald sich aus;
Ein sanfter Schau'r hält an, ein Wetter nicht,
Wer frühe spornt, ermüdet früh sein Pferd,
Und Speis' erstickt den, der zu hastig speist.
Der Königsthron hier, dieß gekrönte Eiland,
Dieß Land der Majestät, der Sitz des Mars,
Dieß zweite Eden, halbe Paradies,
Dieß Bollwerk, das Natur für sich erbaut,
Der Ansteckung und Hand des Kriegs zu trotzen,
Dieß Volk des Segens, diese kleine Welt,
Dieß Kleinod, in die Silbersee gefaßt,
Die ihr den Dienst von einer Mauer leistet,
Von einem Graben, der das Haus vertheidigt
Vor weniger beglückter Länder Neid;
Der segensvolle Fleck, dieß Reich, dieß England,
Die Amm' und schwangre Schooß erhabner Fürsten,
Furchtbar durch ihr Geschlecht, hoch von Geburt,
Dieß theure, theure Land so theurer Seelen,
Ist nun in Pacht, — ich sterbe, da ich's sage, —
Gleich einem Landgut oder Meierhof.
Ja, England, eingefaßt vom stolzen Meer,
Deß Felsgestade jeden Wellensturm
Deß neidischen Neptunus wirft zurück,

Ist nun in Schmach gefaßt, mit Dintenflecken
Und Schriften auf verfaultem Pergament.
England, das andern obzusiegen pflegte,
Hat schmählich über sich nun Sieg erlangt.
O, wich' das Aergerniß mit meinem Leben,
Wie glücklich wäre dann mein naher Tod!

(König Richard, die Königin, Aumerle, Bushy, Green, Bagot, Roß und Willoughby kommen.)

York.

Da kömmt der König; geht mit seiner Jugend
Nur glimpflich um; denn junge hitz'ge Füllen,
Tobt man mit ihnen, toben um so mehr.

Königin.

Was macht mein edler Oheim Lancaster?

König Richard.

Nun, Freund, wohlauf? was macht der alte Gaunt?

Gaunt.

O, wie der Name meinem Zustand ziemt!
Wohl alter Gaunt, der längst den Gant erwartet.
In Sorg' um England zehrt' ich mein Vermögen,
Mein bestes nahmst du mit dem Sohn mir weg:
Nun machen böse Gläub'ger, Krankheit, Alter,
Am alten Gaunt ihr altes Gantrecht gültig,
Da wird er in sein Ganthaus Grab gebracht,
Wo nichts von ihm zurückbleibt, als Gebein.

König Richard.

Und spielen Kranke so mit ihren Namen?

Gaunt.

Nein, Elend liebt es, über sich zu spotten.
Weil du den Namen tödten willst mit mir,
Schmeichl' ich, fein spottend, großer König, dir.

König Richard.

So schmeichelt denn, wer stirbt, dem, der noch lebt?

Gaunt.

Nein, der noch lebet, schmeichelt dem, der stirbt.

König Richard.

Du, jetzt im Sterben, sagst, du schmeichelst mir.

Gaunt.

O nein, du stirbst, wenn ich auch kränker bin.

König Richard.

Ich bin gesund, ich athme; du bist krank.

Gaunt.

Der dich erschaffen, weiß es: du bist krank.
Dein Todbett ist nicht kleiner, als dein Land,
Worin du liegst, an übelm Rufe krank;
Und du, sorgloser Kranker, wie du bist,
Vertrauest den gesalbten Leib der Pflege
Derselben Aerzte, die dich erst verwundet.
In deiner Krone sitzen tausend Schmeichler,
Ist auch ihr Kreis nicht weiter, als dein Haupt.
Und doch, genistet in so engem Raum,
Verpraßten sie nicht weniger, als dein Land.
O! daß dein Ahn prophetisch hätt' erkannt
Das Unheil seiner Söhn' im Sohnes-Sohn!
Er hätte dir die Schande weggeräumt,
Dich abgesetzt vor deiner Einsetzung,
Der eingesetzt nun, selbst sich abzusetzen.
O, Vetter, wärst du auch Regent der Welt,
So wär' es Schande, dieses Land verpachten;
Doch da dies Land nun deine Welt dir ist
Ist es nicht mehr als Schand', es so zu schänden?
Landwirth von England bist du nun, nicht König;
Gesetzes Macht dient knechtisch dem Gesetz,
Und —

König Richard.

Du, ein seichter und mondsücht'ger Narr,
Auf eines Fiebers Vorrecht dich verlassend,

Darfst uns mit deinen frost'gen Warnungen
Die Wangen bleichen, unser fürstlich Blut
Vor Zorn aus seinem Aufenthalt verjagen?
Bei meines Thrones hoher Majestät!
Wenn du des großen Eduard Sohn nicht wärest,
Die Zunge, die so wild im Kopf dir wirbelt,
Trieb' dir den Kopf von den verweg'nen Schultern.

Gaunt.

O schone mein nicht, Bruder Eduard's Sohn,
Weil seines Vaters Eduard Sohn ich war!
Du hast dieß Blut ja, wie der Pelikan,
Schon abgezapft und trunken ausgezecht.
Mein Bruder Gloster, schlichte biedre Seele!
Dem's wohl im Himmel geh' bei sel'gen Seelen!
Kann uns ein Vorbild sein und guter Zeuge,
Daß ohne Scheu du Eduard's Blut vergießest. —
Leb' in der Schmach! Schmach sterbe nicht mit dir! —
Bringt mich in's Bett nun, und von da in's Grab.
Wem Lieb' und Ehre blüht, der möge leben.

(Er wird von den Bedienten weggetragen.)

König Richard.

Wen Laun' und Alter drückt, der möge sterben,
Denn beides hast du, beides sei begraben.

York.

Ich bitt' eu'r Majestät, schreibt seine Worte
Der mürr'schen Krankheit und dem Alter zu;
Er liebt und hält euch werth, auf meine Ehre!
Wie Heinrich Hereford, wenn er hier noch wäre.

König Richard.

Recht! Hereford's Liebe kommt der sein'gen bei,
Der ihren mein', und Alles sei wie's sei.

(Northumberland kommt.)

Northumberland.

Der alte Gaunt empfiehlt sich eurer Majestät.

König Richard.

Was sagt er?

Northumberland.

Gar nichts; alles ist gesagt:
Die Zung' ist ein entsaitet Instrument,
Wort, Leben, Alles hat für ihn ein End'.

König Richard.

Er fiel wie reife Frucht und seine Bahn
Ist aus, doch unsre Wallfahrt hebt erst an.
So viel hievon. — Nun von dem Krieg in Irland!
Man muß die wilden Räuberbanden tilgen,
Die dort wie Gift gedeih'n, wo sonst kein Gift
Als sie allein, das Vorrecht hat zu leben.
Und weil dieß große Werk nun Aufwand fordert,
So ziehen wir zu unserm Beistand ein
Das Silberzeug, Geld, Renten und Geräth,
Was unser Oheim Gaunt besessen hat.

York.

Wie lang bin ich geduldig? Ach, wie lang
Wird meine Pflicht ertragen solchen Zwang?
Nicht Gloster's Tod, noch Hereford's Bann, noch Gaunt's
Verunglimpfung, noch Englands Druck und Noth,
Bewog mich je, die Miene zu verziehn,
Und wider meinen Herrn die Stirn zu runzeln.
Ich bin der letzte Sohn des edlen Eduard:
Der erste war dein Vater, Prinz von Wales;
Im Krieg war kein ergrimmter Leu je kühner,
Im Frieden war kein sanftes Lamm je milder,
Als dieser junge, prinzlich edle Herr.
Du hast sein Angesicht, so sah er aus,
Als er die Anzahl deiner Tag erfüllt;
Doch, wenn er zürnte, galt es den Franzosen,
Nicht seinen Freunden; seine edle Hand
Gewann, was er hinweggab, gab nicht weg,

Was siegreich seines Vaters Hand gewonnen.
Er war nicht schuldig an Verwandten-Blut,
Nur blutig gegen Feinde seines Stamms.
O Richard! York ist allzutief im Kummer,
Sonst stellt' er nimmer die Vergleichung an.

König Richard.

Nun, Oheim! was bedeutet's?

York.

O mein Fürst,
Wollt ihr in Anspruch nehmen, an euch reißen
Die Leh'n und Rechte des verbannten Hereford?
Ist Gaunt nicht todt, und lebt nicht Hereford noch?
War Gaunt nicht redlich? ist nicht Heinrich treu?
Verdiente nicht der eine einen Erben?
Ist nicht sein Erb' ein wohlverdienter Sohn?
Nimm Hereford's Rechte weg, und nimm der Zeit
Die Privilegien und gewohnten Rechte;
Laß Morgen denn auf heute nicht mehr folgen;
Sei nicht du selbst, denn wie bist du ein König,
Als durch gesetzte Folg' und Erblichkeit?
Nun denn, bei Gott! — wenn ihr, was Gott verhüte! —
Gewaltsam euch der Rechte Hereford's anmaßt,
So zieht ihr tausend Sorgen auf eu'r Haupt,
Büßt tausend wohlgesinnte Herzen ein,
Und reizt mein zärtlich Dulden zu Gedanken,
Die Ehr' und schuld'ge Treu nicht denken sollten.

König Richard.

Denkt, was ihr wollt: doch fällt in meine Hand
Sein Silberzeug, sein Geld, sein Gut und Land.

York.

Lebt wohl, mein Fürst! Ich will es nicht mit sehn,
Weiß niemand doch, was hieraus wird entstehn.
Doch zu begreifen ist's bei bösen Wegen,
Daß sie am Ende nie gedeih'n zum Segen. (Ab.)

König Richard.

Geh, Bushy, geh zum Lord von Wiltshire gleich,
Heiß ihn nach Ely-Haus sich her verfügen
Und dieß Geschäft versehn. Auf nächsten Morgen
Gehn wir nach Irland, und fürwahr! 's ist Zeit. —
Und wir ernennen unsern Oheim York
In unserm Absein zum Regenten Englands,
Denn er ist redlich und uns zugethan. —
Kommt, mein Gemahl! wir müssen morgen scheiden,
Die Zeit ist kurz, genießt sie noch in Freuden;

(Trompetenstoß. König, Königin, Aumerle, Bushy, Green und Bagot ab.)

Northumberland.

Nun, Herr'n! der Herzog Lancaster ist todt.

Roß.

Auch lebend: denn sein Sohn ist Herzog nun.

Willoughby.

Doch bloß dem Titel, nicht den Renten nach.

Northumberland.

Nach beiden reichlich, hätte Recht das seine.

Roß.

Mein Herz ist voll, doch muß es schweigend brechen,
Eh' es die freie Zung' entlasten darf.

Northumberland.

Ei, sprich dich aus, und spreche der nie wieder,
Der dir zum Schaden deine Worte nachspricht.

Willoughby.

Gilt, was du sagen willst, dem Herzog Hereford?
Wenn dem so ist, nur keck heraus damit!
Schnell ist mein Ohr, was gut für ihn zu hören.

Roß.

Nichts Gutes, das ich könnte thun für ihn,
Wenn ihr nicht gut es nennet, ihn bedauern,
Der seines Erbes baar ist und beraubt.

Northumberland.

Beim Himmel! es ist Schmach, solch Unrecht dulden
An einem Prinzen, und an Andern mehr
Aus edlem Blut in dem gesunk'nen Land.
Der König ist nicht mehr er selbst, verführt
Von Schmeichlern, und was diese bloß aus Haß
Angeben wider einen von uns allen,
Das setzt der König strenge gegen uns
Und unser Leben, Kinder, Erben durch.

Roß.

Das Volk hat er geschatzt mit schweren Steuern,
Gebüßt die Edlen, abgewandt ihr Herz.

Willoughby.

Und neue Pressungen ersinnt man täglich,
Als off'ne Briefe, Darlehn und so weiter;
Und was, um Gottes Willen, wird daraus?

Northumberland.

Der Krieg verzehrt' es nicht, er führte keinen;
Er gab ja durch Verträge schmählich auf,
Was seine Ahnen mit dem Schwert erworben.
Er braucht im Frieden mehr, als sie im Krieg.

Roß.

Der Graf von Wiltshire hat das Reich in Pacht.

Willoughby.

Der König ist zum Bankrottirer worden.

Roß.

Er hat kein Geld für diese Krieg' in Irland
Der drückenden Besteurung ungeachtet,
Wird der verbannte Herzog noch beraubt.

Northumberland.

Sein edler Vetter: — o verworf'ner König!
Doch, Herrn, wir hören dieses Wetter pfeifen,
Und suchen keinen Schutz, ihm zu entgehn;

Wir seh'n den Wind hart in die Segel drängen,
Und streichen doch sie nicht, gehn sorglos unter!

Roß.

Wir sehn den Schiffbruch, den wir leiden müssen,
Und unvermeidlich ist nun die Gefahr,
Weil wir die Ursach' unsers Schiffbruchs leiden.

Northumberland.

Nein, blickend aus des Todes hohlen Augen,
Erspäh' ich Leben, doch ich darf nicht sagen,
Wie nah' die Zeitung unsres Trostes ist.

Willoughby.

Theil', was du denkst, mit uns, wie wir mit dir.

Roß.

Sprich unbedenklich doch, Northumberland,
Wir drei sind nur du selbst, und deine Worte
Sind hier nur wie Gedanken: drum sei kühn!

Northumberland.

Dann höret mich: es wird aus Porte le Blanc,
Dem Hafen in Bretagne, mir gemeldet,
Daß Heinrich Hereford, Reginald Lord Cobham,
Der Sohn des Grafen Richard Arundel,
Der jüngst vom Herzog Exeter geflüchtet,
Nebst vielen andern Edlen und Verbannten,
Daß alle die, vom Herzog von Bretagne
Wohl ausgerüstet mit acht großen Schiffen
Und mit dreitausend Mann, in größter Eil'
Hierher sind unterwegs, und nächstens hoffen
Im Norden unsre Küste zu berühren;
Sie hätten's schon gethan, sie warten nur
Des Königs Ueberfahrt nach Irland ab.
Und wollen wir das Joch denn von uns schütteln,
Des Lands zerbroch'ne Flügel neu befiedern,
Die Kron' aus mäkelnder Verpfändung lösen,
Den Staub abwischen von des Scepters Gold:

Dann, mit mir fort, in Eil nach Ravenspurg.
Doch solltet ihr's zu thun zu furchtsam sein,
So bleibt und schweigt nur, und ich geh' allein.

Roß.

Zu Pferd! zu Pferd! Mit allen Zweifeln fort!

Willoughby.

Hält nur mein Pferd, bin ich der erste dort.

(Alle ab.)

Verwandlung.

Dritte Scene.

London. Ein Zimmer im Palaste.

(Die Königin, Bushy und Bagot treten auf.)

Bushy.

Allzu betrübt ist eure Majestät.
Verspracht ihr nicht dem König, als er schied,
Die härmende Betrübniß abzulegen,
Und einen frohen Muth euch zu erhalten?

Königin.

Zu lieb dem König that ich's; mir zu lieb
Kann ich's nicht thun; doch hab' ich keinen Grund,
Warum ich Gram als Gast willkommen hieße,
Als daß ich einem süßen Gast, wie Richard,
Das Lebewohl gesagt: dann denk' ich wieder,
Ein ungebornes Leiden, reif im Schooß
Fortuna's, naht mir, und mein Innerstes
Erbebt vor Nichts, und grämt sich über was,
Das mehr als Trennung ist von dem Gemahl.

Bushy.

Das Wesen jedes Leids hat zwanzig Schatten,
Die ausseh'n wie das Leid, doch es nicht sind;
Das Aug' des Kummers, überglas't von Thränen,
Zertheilt Ein Ding in viele Gegenstände.
Wie ein gefurchtes Bild, grad' angesehn,
Nichts als Verwirrung zeigt, doch, schräg betrachtet,
Gestalt läßt unterscheiden: so entdeckt
Eu'r holde Majestät, da sie die Trennung
Von dem Gemahl schräg ansieht, auch Gestalten
Des Grams, mehr zu bejammern, als er selbst,
Die, grade angesehn, nichts sind, als Schatten
Deß, was er nicht ist. Drum, Gebieterin!
Wie schwer die Trennung sei, seht darin nichts,
Was nur des Grams verfälschtem Aug' erscheint,
Das Eingebildetes als wahr beweint.

Königin.

Es mag so sein: doch überredet mich
Mein Inn'res, daß es anders ist; wie es auch sei,
Ich muß betrübt sein, und so schwer betrübt,
Daß ich, denk' ich schon nichts, wenn ich's bedenke,
Um banges Nichts verzage und mich kränke.

Bushy.

Es sind nur Grillen, theure gnäd'ge Frau.

Königin.

Nichts weniger; denn Grillen stammen immer
Von einem Vater Gram; nicht so bei mir:
Denn Nichts erzeugte ja den Gram in mir,
Doch was es ist, kann ich nicht nennen, eh'
Als es erscheint: 's ist namenloses Weh.

(Green kommt.)

Green.

Heil eurer Majestät! — Gut Herrn, daß ich euch treffe!

Der König, hoff' ich, ist nach Irland noch
Nicht eingeschifft?

Königin.

Weswegen hoffst du das?
Es ist ja bess're Hoffnung, daß er's ist,
Denn Eile heischt sein Werk, die Eile Hoffnung;
Wie hoffst du denn, er sei nicht eingeschifft?

Green.

Damit er, unsre Hoffnung, seine Macht
Zurückzieh' und des Feindes Hoffnung schlage,
Der stark in diesem Lande Fuß gefaßt.
Zurück vom Bann ruft Bolingbroke sich selbst,
Und ist mit droh'nden Waffen angelangt
Zu Ravenspurg.

Königin.

Verhüt' es Gott im Himmel!

Green.

O, es ist allzuwahr! und was noch schlimmer,
Der Lord Northumberland, Percy, sein junger Sohn
Die Lords von Roß, Beaumont und Willoughby,
Sammt mächt'gem Anhang, sind zu ihm gefloh'n.

Bushy.

Warum erklärtet ihr Northumberland
Und der empörten Rotte ganzen Rest
Nicht für Verräther?

Green.

Wir thaten es, worauf der Graf von Worcester
Den Stab gebrochen, sein Hofmeisterthum
Hat aufgesagt und alles Hofgesinde
Mit ihm entwichen ist zum Bolingbroke.

Königin.

So, Green! du bist Wehmutter meines Wehs,
Und Bolingbroke ist meines Kummers Sohn.

Bushy.

Fürstin, verzweifelt nicht.

Königin.

Wer will mir's wehren!
Ich will verzweifeln, und will Feindschaft halten
Mit falscher Hoffnung, dieser Schmeichlerin,
Schmarotzerin, Abtrösterin des Todes,
Der sanft des Lebens Bande lösen möchte,
Das Hoffnung hinhält in der höchsten Noth.

(York tritt auf.)

Green.

Da kommt der Herzog York.

Königin.

Mit Kriegeszeichen um den alten Nacken.
O, voll Geschäft' und Sorgen ist sein Blick! —
Oheim, um Gottes will'n, sprecht Trostesworte!

York.

Thät' ich es, spräch' ich anders als ich denke.
Trost wohnt im Himmel, und wir sind auf Erden,
Wo nichts als Unglück, Sorg' und Kummer lebt.
Eu'r Gatt' ist fort, zu retten in der Ferne,
Da Andre ihn zu Haus zu Grunde richten.
Das Land zu stützen, blieb ich hier zurück,
Der ich, vor Alter schwach, mich selbst kaum halte.
Nun kommt nach dem Gelag die kranke Stunde,
Nun mag er seine falschen Freund' erproben.

(Ein Bedienter kommt.)

Bedienter.

Herr, euer Sohn war fort, schon eh' ich kam.

York.

War er? — Nun ja! — Geh' alles, wie es will!
Die Edlen die sind fort, die Bürger kalt,
Und werden, fürcht' ich, sich zu Hereford schlagen.
Die Lorbeerbäum' im Lande sind verdorrt,
Und Meteore droh'n den festen Sternen,
Der blasse Mond scheint blutig auf die Erde,
Hohläugig flüstern Seher furchtbar'n Wechsel;

Der Reiche bangt, Gesindel tanzt und springt:
Der, in der Furcht, was er genießt zu missen,
Dieß, zu genießen durch Gewalt und Krieg.
Tod oder Fall von Kön'gen deutet das.
Gott sei uns gnädig! Welche Flut des Wehs
Bricht auf dieß wehevolle Land herein!
Ich weiß nicht, was ich thun soll. — Wollte Gott,
(Hätt' ich durch Untreu nur ihn nicht gereizt)
Der König hätte mir, wie meinem Bruder,
Das Haupt abschlagen lassen! — Wie sind noch
Eilboten nicht nach Irland abgeschickt? —
Wie schaffen wir zu diesen Kriegen Geld? —
Kommt, Schwester! — Nichte, mein' ich, — o verzeiht!

(Zu dem Bedienten.)

Geh, Bursch! mach dich nach Haus, besorge Wagen,
Und führ die Waffen her, die dort noch sind.

(Bedienter ab.)

Ihr Herrn, wollt ihr Leute mustern gehn? — Wenn ich weiß,
Wie, auf was Art, ich diese Dinge ordne,
So wüst verwirrt in meine Hand geworfen,
So glaubt mir nie mehr. — Beide sind meine Vettern:
Der eine ist mein Fürst, den mich mein Eid
Und Pflicht vertheid'gen heißt; der andre wieder
Mein Vetter, den der König hat gekränkt,
Den Freundschaft und Gewissen heißt vertreten.
Wohl! etwas muß geschehn. — Kommt, Nichte! ich
Will für euch sorgen. — Ihr Herrn, geht, mustert eure Leute,
Und trefft mich dann sogleich auf Berkley=Schloß.
Nach Plashy sollt' ich auch: —
Die Zeit erlaubt es nicht; — an Allem Mangel,
Und jedes Ding schwebt zwischen Thür und Angel.

(York und die Königin ab.)

Bushy.

Der Wind befördert Zeitungen nach Irland,

Doch keine kommt zurück. Hier Truppen werben,
Verhältnißmäßig mit dem Feinde, ist
Für uns durchaus unmöglich.

Green.

Außerdem
Ist unsre Nähe bei des Königs Liebe
Dem Hasse derer nah, die ihn nicht lieben.

Bagot.

Das ist das wandelbare Volk, deß Liebe
In seinen Beuteln liegt; wer diese leert,
Erfüllt ihr Herz gleich sehr mit bitter'm Haß.

Bushy.

Weshalb der König allgemein verdammt wird.

Bagot.

Und wenn sie Einsicht haben, wir mit ihm,
Weil wir dem König immer nahe waren.

Green.

Gut, ich will gleich nach Bristol=Schloß mich flüchten,
Der Graf von Wiltshire ist ja dort bereits.

Bushy.

Dahin will ich mit euch; denn wenig Dienst
Ist zu erwarten vom erboßten Volk,
Als daß sie uns, wie Hund' in Stücke reißen.
Wollt ihr uns hin begleiten?

Bagot.

Nein, lebt wohl!
Ich will zu seiner Majestät in Irland. —
Wenn Ahnungen des Herzens nicht mich äffen,
So scheiden drei hier, nie sich mehr zu treffen.

Bushy.

Lebt wohl mit eins! Für einmal und für immer.

(Alle ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Haide in Glostershire.

(Bolingbroke und Northumberland treten auf mit Truppen.)

Bolingbroke.

Wie weit, Herr, haben wir bis Berkley noch?

Northumberland.

Glaubt mir, mein edler Herr,
Ich bin ein Fremdling hier in Glostershire.
Die rauhen Weg' und hohen wilden Hügel
Zieh'n unsre Meilen mühsam in die Länge;
Doch euer schön Gespräch versüßte mir
Den schweren Weg. Wie lange mag er dünken
Dem Roß und Willoughby, die euer Beisein missen?
Zwar ihrer wird versüßet durch die Hoffnung
Auf diesen Vorzug, deß ich theilhaft bin;
Und Hoffnung auf Genuß ist fast so viel,
Als schon genoss'ne Hoffnung: dadurch werden
Die müden Herrn verkürzen ihren Weg,
So wie ich meinen durch den Anblick dessen,
Was mein ist: eure edle Unterhaltung.

Bolingbroke.

Viel minder werth ist meine Unterhaltung,
Als eure guten Worte. Doch wer kommt?

(Heinrich Percy kommt.)

Northumberland.

Mein Sohn ist's, Heinrich Percy, abgeschickt,
Woher es sei, von meinem Bruder Worcester. —
Heinrich, was macht eu'r Oheim?

Percy.

Ich dachte, Herr, von euch es zu erfahren.

Northumberland.

Ei, ist er denn nicht bei der Königin?

Percy.

Nein, bester Herr, er hat den Hof verlassen,
Des Amtes Stab zerbrochen, und zerstreut
Des Königs Hausgesinde.

Northumberland.

Was bewog ihn?
Das war nicht sein Entschluß, als wir zuletzt uns sprachen.

Percy.

Weil man eu'r Gnaden als Verräther ausrief.
Er ist nach Ravenspurg gegangen, Herr,
Dem Herzog Hereford Dienste anzubieten,
Und sandte mich nach Berkley, zu entdecken,
Was Herzog York für Truppen aufgebracht,
Dann, mit Befehl, nach Ravenspurg zu kommen.

Northumberland.

Vergaßest du den Herzog Hereford, Knabe?

Percy.

Nein, bester Herr, denn das wird nicht vergessen,
Was niemals im Gedächtniß war: ich sah,
So viel ich weiß, ihn nie in meinem Leben.

Northumberland.

So lern' ihn kennen jetzt: dieß ist der Herzog.

Percy.

Mein gnäd'ger Herr, noch jung und unerfahren,
Biet' ich euch meinen Dienst, so wie er ist,
Bis ält're Tage ihn zur Reife bringen,
Und zu bewährterem Verdienst erhöh'n

Bolingbroke.

Ich dank' dir, lieber Percy! sei gewiß,
Ich achte mich in keinem Stück so glücklich,
Als daß mein Sinn der Freunde treu gedenkt.
Und wie mein Glück mit deiner Liebe reift,
Soll dieser Sinn der Liebe Lohn dir spenden.
Dieß Bündniß schließt mein Herz, die Hand besiegelt's.

Northumberland.

Wie weit ist Berkley, und wie rührt sich dort
Der gute alte York mit seinem Kriegsvolk?

Percy.

Dort, hinter jenen Bäumen, liegt die Burg,
Bemannt, so hört' ich, mit dreihundert Mann.
Und drinnen sind die Lord's von York, Berkley und Seymour,
Sonst keine von Geburt und hohem Rang.

(Roß nnd Willoughby kommen.)

Northumberland.

Da sind die Lords von Roß und Willoughby,
Vom Spornen blutig, feuerroth vor Eil.

Bolingbroke.

Willkommen, Herrn! Ich weiß es, eure Liebe
Folgt dem Verbannten und Verräther nach.
Mein ganzer Schatz besteht nur noch in Dank,
Der nicht gespürt wird, aber, reicher werdend,
Euch eure Lieb' und Mühe lohnen soll.

Roß.

Eu'r Hiersein macht uns reich, mein edler Herr.

Willoughby.

Und übersteigt die Müh', es zu erreichen.

Bolingbroke.

Nur immer Dank, des Armen Kasse, die,
Bis mein unmündig Glück zu Jahren kommt,
Statt reicher'n Lohnes gilt. — Doch wer kommt da?
(York tritt auf mit Gefolge.)
Bei Gott, der Herzog York, mein edler Oheim.
(Er beugt sein Knie vor York).

York.

Zeig' mir dein Herz demüthig, nicht dein Knie,
Deß Ehrbezeigung falsch und trüglich ist.

Bolingbroke.

Mein gnäd'ger Oheim!

York.

Pah! pah!
Nichts da von Gnade, und von Oheim nichts!
Ich bin's nicht dem Verräther; das Wort Gnade
In einem sünd'gen Mund ist nur Entweihung.
Warum hat dein verbannter Fuß gewagt
Den Staub von Englands Erde zu berühren?
So kriegerisch mit schnöder Waffen Pomp
Die bleichen Dörfer schreckend? — Kommst du her,
Weil der gesalbte König fern verweilt?
Ei, junger Thor, der König blieb daheim:
In meiner treuen Brust liegt seine Macht.
Wär' ich nur jetzt so heißer Jugend voll,
Als da dein wackrer Vater Gaunt und ich
Den schwarzen Prinzen, diesen jungen Mars,
Aus der Franzosen dichten Reih'n gerettet:
O dann, wie schleunig sollte dieser Arm,
Den jetzt die Lähmung fesselt, dich bestrafen
Und Züchtigung ertheilen deinem Fehl!

Bolingbroke.

Mein gnäd'ger Oheim, lehrt mich meinen Fehl,
In welcher Uebertretung er besteht?

York.

In Uebertretung von der schlimmsten Art:
In grobem Aufruhr, schändlichem Verrath.
Du bist verbannt, und bist hieher gekommen,
Eh' die gesetzte Zeit verstrichen ist,
In Waffen trotzend deinem Landesherrn.

Bolingbroke.

Da ich verbannt ward, galt es mir als Hereford;
Nun, da ich komme, ist's um Lancaster.
Mein edler Oheim, ich ersuch' eu'r Gnaden,
Seht unparteilich mein Verschulden an.
Ihr seid mein Vater, denn mich dünkt, in euch
Lebt noch der alte Gaunt: O dann, mein Vater!
Wollt ihr gestatten, daß ich sei verdammt
Als irrer Flüchtling, meine Recht' und Lehn
Mir mit Gewalt entrissen, hingegeben
An nied're Prasser? — Wozu ward ich geboren?
So gut mein Vetter König ist von England,
Gesteht mir, bin ich Herzog Lancaster.
Euch ward ein Sohn, Aumerle, mein edler Vetter:
Starbt ihr zuerst, und trat man ihn so nieder,
Sein Oheim Gaunt wär Vater ihm geworden,
Und hätt' den Kränkungen ein Ziel gesetzt.
Man weigert mir die Muthung meiner Lehn,
Die meine Gnadenbriefe mir gestatten;
Mein Erb' wird eingezogen und verkauft,
Und dieß nnd alles übel angewandt.
Was soll ich thun? Ich bin ein Unterthan,
Und fordre Recht; Anwalte wehrt man mir,
Und darum nehm' ich in Person Besitz
Von meinem Erbtheil, das mir heimgefallen.

Northumberland.

Der edle Herzog ward zu sehr mißhandelt.

Roß.

Eu'r Gnaden kommt es zu, ihm Recht zu schaffen.

Willoughby.

Mit seinen Lehen macht man Schurken groß.

York.

Ihr Lords von England, laßt mich dieß euch sagen:
Ich fühlte meines Vetters Kränkung wohl,
Und strebte, was ich konnt', ihm Recht zu schaffen;
Doch so in droh'nden Waffen herzukommen,
Für sich zugreifen, seinen Weg sich hau'n,
Nach Recht mit Unrecht gehn, — es darf nicht sein.
Und ihr, die ihr ihn bei der Art bestärkt,
Hegt Rebellion, und seid zumal Rebellen.

Northumberland.

Der edle Herzog schwor, er komme bloß
Um das, was sein ist; bei dem Recht dazu
Ihn zu beschützen, schworen wir ihm theuer,
Und wer das bricht, dem geh' es nimmer wohl.

York.

Gut! gut! ich sehe dieser Waffen Ziel,
Ich kann's nicht ändern, wie ich muß bekennen:
Denn meine Macht ist schwach, und nichts in Ordnung.
Doch könnt' ich es, bei Dem, der mich erschaffen!
Ich nähm' euch alle fest, und beugte euch
Dem unumschränkten Willen unsres Herrn.
Doch da ich's nicht vermag, so sei euch kund,
Ich nehme nicht Partei. Somit lebt wohl!
Wenn es euch nicht beliebt, in's Schloß zu kommen,
Und da für diese Nacht euch auszuruh'n.

Bolingbroke.

Wir nehmen, Oheim, dieß Erbieten an.
Wir müssen euch gewinnen, mitzugehn
Nach Bristol=Schloß, das, wie man sagt, besetzt ist
Von Bushy, Bagot, und von ihrem Troß,

Dem gift'gen Wurmfraß des gemeinen Wesens,
Den auszurotten ich geschworen habe.

York.

Ich thu's vielleicht; doch will ich's noch erwägen,
Denn ungern handl' ich dem Gesetz entgegen.
Nicht Freund noch Feind, so seid ihr mir willkommen;
Wo nichts mehr hilft, bin ich der Sorg' entnommen.
(Alle ab.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Die Küste von Wales. Ein Schloß am Meer.

(König Richard, der Bischof von Carlisle und Aumerle treten auf mit einigen Truppen.)

König Richard.

Barkloughly=Schloß nennt ihr das dort zur Hand?

Aumerle.

Ja, gnäd'ger Herr; wie dünket euch die Luft
Nach eurem Schwanken auf der hohlen See?

König Richard.

Wohl muß sie gut mir dünken: vor Freude wein' ich,
Noch mal' auf meinem Königreich zu stehn. —
Ich grüße mit der Hand dich, theure Erde,
Verwunden schon mit ihrer Rosse Hufen
Rebellen dich; wie eine Mutter, lange
Getrennt von ihrem Kinde, trifft sie's wieder,
Mit Thränen und mit Lächeln zärtlich spielt:
So weinend, lächelnd, grüß' ich dich, mein Land,
Und schmeichle dir mit königlichen Händen.

Nähr' deines Herren Feind nicht, liebe Erde,
Nein, laß sich Spinnen, die dein Gift einsaugen,
Und träge Kröten in den Weg ihm legen,
Zu plagen die verrätherischen Füße,
Die dich mit unrechtmäß'gen Tritten stampfen. —
Lacht nicht der unempfundenen Beschwörung!
Die Erde fühlt, und diese Steine werden
Bewehrte Krieger, eh' ihr ächter König
Des Aufruhrs schnöden Waffen unterliegt.

Carlisle.

Der euch zum König setzte, hoher Herr,
Hat Macht euch zu beschützen. Doch bedenkt:
Des Himmels Beistand muß ergriffen werden,
Und nicht versäumt; sonst, wenn der Himmel will,
Und wir nicht wollen, so verweigern wir
Sein Anerbieten, Hülf' und Herstellung.

Aumerle.

Er meint, mein Fürst, daß wir zu lässig sind,
Da Bolingbroke durch unsre Sicherheit
Stark wird und groß an Mitteln und an Freunden.

König Richard.

Entmuthigender Vetter! weißt du nicht,
Wenn hinterm Erdball sich das späh'nde Auge
Des Himmels birgt, der untern Welt zu leuchten,
Dann schweifen Dieb' und Räuber, ungeseh'n,
In Mord und Freveln blutig hier umher:
Doch wenn es, um den ird'schen Ball hervor,
Im Ost der Fichten stolze Wipfel glüht,
Und schießt sein Licht durch jeden schuld'gen Winkel:
Dann steh'n Verrath, Mord, Greuel, weil der Mantel
Der Nacht gerissen ist von ihren Schultern,
Bloß da und nackt, und zittern vor sich selbst.
So, wenn der Dieb, der Meuter Bolingbroke,
Der all die Zeit her nächtlich hat geschwärmt,

Indeß wir bei den Antipoden weilten,
Uns auf sieht steigen in des Ostens Thron,
Wird sein Verrath im Antlitz ihm erröthen,
Er wird des Tages Anblick nicht ertragen,
Und selbsterschreckt, vor seiner Sünde zittern.
Nicht alle Flut im wüsten Meere kann
Den Balsam vom gesalbten König waschen;
Der Odem ird'scher Männer kann des Herrn
Geweihten Stellvertreter nicht entsetzen.
Für jeden Mann, den Bolingbroke gepreßt,
Den Stahl zu richten auf die gold'ne Krone,
Hat Gott für seinen Richard einen Engel
In Himmelssold: mit Engeln im Gefecht
Besteht kein Mensch; der Himmel schützt das Recht.

(Salisbury kommt.)

Willkommen, Lord! Wie weit liegt eure Macht?

Salisbury.

Nicht näh'r, noch weiter weg, mein gnäd'ger Herr,
Als dieser schwache Arm: Gram lenkt die Zunge,
Und heißt von nichts mich reden als Verzweiflung.
Ein Tag zu spät, fürcht' ich, mein edler Herr,
Bewölkt' all deine frohen Tag' auf Erden.
O, rufe Gestern wieder, laß die Zeit
Umkehren, und du hast zwölftausend Streiter!
Dieß Heute, dieser Unglückstag „zu spät",
Stürzt deine Freuden, Freunde, Glück und Staat:
Denn all die Wäl'schen, todt dich wähnend schon,
Sind hin zu Bolingbroke, zerstreut, entflohn.

Aumerle.

Getrost, mein Fürst, was seht ihr doch so bleich?

König Richard.

Noch eben prang't in meinem Angesicht
Das Blut von zwanzigtausend; sie sind fort.
Hab' ich denn Ursach zu erbleichen nicht,

Bis so viel Blut zurückgekehrt ist dort?
Wer sicher sein will, flieh von meiner Seit',
Denn meinen Stolz gezeichnet hat die Zeit.

Aumerle.

Getrost, mein Fürst! bedenket, wer ihr seid.

König Richard.

Ja, ich vergaß mich selbst! bin ich nicht König?
Erwache, träge Majestät! du schläfst.
Des Königs Nam' ist vierzigtausend Namen.
Auf, auf, mein Nam'! Ein kleiner Unterthan
Droht deiner Herrlichkeit. — Senkt nicht den Blick,
Ihr Königs-Günstlinge! Sind wir nicht hoch?
Laßt hoch uns denken! — Oheim York, ich weiß,
Hat Macht genug zu unserm Dienst. Doch wer
Kommt da?

(Scroop tritt auf.)

Scroop.

Mehr Heil und Glück begegne meinem Herrn,
Als meine Noth-gestimmte Zung' ihm bringt!

König Richard.

Mein Ohr ist offen, und mein Herz bereit:
Du kannst nur weltlichen Verlust mir melden.
Sag', ist mein Reich hin? War's doch meine Sorge;
Welch ein Verlust denn, sorgenfrei zu sein?
Strebt Bolingbroke so groß zu sein als wir?
Er soll nicht größer sein; wenn er Gott dient,
Ich dien' ihm auch, und werde so ihm gleich.
Empört mein Volk sich? Das kann ich nicht ändern,
Sie brechen Gott ihr Wort so gut, wie mir.
Ruft Weh, Zerstörung, Fall! Der ärgste Schlag
Ist doch nur Tod, und Tod will seinen Tag.

Scroop.

Gern seh' ich eure Hoheit so gerüstet,
Des Mißgeschickes Zeitung zu ertragen.

Gleichwie ein stürmisch ungestümer Tag
Die Silberbäch' aus ihren Ufern schwellt,
Als wär' die Welt in Thränen aufgelöſ't:
So über alle Schranken schwillt die Wuth
Des Bolingbroke, eu'r banges Land bedeckend
Mit hartem Stahl und mit noch härtern Herzen.
Graubärte decken ihre kahlen Schädel
Mit Helmen wider deine Majestät;
Und weiberstimm'ge Knaben müh'n sich, rauh
Zu sprechen, stecken ihre zarten Glieder
In steife Panzer wider deinen Thron;
Selbst deine Klerisey lernt ihre Bogen
Von Eiben, doppelt tödtlich, auf dich spannen.
Ja, Kunkelweiber führen rost'ge Piken
Zum Streit mit dir; empört ist Kind und Greis,
Und schlimmer geht's als ich zu sagen weiß.

König Richard.

Zu gut, zu gut sagst du so schlimme Dinge!
Wo ist der Graf von Wiltshire? wo ist Bagot?
Was ist aus Bushy worden? wo ist Green?
Daß sie den Todfeind ungestörten Trittes
Durchmessen ließen unsres Reichs Bezirk?
Gewinnen wir so soll ihr Kopf es büßen.
Sie schlossen Frieden, traun, mit Bolingbroke?

Scroop.

Ja, Herr, sie machten wirklich mit ihm Frieden.

König Richard.

O Schelme, Vipern, rettungslos verdammt!
O Hunde, die vor jedem Fremden wedeln!
An meines Herzens Blut erwärmte Schlangen,
Die nun in's Herz mir stechen! Drei Judasse,
Und dreimal ärger jeglicher als Judas!
Sie schlossen Frieden? Dafür mag die Hölle
Mit Krieg bestürmen ihre schwarzen Seelen!

Scroop.

Ich seh', wenn süße Liebe läßt von Art,
Wird sie zum tödtlichsten und herbsten Haß.
Nehmt euren Fluch zurück; den Frieden schloß
Ihr Kopf, nicht ihre Hand; die ihr verflucht,
Traf schon der grimme Streich der Todeswunde:
Sie liegen eingescharrt im hohlen Grunde.

Aumerle.

Sind Bushy, Green, der Graf von Wiltshire todt?

Scroop.

Ja, alle sind zu Bristol sie enthauptet.

Aumerle.

Wo ist mein Vater York mit seiner Macht?

König Richard.

Das ist gleichviel; von Troste rede Niemand,
Von Gräbern sprecht, von Würmern, Leichensteinen!
Vollzieher wählt, und sprecht von Testamenten;
Nein, doch nicht: — denn was können wir vermachen,
Als unsern abgelegten Leib dem Boden?
Hat Bolingbroke doch unser Land und Leben
Und nichts kann unser heißen, als der Tod,
Und jenes kleine Maß von dürrer Erde,
Das dem Gebein zur Rind' und Decke dient.
Um's Himmelswillen, laßt uns niedersitzen
Zu Trauermähren von der Kön'ge Tod: —
Wie die entsetzt sind, die im Krieg erschlagen,
Die von den Geistern, die sie entthront, geplagt,
Im Schlaf erwürgt, von ihren Frau'n vergiftet,
Ermordet alle; denn im hohlen Zirkel,
Der eines Königs sterblich Haupt umgiebt,
Hält seinen Hof der Tod: da sitzt der Schalksnarr,
Höhnt seinen Staat und grins't zu seinem Pomp;
Läßt ihn ein Weilchen, einen kleinen Auftritt
Den Herrscher spielen, droh'n, mit Blicken tödten;

Flößt einen eitlen Selbstbetrug ihm ein,
Als wär' dieß Fleisch, das unser Leben einschanzt,
Unüberwindlich Erz: und, so gelaunt,
Kommt er zuletzt, und bohrt mit kleiner Nadel
Die Burgmau'r an, und — König, gute Nacht!
Bedeckt die Häupter, höhnt nicht Fleisch und Blut
Mit Ehrbezeugung; werft die Achtung ab,
Gebräuche, Sitt' und äußerlichen Dienst.
Ihr irrtet euch die ganze Zeit in mir:
Wie ihr, leb' ich von Brot, ich fühle Mangel,
Ich schmecke Kummer und bedarf der Freunde.
So unterworfen nun,
Wie könnt ihr sagen, daß ich König sei?

Carlisle.

Herr, Weise jammern nie vorhand'nes Weh,
Sie schneiden gleich des Jammers Wege ab.
Den Feind zu scheu'n, da Furcht die Stärke hemmt,
Das giebt dem Feinde Stärk' in eurer Schwäche,
Und so ficht eure Thorheit wider euch.
Furcht bringt uns um, nichts Schlimmres droht beim Fechten.
Tod wider Tod ist sterben im Gefecht,
Doch fürchtend sterben ist des Todes Knecht.

Aumerle.

Erkundigt euch nach meines Vaters Macht,
Und lernt, wie man ein Glied zum Körper macht.

König Richard.

Wohl schiltst du; — stolzer Bolingbroke! ich eile,
Daß Streich um Streich uns unser Loos ertheile.
Der Fieberschau'r der Furcht flog schon von hinnen.
Wie leichte Müh, mein Eignes zu gewinnen;
Sag', Scroop, wo mit dem Heer mein Oheim blieb?
Sprich heiter, sind schon deine Blicke trüb.

Scroop.

Man schließet aus des Himmels Farb' und Schein,

Zu welchem Stand sich neigen wird der Tag:
So kann mein trübes Aug' euch Zeichen sein,
Daß ich nur trübe Dinge sagen mag.
Den Foltrer spiel ich, daß ich in die Länge,
Das Aergste dehne, was gesagt muß werden.
Eur Oheim ist mit Bolingbroke vereint,
Im Norden eure Burgen all' erobert,
Im Süden eur Adel all' in Waffen
Auf seiner Seite.

König Richard.

Schon genug gesagt. —
Verwünscht sei, Vetter, der mich abgelenkt
Von dem bequemen Wege der Verzweiflung.
Was sagt ihr nun? was habt ihr nun für Trost?
Bei Gott, den will ich hassen immerdar,
Der irgend Trost mich ferner hegen heißt.
Kommt, hin zur Burg, um dort im Leid zu wohnen;
Dem König Gram muß auch ein König frohnen.
Dankt meine Schaaren ab, und heißt sie gehen;
Bei mir ist keine Hoffnung, — rede keiner
Mich umzustimmen: aller Rath ist leer.

Aumerle.

Mein Fürst, Ein Wort!

König Richard.

Der kränkt mich doppelt jetzt,
Der mit der Zunge Schmeicheln mich verletzt.
Entlaßt mein Volk! Hinweg, wie ich euch sage,
Von Richard's Nacht zu Hereford's lichtem Tage.

(Alle ab in's Schloß. Truppen mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen. Bolingbroke, York, Percy, Northumberland und Andere treten auf.)

Bolingbroke.

Durch unsre Kundschaft also lernen wir:
Die Wälschen sind zerstreut, und Salisbury

Ist hin zum König, der an dieser Küste
Mit wenigen Vertrauten jüngst gelandet.

Northumberland.

Die Zeitung ist erwünscht und gut, mein Prinz,
Und wenn ich recht berichtet bin, so weilen
In diesem Schlosse Richard und sein Anhang.

York.

Es ziemte wohl dem Lord Northumberland,
Zu sagen: König Richard. — O der Zeiten,
Wo solch' ein heil'ger Fürst sein Haupt muß bergen!

Northumberland.

Ihr mißversteht mich; nur um kurz zu sein,
Ließ ich den Titel aus.

York.

Es gab 'ne Zeit,
Wo er, wenn ihr so kurz mit ihm verfuhrt,
So kurz mit euch verfuhr, euch abzukürzen
Um euren Kopf, der so sich überhob.

Bolingbroke.

Mißnehmt nicht, Oheim, da, wo ihr nicht solltet.

York.

Nehmt nicht, mein Vetter, da, wo ihr nicht solltet,
Damit ihr nicht mißnehmt: der Himmel waltet.

Bolingbroke.

Ich weiß es, Oheim, und ich setze mich
Nicht gegen seinen Willen. — (Zu Northumberland.)
Edler Herr,
Geht zu den Rippen jener alten Burg;
Aus der Trompete sendet Hauch des Friedens
In ihr zerfallnes Ohr und meldet so:
Heinrich Bolingbroke
Küßt König Richard's Hand auf beiden Knie'n,
Und sendet Lehenspflicht und ächte Treu
Dem königlichen Herrn; hieher gekommen,

Zu seinen Füßen Wehr und Macht zu legen,
Vorausgesetzt, daß Widerruf des Banns
Und meine Güter mir bewilligt werden;
Wo nicht, so nütz' ich meine Uebermacht,
Und lösch den Sommerstaub in Schauern Bluts
Aus Wunden der erschlag'nen Engelländer.
Wie fern dieß sei von Bolingbroke's Gemüth,
Daß solch ein Purpurwetter sollte tränken
Den grünen Schooß von König Richard's Land,
Soll meine Ehrfurcht demuthsvoll bezeugen.
Geht, sagt ihm das, indeß wir hier verweilen.
(Northumberland nähert sich der Burg mit einem Trompeter.)
Mich dünkt, ich und der König sollten uns
So schreckbar treffen, wie die Elemente
Von Feu'r und Wasser, wenn ihr lauter Stoß
Des Himmels wolk'ge Wangen jäh zerreißt.
Sei er das Feu'r, ich das nachgieb'ge Wasser,
Sein sei die Wuth, derweil ich meine Fluten
Zur Erde niederregne, nicht auf ihn.

(Aufforderung mit der Trompete, die von innen beantwortet wird. Auf den Mauern erscheinen König Richard, der Bischof von Carlisle, Aumerle, Scroop und Salisbury.)

König Richard (nach einer Pause zu Northumberland).

Wir sind erstaunt: so lange standen wir,
Die scheue Beugung eures Knie's erwartend,
Weil wir für dein rechtmäßig Haupt uns hielten;
Und sind wir das, wie dürfen deine Glieder
Der ehrerbiet'gen Pflicht vor uns vergessen?
Sind wir es nicht, so zeig' uns Gottes Hand,
Die uns entlassen der Verwalterschaft;
Wir wissen, keine Hand von Fleisch und Blut
Kann unsers Scepters heil'gen Griff erfassen.
Als durch Entweihung, Raub und Anmaßung.
Und denkt ihr schon, daß alle, so wie ihr,

Den Sinn verkehrt, da sie von mir ihn kehrten,
Und daß wir bloß sind und der Freunde ledig,
So wißt doch, der allmächt'ge Gott, mein Herr,
Hält in den Wolken Musterung der Schaaren
Der Pestilenz, uns beizustehn; die werden
Noch ungebor'ne Kinder derer treffen,
Die an mein Haupt Vasallenhänd' erheben,
Und meiner Krone Herrlichkeit bedroh'n.
Sagt Bolingbroke, Verrath sei jeder Schritt,
Auf meinem Land gethan; er kommt, zu öffnen
Des blut'gen Krieges purpurn Testament:
Doch eh die Kron', um die er wirbt, in Frieden
Die Schläf' ihm deckt, da werden blut'ge Schläfen
Von zehentausend Muttersöhnen übel
Dem blüh'nden Antlitz Englands stehn, verwandeln
Die Farbe seines Mädchen-blassen Friedens
In scharlach'ne Entrüstung, und bethau'n
Der Auen Gras mit Englands ächtem Blut.

Northumberland.

Des Himmels Herr verhüte, daß der König
So von unbürgerlichen Bürgerwaffen
Bestürmt soll sein! Dein dreifach edler Vetter
Heinrich Bolingbroke, küßt deine Hand in Demuth,
Und schwöret bei dem ehrenwerthen Grab,
Das die Gebeine eures königlichen
Großvaters deckt, und bei dem Fürstenadel
Von euer beiden Blut verwandten Strömen,
Aus Einem höchst erlauchten Quell entsprungen,
Bei des mannhaften Gaunt begrab'ner Hand,
Und seinem eignen Werth und seiner Ehre,
Was alle Schwür' und Reden in sich faßt:
Daß er hieher kam, hat kein weit'res Ziel,
Als seiner Ahnen Rechte, und auf Knie'n
Belehnung ohne Zögern zu erbitten.

Hast du die königlicher Seits gewährt,
So will er seine schimmerreichen Waffen
Dem Roste, die mit Stahl belegten Rosse
Den Ställen übergeben, und sein Herz
Dem treuen Dienste eurer Majestät.
Er schwört, so wahr er Prinz ist, dieß sei billig,
Und ich, so wahr ich adlich, stimm' ihm bei.

König Richard.

Northumberland, sag', also spricht der König:
Sein edler Vetter ist willkommen hier,
Und seiner bill'gen Forderungen Zahl
Soll ohne Widerspruch bewilligt werden.
Mit dem holdsel'gen Wesen, das du hast,
Bring' güt'ge Grüße an sein freundlich Ohr.

(Northumberland verbeugt sich und geht zu Bolingbroke, mit dem er sich leise unterhält).

Richard (zu Aumerle).

Wir setzen uns herab, Vetter, nicht wahr,
Daß wir so ärmlich seh'n, so milde sprechen?
Soll ich Northumberland nicht wieder rufen,
Trotz bieten dem Verräther, und so sterben?

Aumerle.

Nein, Herr! laßt sanfte Wort' uns Waffen sein,
Bis Zeit uns Freunde, diese Schwerter leih'n.

König Richard.

O Gott! o Gott! daß jemals diese Zunge,
Die der Verbannung furchtbar'n Spruch gelegt
Auf jenen stolzen Mann, ihn weg muß nehmen
Mit mildem Glimpf! O, wär' ich wie mein Gram
Gewaltig, oder kleiner als mein Name!
Daß ich vergessen könnte, was ich war,
Oder nicht gedenken, was ich nun muß sein!
Schwillst, stolzes Herz? Zu schlagen steh' dir frei,
Weil Feinden frei steht, dich und mich zu schlagen.

(Northumberland kommt zurück.)

Aumerle.

Da kommt Northumberland vom Bolingbroke.

König Richard.

Was muß der König nun? sich unterwerfen?
Der König wird es thun. Muß er entsetzt sein?
Der König giebt sich drein. Den Namen König
Einbüßen? Nun, er geh' in Gottes Namen. —
Ich gebe mein Geschmeid' um Betkorallen,
Den prächtigen Palast für eine Klause,
Die bunte Tracht für eines Bettlers Mantel,
Mein reich Geschirr für einen hölzern Becher,
Mein Scepter für 'nes Pilgers Wanderstab,
Mein Volk für ein paar ausgeschnitzte Heil'ge,
Mein weites Reich für eine kleine Gruft,
Ganz kleine, kleine, unbekannte Gruft;
Oder auf des Königs Heerweg scharrt mich ein,
Wo viel Verkehr ist, wo des Volkes Füße
Das Haupt des Fürsten stündlich treten können.
Sie treten ja mein Herz, jetzt da ich lebe:
Warum nicht auch des schon Begrab'nen Haupt? —
Aumerle, du weinst, mein weichgeherzter Vetter!
O sage, soll'n wir nicht mit unserm Leid
Muthwillen treiben, eine art'ge Wette
Anstellen mit Vergießung unsrer Thränen?
Zum Beispiel so: auf Einen Platz sie träufeln,
Bis sie ein Paar von Gräbern ausgehöhlt;
Zur Inschrift: „Vettern waren die Entseelten,
Die sich ihr Grab mit eignen Augen höhlten?"
Thät' nicht dies Uebel gut? — Gut, ich seh' ein,
Ich rede thöricht und ihr spottet mein. —
Erlauchter Prinz, Mylord Northumberland,
Vermeldet, was sagt König Bolingbroke?
Will Seine Majestät Erlaubniß geben,

Daß Richard lebe, bis sein Ende da?
Ihr scharrt den Fuß, und Bolingbroke sagt Ja.

Northumberland.

Herr, er erwartet euch ganz nah' hierbei;
Wär's euch gefällig nicht, herabzukommen?

König Richard.

Herab, herab, komm' ich, wie Phaeton,
Der Lenkung falscher Mähren nicht gewachsen.

(Alle von oben ab. Northumberland kehrt zu Bolingbroke zurück).

Bolingbroke.

Was sagte Seine Majestät?

Northumberland.

Das Herzeleid
Macht, daß er irre redet, wie verrückt.
Jedoch er kommt hierher.

(König Richard und seine Begleiter erscheinen unten.)

Bolingbroke.

Steht beiseit,
Zeigt Ehrerbietung Seiner Majestät.
Mein gnäd'ger Herr, — (knieend.)

König Richard.

Mein Vetter, ihr entehrt eu'r prinzlich Knie,
Da ihr die Erde stolz macht, es zu küssen.
Ich möchte eure Lieb' im Herzen spüren,
Mein Auge rührt eu'r höflich Wesen nicht.
Auf, Vetter! auf! So hoch zum mind'sten steigt,
(Indem er sein eignes Haupt berührt.)
Weiß ich, eu'r Herz, wie auch das Knie sich beugt.

Bolingbroke.

Mein gnäd'ger Herr, ich will nur, was mein eigen.

König Richard.

Eu'r Eigenthum ist eu'r und ich und Alles.

Bolingbroke.

So weit seid mein, erhab'ner Fürst, als ich
Durch Dienste eure Liebe kann verdienen.

König Richard.

Ja wohl verdient ihr: der verdient zu haben,
Der kühn und sicher zu erlangen weiß. —
Oheim, gebt mir die Hand! Nein, keine Zähren,
Die Liebe zeigen, aber Trost entbehren. —
Vetter, ich bin zu jung zu eurem Vater,
Doch ihr seid alt genug zu meinem Erben.
Was ihr verlangt, das geb' ich euch, und willig,
Denn der Gewalt ergeben wir uns billig.
Nach London geh'n wir: soll es nicht so sein?

Bolingbroke.

Ja, bester Herr.

König Richard.

Ich darf nicht sagen, nein.

(Alle ab.)

Verwandlung.

Dritte Scene.

Langley. Garten des Herzogs von York.

(Die Königin und zwei Fräulein treten auf.)

Königin.

Welch Spiel ersinnen wir in diesem Garten
Der Sorge trübes Sinnen zu verscheuchen?

Erstes Fräulein.

Wir wollen tanzen, gnäd'ge Frau.

Königin.

Mein Fuß kann nicht zur Lust ein Zeitmaß halten,
Indeß mein Herz kein Maß im Grame hält.
Drum, Mädchen, keinen Tanz, ein ander Spiel!

Erstes Fräulein.

So wollen wir Geschichten euch erzählen.

Königin.

Von Freude oder Leid?

Erstes Fräulein.

Von beidem, gnäd'ge Frau.

Königin.

Von keinem, Mädchen.
Denn wär's von Freude, welche ganz mir fehlt,
So würd' es mich noch mehr an Leid erinnern:
Und wär's von Kummer, welcher ganz mich drückt,
Würd' ich noch mehr der Freude Mangel fühlen.
Denn was ich habe, brauch' ich nicht zu nennen,
Es hilft nicht zu beklagen, was mir fehlt.

Erstes Fräulein.

So will ich singen.

Königin.

Gut, wenn du es magst,
Doch du gefällst mir besser, wenn du weinst.

Erstes Fräulein.

Ich könnte weinen, wenn es euch was hülfe.

Königin.

Ich könnte singen, wenn mir Weinen hülfe,
Ich dürfte keine Thräne von dir leih'n.
Doch still! die Gärtner kommen dort:
Laßt uns in dieser Bäume Schatten treten.

(Ein Gärtner kommt mit zwei Gesellen.)

Mein Elend wett' ich um 'nen Nadelbrief,
Daß sie vom Staat sich unterhalten werden.
Vor einem Wechsel thut das Jedermann,
Dem Unglück geht Bekümmerniß voran.

(Die Königin und ihre Fräulein treten zurück.)

Gärtner.

Du, bind' hinauf die schwanken Aprikosen,

Die, eigenwill'gen Kindern gleich', den Vater
Mit ihrer üpp'gen Bürde niederdrücken;
Gieb eine Stütze den gebog'nen Zweigen.
Geh du, und hau' als Diener des Gerichtes
Zu schnell gewachs'ner Sprossen Häupter ab,
Die allzu hoch stehn im gemeinen Wesen:
In unserm Staat muß Alles eben sein. —
Nehmt ihr das vor, ich geh' und jät' indeß
Das Unkraut aus, das den gesunden Blumen
Die Kraft des Bodens unnütz saugt hinweg.

Erster Geselle.

Was sollen wir, im Umfang eines Zauns,
Gesetz und Form und recht Verhältniß halten,
Im Abbild zeigend unsern festen Staat?
Da unser Land, der See-umzäunte Garten,
Voll Unkraut ist, erstickt die schönsten Blumen,
Die Fruchtbäum' unbeschnitten, dürr die Hecken,
Verwühlt die Beet', und die gesunden Kräuter
Von Ungeziefer wimmelnd!

Gärtner.

Schweige still!
Der diesen ausgelass'nen Frühling litt,
Hat selbst nunmehr der Blätter Fall erlebt.
Die Ranken, die sein breites Laub beschirmte,
Die, an ihm zehrend, ihn zu stützen schienen,
Sind ausgerauft, vertilgt vom Bolingbroke;
Der Graf von Wiltshire, mein' ich, Bushy, Green.

Erster Geselle.

Wie? sind sie todt?

Gärtner.

Ja wohl, und Bolingbroke
Hat unsers üpp'gen Königs sich bemeistert.
O, welch ein Jammer ist es, daß er nicht
Sein Land so eingerichtet und gepflegt,

Wie wir den Garten! — Zu der richt'gen Zeit
Verwunden wir des Fruchtbaums Haut, die Rinde,
Daß er nicht überstolz vor Saft und Blut
Mit seinem eignen Reichthum sich verzehre.
Hätt' er erhöhten Großen das gethan,
So konnten sie des Dienstes Frucht noch bringen,
Und er sie kosten. Ueberflüss'ge Aeste
Hau'n wir hinweg, damit der Fruchtzweig lebe.
That er's, so konnt' er selbst die Krone tragen,
Die eitler Zeitverderb nun ganz zerschlagen.

Erster Geselle.

Wie? denkt ihr denn, der König werd' entsetzt?

Gärtner.

Besetzt hat man bereits ihn, und entsetzt
Wird er vermuthlich. Briefe sind gekommen
Verwich'ne Nacht an einen nahen Freund
Des guten Herzogs York, voll schwarzer Zeitung.

Königin.

O, ich ersticke, mach' ich mir nicht gleich
Mit Reden Luft! — (Sie kommt hervor.)
Du, Adam's Ebenbild,
Gesetzt zum Pfleger dieses Gartens, sprich,
Wie darf mir deine harte, rauhe Zunge
Die unwillkomm'ne Neuigkeit verkünden?
Was sagst du, König Richard sei entsetzt?
Darfst du, ein wenig bess'res Ding als Erde,
Errathen seinen Sturz? Wo, wann und wie
Kam diese Nachricht dir? Elender, sprich!

Gärtner.

Verzeiht mir, gnäd'ge Frau: ich bin betrübt,
Zu melden dieß: doch was ich sag', ist wahr.
Der König Richard ist in Bolingbroke's
Gewalt'ger Hand; gewogen wird ihr Glück:
In eures Gatten Schal' ist nichts, als er,

Und Eitelkeiten, die ihn leichter machen;
Doch in der Schal' des großen Bolingbroke
Sind außer ihm die Pairs von England alle,
Und mit dem Vortheil wiegt er Richard auf.
Reis't nur nach London und erfahrt: so sei's;
Ich sage nichts, was nicht ein jeder weiß.

Königin.

Behendes Mißgeschick, so leicht von Füßen!
Geht Deine Botschaft nicht mich an, und ich
Muß sie zuletzt erfahren? O du willst
Zuletzt mir nah'n, daß ich dein Leid am längsten
Im Busen trage. — Fräulein, kommt! wir geh'n,
Zu London Londons Fürst in Noth zu seh'n. —
War ich dazu bestimmt, mit trüben Blicken
Des großen Bolingbroke Triumph zu schmücken?
Gärtner, weil du berichtet dieses Weh,
Gedeih' kein Baum dir, den du impfest je.

(Königin und die Fräulein ab.)

Gärtner.

Ach, arme Fürstin! geht's nur dir nicht schlimmer,
So möge mein Gewerb dein Fluch nur treffen.
Hier fielen Thränen, wo die hingethaut,
Da pflanz' ich Raute, bittres Weihekraut.
Reumüthig wird die Raute bald erscheinen,
Und Thränen einer Königin beweinen.

(Ab.)

Wie wir den Garten! — Zu der richt'gen Zeit
Verwunden wir des Fruchtbaums Haut, die Rinde,
Daß er nicht überstolz vor Saft und Blut
Mit seinem eignen Reichthum sich verzehre.
Hätt' er erhöhten Großen das gethan,
So konnten sie des Dienstes Frucht noch bringen,
Und er sie kosten. Ueberflüss'ge Aeste
Hau'n wir hinweg, damit der Fruchtzweig lebe.
That er's, so konnt' er selbst die Krone tragen,
Die eitler Zeitverderb nun ganz zerschlagen.

Erster Geselle.

Wie? denkt ihr denn, der König werd' entsetzt?

Gärtner.

Besetzt hat man bereits ihn, und entsetzt
Wird er vermuthlich. Briefe sind gekommen
Verwich'ne Nacht an einen nahen Freund
Des guten Herzogs York, voll schwarzer Zeitung.

Königin.

O, ich ersticke, mach' ich mir nicht gleich
Mit Reden Luft! — (Sie kommt hervor.)
Du, Adam's Ebenbild,
Gesetzt zum Pfleger dieses Gartens, sprich,
Wie darf mir deine harte, rauhe Zunge
Die unwillkomm'ne Neuigkeit verkünden?
Was sagst du, König Richard sei entsetzt?
Darfst du, ein wenig bess'res Ding als Erde,
Errathen seinen Sturz? Wo, wann und wie
Kam diese Nachricht dir? Elender, sprich!

Gärtner.

Verzeiht mir, gnäd'ge Frau: ich bin betrübt,
Zu melden dieß: doch [illegible] ist wahr.
Der König Ri[illegible]'s
Gewalt'[illegible] Glück:
In[illegible] als er,

Und Eitelkeiten, die ihn leichter machen;
Doch in der Schal' des großen Bolingbroke
Sind außer ihm die Pairs von England alle,
Und mit dem Vortheil wiegt er Richard auf.
Reis't nur nach London und erfahrt: so sei's;
Ich sage nichts, was nicht ein jeder weiß.

Königin.

Behendes Mißgeschick, so leicht von Füßen!
Geht Deine Botschaft nicht mich an, und ich
Muß sie zuletzt erfahren? O du willst
Zuletzt mir nah'n, daß ich dein Leid am längsten
Im Busen trage. — Fräulein, kommt! wir geh'n,
Zu London Londons Fürst in Noth zu seh'n. —
War ich dazu bestimmt, mit trüben Blicken
Des großen Bolingbroke Triumph zu schmücken?
Gärtner, weil du berichtet dieses Weh,
Gedeih' kein Baum dir, den du impfest je.

(Königin und die Fräulein ab.)

Gärtner.

Ach, arme Fürstin! geht's nur dir nicht schlimmer,
So möge mein Gewerb dein Fluch nur treffen.
Hier fielen Thränen, wo die hingethaut,
Da pflanz' ich Raute, bittres Weihekraut.
Reumüthig wird die Raute bald erscheinen,
Und Thränen einer Königin beweinen.

(Ab.)

ihn!

enkt,

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Westminster-Halle.

(Die Halle ist festlich geschmückt. Links auf erhöhter Estrade der Thron, zu beiden Seiten desselben die Plätze der geistlichen und weltlichen Lords, im Hintergrund die der Gemeinen. — Der Herzog von York kommt mit Aumerle und mehreren Edelleuten.)

Aumerle.

Ihr wolltet, hoher Herr, den Rest erzählen,
Als ihr vor Weinen die Geschichte abbracht
Von unsrer Vettern Einzug hier in London.

York.

Wo blieb ich stehn?

Aumerle.

Bei der betrübten Stelle,
Daß ungerath'ne Hände aus den Fenstern
Auf König Richard Staub und Kehricht warfen.

York.

Wie ich gesagt, der große Bolingbroke,
Auf einem feurigen und muth'gen Roß,
Das seinen stolzen Reiter schien zu kennen,
Ritt fort, in stattlichem, gemess'nem Schritt,

Weil Alles rief: „Gott schütz' dich, Bolingbroke!"
Es war, als wenn die Fenster selber sprächen,
So manches gier'ge Aug' von Jung und Alt
Schoß durch die Flügel sehnsuchtsvolle Blicke
Auf sein Gesicht; als hätten alle Wände,
Behängt mit Schilderei'n, mit eins gesagt:
„Christ segne dich! willkommen Bolingbroke!"
Er aber, sich nach beiden Seiten wendend,
Baarhäuptig, tiefer als des Gaules Nacken,
Sprach so sie an: „Ich dank' euch, Landesleute!"
Und so stets thuend, zog er so entlang.

Aumerle.

Ach, armer Richard! wo ritt er indeß?

York.

Wie im Theater wohl der Menschen Augen,
Wenn ein beliebter Spieler abgetreten,
Auf den, der nach ihm kömmt, sich lässig wenden,
Und sein Geschwätz langweilig ihnen dünkt:
Ganz so, und mit viel mehr Verachtung blickten
Sie scheel auf Richard; Niemand rief: Gott schütz' ihn!
Kein froher Mund bewillkommt' ihn zu Haus.
Man warf ihm Staub auf sein geweihtes Haupt,
Den schüttelt' er so mild im Gram sich ab;
Im Antlitz rangen Thränen ihm, und Lächeln,
Die Zeugen seiner Leiden und Geduld:
Daß, hätte Gott zu hohen Zwecken nicht
Der Menschen Herz gestählt, sie mußten schmelzen,
Und Mitleid fühlen selbst die Barbarei.
Doch diese Dinge lenkt die Hand des Herrn:
Und seinem Willen muß sich unsrer fügen.
Wir schwuren Bolingbroke uns unterthan,
Sein Reich erkenn' ich nun für immer an.
Ich weiß, ihr seid sein Freund nicht; doch bedenkt,

Daß ich für eure Treue mich verbürgt. —
Doch still, das Parlament versammelt sich.

(Die Gemeinen nehmen ihre Plätze ein; alsdann naht in feierlichem Aufzug und Königlichem Ornat, jedoch ohne Scepter und Krone, Bolingbroke, mit den geistlichen und weltlichen Pairs, darunter Northumberland, Percy, der Bischof von Carlisle, der Abt von Westminster und Andere. Bolingbroke bleibt vor dem Throne stehen.)

York.

Ich komme, großer Lancaster, zu dir
Vom schmuckberaubten Richard, der dich willig
Zum Erben nimmt, und giebt das hohe Scepter
In deiner königlichen Hand Besitz.
Besteig den Thron, der dir gebührt nach ihm:
Lang lebe Heinrich, vierter dieses Namens!

(Fanfaren. Jauchzende Zustimmung der Lords und Gemeinen.)

Bolingbroke.

In Gottes Namen, ich besteig' den Thron.

(Er nimmt auf dem Throne Platz.)

Carlisle.

O, das verhüte Gott!
Schlecht red' ich vor so hoher Gegenwart,
Doch ziemt es mir am besten, wahr zu reden.
Kann je ein Unterthan den König richten?
Und wer ist hier nicht Richard's Unterthan?
Selbst Diebe richtet man abwesend nicht,
Sieht man gleich offenbare Schuld an ihnen;
Und soll das Bild von Gottes Majestät,
Sein auserwählter Hauptmann und Verwalter,
Gesalbt, gekrönt, gepflanzt seit so viel Jahren,
Durch Unterthanen-Wort gerichtet werden,
Und er nicht gegenwärtig? O, verhüt' es Gott,
Daß eines Christenlands erlöste Seelen
So schwarze schnöde That verüben sollten!
Ich red', ein Unterthan, zu Unterthanen,
Vom Himmel kühn erweckt für seinen König.

Der Herr von Hereford, den ihr König nennt,
Verräth des stolzen Herefords König schändlich,
Und krönt ihr ihn, so laßt mich prophezei'n:
Das Blut der Bürger wird den Boden düngen,
Und ferne Zukunft stöhnen um den Greul.
O, wenn ihr Haus so gegen Haus erhebt,
Es wird die kläglichste Entzweiung sein,
Die je auf die verfluchte Erde fiel.
Hemmt sie, damit nicht Kind und Kindeskind
Weh' schreien über euch.

Northumberland.

Ihr redet deutlich, Herr, und für die Müh
Verhaften wir euch hier um Hochverrath. —
Herr Abt von Westminster, sorgt ihr dafür,
Ihn zum Gerichtstag sicher zu verwahren.

Bolingbroke.

Holt Richard her, daß er vor aller Augen
Sein Reich abtrete; so verfahren wir
Frei von Verdacht.

York.

Ich will sein Führer sein.

(Ab.)

Bolingbroke.

(Zu Carlisle.)

Gar wenig sind wir eurer Liebe schuldig,
Und wenig Gut's versah'n wir uns zu euch.

(York kommt zurück mit König Richard und Beamten, welche die Reichskleinodien tragen.)

König Richard.

Ach, warum ruft man mich vor einen König,
Eh' ich des Fürstensinns mich abgethan,
Womit ich herrschte? Kaum hab' ich gelernt
Zu schmeicheln, mich zu schmiegen, Knie zu beugen;
Laßt Leid noch eine Weile mich erzieh'n
Zur Unterwerfung. Dieser Männer Züge

Sind mir noch im Gedächtniß: waren sie nicht mein?
Und riefen sie nicht manchmal, Heil! mir zu?
Das that auch Judas Christo: aber der
Fand in der Zahl von zwölfen alle treu,
Nur Einen nicht; ich von zwölftausend keinen.
Gott schütz' den König! — Sagt hier Niemand Amen?
Bin ich so Pfaff', als Küster? Gut denn, Amen!
Gott schütz' den König! wenn ich's gleich nicht bin;
Und Amen! doch, bin ich's nach Gottes Sinn. —
Zu welchem Dienste bin ich hergeholt?

York.

Zu einer Handlung eignen freien Willens,
So müde Majestät dich hieß erbieten:
Die Uebergebung deiner Kron' und Macht
An Heinrich Bolingbroke.

König Richard.

Gebt mir die Krone: — Vetter, faßt die Krone;
Legt eure Hand dort an, ich meine hier.
Nun ist die gold'ne Kron' ein tiefer Brunn
Mit zweien Eimern, die einander füllen;
Der leere immer tanzend in der Luft,
Der andre unten, ungesehn, voll Wasser;
Der Eimer unten, thränenvoll, bin ich;
Mein Leiden trink' ich, und erhöhe dich.

Bolingbroke.

Ich glaubt', ihr wär't gewillt, euch zu entkleiden?

König Richard.

Der Krone, ja; doch mein sind meine Leiden.
Nehmt meine Herrlichkeit und Würde hin,
Die Leiden nicht, wovon ich König bin.

Bolingbroke.

Ihr gebt mir mit der Kron' ein Theil der Sorgen.

König Richard.

Durch eure Sorg' ist meine nicht geborgen.

Die mein' ist, daß mir alte Sorg' entrinnt;
Die eure, daß ihr neue nun gewinnt.
Die Sorge, die ich gebe, hab' ich noch:
Sie folgt der Kron' und bleibet bei mir doch.

Bolingbroke.

Seid ihr gewillt, die Krone abzutreten?

König Richard.

Ja, nein; — nein, ja: mein Will' ist nicht mehr mein,
So gilt mein Nein ja nicht, Ja muß es sein.
Merkt auf, wie ich mich nun vernichten will!
Die schwere Last geb' ich von meinem Haupt,
Das unbeholf'ne Scepter aus der Hand,
Den Stolz der Herrschaft aus dem Herzen weg.
Mit eignen Thränen wasch' ich ab den Balsam,
Mit eignen Händen geb' ich weg die Krone,
Mit eignem Mund läugn' ich mein heil'ges Recht.
Mit eignem Odem lös' ich Pflicht und Eid.
Ab schwör' ich alle Pracht und Majestät,
Verzeih' Gott jeden Schwur, den man mir bricht!
Bewahr' Gott jeden Eid, den man dir spricht!
Mich, der nichts hat, mach' er um nichts betrübt;
Dich freue Alles, dem er Alles giebt.
Lang lebe du, auf Richard's Sitz zu thronen;
Und bald mög' Richard in der Grube wohnen.
Gott schütze König Heinrich! also spricht
Entfürstet Richard. — Was ist übrig noch?

Northumberland (überreicht ihm ein Papier).

Nichts, als daß ihr hier
Die Anklagpunkte les't und die Verbrechen,
Die ihr durch eure Diener oder in Person
Begangen wider dieses Landes Wohl;
Daß, wenn ihr sie bekennt, der Menschen Seelen,
Ermessen, ihr seid würdiglich entsetzt.

König Richard.

Muß ich das thun? entstricken das Gewebe
Verworr'ner Thorheit? O, Northumberland,
Wenn deine Fehler aufgezeichnet ständen,
Würd' es dich nicht beschämen, so vor Leuten
Die Vorlesung zu halten? Wolltest du's,
Da fänd'st du einen häßlichen Artikel,
Enthaltend eines Königs Absetzung,
Und einen Bruch des heil'gen Eidgelübdes,
Schwarz angemerkt, verdammt im Buch des Himmels. —
Ihr alle, die ihr steht und auf mich schaut,
Weil mich mein Elend hetzt, wiewohl zum Theil
Ihr wie Pilatus eure Hände wascht,
Und äuß'res Mitleid zeigt: doch, ihr Pilate,
Habt ihr mich überliefert meinem Kreuz,
Und Wasser wäscht die Sünde nicht von euch.

Northumberland.

Herr, macht ein Ende, leset die Artikel.

König Richard.

Ich kann nicht seh'n die Augen sind voll Thränen;
Doch blendet salz'ges Wasser sie nicht so,
Daß sie nicht hier 'ne Schaar Verräther säh'n.
Ja, wend' ich meine Augen auf mich selbst,
So find' ich mich Verräther, wie die Andern.
Denn meine Seele hat hier eingewilligt,
Den Schmuck von eines Königs Leib zu streifen,
Zur Schmach die Glorie, stolze Majestät
Zum Knecht zu machen, und den Staat zum Bauern.

Northumberland.

Herr, —

König Richard.

Nein, nicht dein Herr, du Stolzer, der mich höhnt,
Noch jemands Herr; ich habe keinen Namen
Noch Titel, ja bis auf den Namen selbst,

Der an dem Taufstein mir gegeben ward,
Der recht mir zukäm'; o, der schlimmen Zeit,
Daß ich so viele Winter durchgelebt,
Und nun nicht weiß, wie ich mich nennen soll!
Wär' ich ein Possenkönig doch aus Schnee,
Und stünde vor der Sonne Bolingbroke's,
Um mich in Wassertropfen wegzuschmelzen!
Du guter König! hoher König! — Doch
Nicht höchlich gut, — gilt noch mein Wort in England,
So schaff' es gleich mir einen Spiegel her,
Daß er mir zeige, welch Gesicht ich habe,
Seit es der Majestät verlustig ist.

Bolingbroke.

Geh' wer von euch, und hole einen Spiegel.

(Einer aus dem Gefolge ab.)

Northumberland.

Les't dieß Papier, derweil der Spiegel kömmt.

König Richard.

Du plagst mich, böser Feind, noch vor der Hölle.

Bolingbroke.

Drängt ihn nicht weiter, Lord Northumberland.

Northumberland.

So werden die Gemeinen nicht befriedigt.

König Richard.

Ja doch, sie sollen's werden: lesen will ich'
Genug, wenn ich das rechte Buch erst sehe,
Wo meine Sünden steh'n, und das — bin ich.

(Der Diener kommt zurück mit einem Spiegel.)

Gieb mir den Spiegel, darin will ich lesen. —
Noch keine tiefern Runzeln? hat der Gram
So manchen Streich auf mein Gesicht geführt,
Und tiefer nicht verwundet? Schmeichelnd Glas,
Wie die Genossen meines günst'gen Glücks
Bethörst du mich! — War dieses das Gesicht,

Das täglich unter seines Hauses Dach,
Zehntausend Menschen hielt? Dieß das Gesicht,
Das, wie die Sonn', Anschauer blinzen machte?
Dieß das Gesicht, das so viel Thorheit sah,
Bis endlich Bolingbroke es überseh'n?
Hinfäll'ger Glanz erleuchtet dieß Gesicht,
Hinfällig wie der Glanz ist das Gesicht, —

(Er schmeißt den Spiegel gegen den Boden.)

Da liegt's, zerschmettert in viel hundert Scherben!
Merk, schweigender Monarch, des Spieles Lehre,
Wie bald mein Kummer mein Gesicht zerstört.

Bolingbroke.

Zerstört hat eures Kummers Schatten nur
Den Schatten des Gesichts.

König Richard.

Sag das noch 'mal
Der Schatten meines Kummers? Ha! laß sehn:
Es ist sehr wahr, mein Gram wohnt innen ganz,
Und diese äußern Weisen der Betrübniß
Sind Schatten bloß vom ungeseh'nen Gram,
Der schweigend in gequälter Seele schwillt.
Da liegt sein Wesen; und ich dank' dir, König,
Für deine große Güte, die nicht bloß
Mir Grund zu Klagen giebt, nein, auch mich lehrt,
Wie diesen Grund bejammern. Eins nur bitt' ich
Dann will ich gehn, und euch nicht weiter stören.
Soll ich's erlangen?

Bolingbroke.

Nennt es, lieber Vetter.

König Richard.

Lieber Vetter? Ja, ich bin mehr als König,
Denn als ich König war, hatt' ich zu Schmeichlern
Nur Unterthanen; jetzt, ein Unterthan,

Hab' ich zum Schmeichler einen König hier.
Da ich so groß bin, brauch ich nicht zu bitten.

Bolingbroke.

So fordert doch.

König Richard.

Erlaubt mir denn zu gehn.

Bolingbroke.

Wohin?

König Richard.

Gleichviel wohin, muß ich nur euch nicht sehn.

Bolingbroke.

Geh'n eurer ein'ge, nehmt ihn mit zum Tower.

König Richard.

Mitnehmen? gut, Mitnehmer seid ihr alle,
Die ihr so steigt bei eines Königs Falle.

(König Richard, einige Lords und Wache ab.)

Bolingbroke.

Am nächsten Mittwoch setzen wir die Feier
Der Krönung an: ihr Lords, bereitet euch.

(Alle ab, außer dem Abt, dem Bischof von Carlisle und Aumerle.)

Abt.

Ein kläglich Schauspiel haben wir geseh'n.

Carlisle.

Die Klage kommt erst: die noch Ungebor'nen
Wird dieser Tag einst stechen, scharf wie Dornen.

Aumerle.

Ehrwürd'ge Herren, wißt ihr keinen Plan,
Wie diese Schmach des Reich's werd' abgethan?

Abt.

Eh' ich hierüber rede frei heraus,
Sollt ihr das Sacrament darauf empfangen,
Nicht nur geheim zu halten meine Absicht,
Auch zu vollführen, was ich ausgedacht.
Ich seh voll Mißvergnügen eure Stirn,

Eu'r Herz voll Gram, eu'r Auge voller Thränen.
Kommt diesen Abend zu mir und ich sage
Euch einen Plan, der schafft uns bess're Tage.
(Ab.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

London. Ein Hof des Towers.

(Die Königin und ihr Fräulein treten auf.)

Königin.

Hier kommt der König her: dieß ist der Weg
Zu Julius Cäsar's mißerbautem Thurm,
In dessen Kieselbusen mein Gemahl
Gekerkert wird vom stolzen Bolingbroke.
Hier laßt uns ruh'n, wenn dieß empörte Land
Ruh hat für seines ächten Königs Weib.
(König Richard tritt auf mit der Wache.)
Doch still, doch seht, — nein, lieber sehet nicht
Verwelken meine Rose; doch schaut auf!
Seht hin! daß ihr vor Mitleid schmelzt in Thau,
Und frisch ihn wieder wascht mit Liebesthränen.
Ach du, das Denkmal, wo einst Troja stand!
Der Ehre Muster! König Richards Grab!
Nicht König Richard! Schönster Palast du,
Warum beherbergst du den finstern Gram,
Indeß Triumph zum Bierhaus-Gast geworden. (Umarmung.)

König Richard.

Vermähle nicht dem Gram dich, holdes Weib,
Zu meinem schnellen Ende; thu' es nicht!

Lern', gute Seele, unsern vor'gen Stand
Wie einen frohen Traum dir vorzustellen.
Davon erwacht nun, sehen wir in Wahrheit,
Das, was wir sind; ich bin geschwor'ner Bruder
Der grimmen Noth, Geliebte; sie und ich
Sind bis zum Tod verbündet. Eil' nach Frankreich
Und da verschließ' dich in ein geistlich Haus.
Denn Heiligkeit gewinnt die Kron' im Himmel,
Die hier zerschlagen eitles Weltgetümmel.

Königin.

Wie, ist mein Richard an Gestalt und Sinnen
Verwandelt und geschwächt? hat Bolingbroke
Dir den Verstand entsetzt? ist dir in's Herz gedrungen?
Der Löwe streckt die Klaue sterbend aus,
Zerreißt, wenn sonst nichts da, die Erd' aus Wuth,
Daß er besiegt ist: und du willst, wie Kinder,
Die Strafe mild empfah'n, die Ruthe küssen
Und kriechen vor der Wuth mit schnöder Demuth,
Da du ein Löwe bist, der Thiere Fürst?

König Richard.

Der Thiere Fürst, ja! wären sie was bessers,
So wär' ich noch ein froher Fürst der Menschen.
Doch gute Königin, von ehedem, bereite
Nach Frankreich dich zu gehn: denk', ich sei todt,
Und daß du, wie an meinem Todbett, hier
Mein scheidend letztes Lebewohl empfängst.
In langen Winternächten sitz' am Feuer
Bei guten alten Leuten, laß sie dir
Betrübte Fäll' aus ferner Vorzeit sagen,
Und eh' du gute Nacht sagst, zur Erwidrung,
Erzähl' du meinen klagenswerthen Fall,
Und schick' die Hörer weinend in ihr Bett.
Ja, die fühllosen Brände werden stimmen

Zum dumpfen Tone der betrübten Zunge;
Sie weinen mitleidsvoll das Feuer aus,
Und trauern theils in Asche, theils kohlschwarz,
Um die Entsetzung eines ächten Königs.

(Northumberland und Andere kommen.)

Northumberland.

Herr, Bolingbroke hat seinen Sinn geändert,
Ihr müßt nach Pomfret nun, nicht in den Tower. —
Für euch auch trug man Sorge, gnäd'ge Frau,
Ihr sollt in aller Eil nach Frankreich fort.

König Richard.

Northumberland, du Leiter, mittelst deren
Der kühne Bolingbroke den Thron besteigt,
Die Zeit wird nicht viel Stunden älter sein,
Als sie nun ist, eh' arge Sünde, reifend,
Ausbrechen wird in Fäulniß. Du wirst denken,
Wenn er das Reich auch theilt und halb dir giebt,
Zu wenig sei's, da du ihm alles schafftest;
Und er wird denken, du, der Mittel weiß,
Ein unrechtmäßig Königthum zu stiften,
Du werdest, leicht gereizt, auch Mittel wissen,
Wie man ihn stürzt vom angemaßten Thron.
Die Liebe böser Freunde wird zur Furcht,
Die Furcht zum Haß, und einem oder beiden
Bringt Haß Gefahren und verdienten Tod.

Northumberland.

Die Schuld auf meinen Kopf, und damit aus!
Nehmt Abschied, trennt euch, denn das müßt ihr gleich.

König Richard.

Doppelt geschieden? — Frevler, ihr verletzt
Zwiefachen Eh'stand: zwischen meiner Krone
Und mir, und zwischen mir und meinem Weib. —

Laß mich den Eid entküssen zwischen uns:
Doch nein, es hat ein Kuß ihn ja bekräftigt. —
Trenn' uns, Northumberland: ich hin zum Norden
Wo kalter Schau'r und Siechthum drückt die Luft;
Mein Weib nach Frankreich, von woher in Pomp
Sie ankam, wie der holde Mai geschmückt,
Gleich einem Wintertag nun heimgeschickt.

Königin.

So scheiden sollen wir? uns ewig missen?

König Richard.

Ja, Hand von Hand, und Herz von Herz gerissen.

Königin.

Verbannt uns beid', und schickt mit mir den König.

Northumberland.

Das wäre Liebe, doch von Klugheit wenig.

Königin.

Wohin er geht, erlaubt denn, daß ich geh'.

König Richard.

So zwei zusammen weinend, sind Ein Weh'.
Beweine dort mich, hier sei du beweint;
Besser weit weg, als nah, doch nie vereint.
Komm, laß nur rasch uns werben um das Leid;
Vermählt mit uns, bleibt es uns lange Zeit.
Ein Kuß verschließe unsrer Lippen Schmerz:
So nehm' ich deins, und gebe so mein Herz.

(Er küßt und umarmt sie.)

Königin (küßt weinend ihn wieder).

Gieb meins zurück, es wär' ein arger Scherz.
Bewahrt' ich erst, und tödtete dein Herz.

(Lange stumme Umarmung.)

Nun geh! da du mir meins zurückgegeben,
Will ich mit Stöhnen es zu brechen streben.

König Richard.

Dies Zögern schärft das Weh. Leb wohl!

(Er legt die halbohnmächtige Königin in die Arme ihrer Damen und geht rasch ab in den Tower; ehe sich die Pforte schließt wirft er noch einen schmerzlichen Blick auf die Gruppe zurück und hebt mahnend den Finger gegen Northumberland. Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Das Gefängniß zu Pomfret.

(Exton und ein Bedienter treten auf.)

Exton.

Gabst du nicht Achtung, was der König sagte?
„Hab' ich denn keinen Freund, der mich erlös't
„Von der lebend'gen Furcht?“ War es nicht so?

Bedienter.

Das waren seine Worte.

Exton.

„Hab' ich denn keinen Freund?“ so sagt' er zweimal,
Und wiederholt' es dringend. That er's nicht?

Bedienter.

Er that's.

Exton.

Und wie er's sprach, sah er auf mich bedeutend,
Als wollt' er sagen: wärst du doch der Mann,
Der diese Angst von meinem Herzen schiede!
Zu Pomfret nämlich, den entsetzten König.
Drum bin ich hier: ich bin des Königs Freund,

Und will erlösen ihn von seinem Feind. —
Doch still, er naht! kommt hierher.

(Sie treten in ein Seitengemach. König Richard tritt auf.)

König Richard.

Ich habe nachgedacht, wie ich der Welt
Den Kerker, wo ich lebe, mag vergleichen;
Und sintemal die Welt so volkreich ist,
Und hier ist keine Kreatur, als ich,
So kann ich's nicht, — doch grübl' ich es heraus.
Mein Hirn soll meines Geistes Weibchen sein,
Mein Geist der Vater; diese zwei erzeugen
Dann ein Geschlecht stets brütender Gedanken,
Und die bevölkern diese kleine Welt,
Voll Launen, wie die Leute dieser Welt:
Denn keiner ist zufrieden. Die bess're Art,
Als geistliche Gedanken, sind vermengt
Mit Zweifeln, und sie setzen selbst die Schrift
Der Schrift entgegen.
Als: „Laßt die Kindlein kommen;" und dann wieder:
„In Gottes Reich zu kommen, ist so schwer,
Als ein Kameel geht durch ein Nadelöhr."
Die, so auf Ehrgeiz zielen, sinnen aus
Unglaubliches: mit diesen schwachen Nägeln
Sich Bahn zu brechen durch die Kieselrippen
Der harten Welt hier, dieser Kerkerwände;
Und weil's unmöglich, härmt ihr Stolz sie todt.
Die auf Gemüthsruh zielen, schmeicheln sich,
Daß sie des Glückes erste Sklaven nicht,
Noch auch die letzten sind; wie arme Thoren,
Die, in den Stock gelegt, der Schmach sich trösten,
Weil Vielen das geschah und noch gescheh'n wird.
In dem Gedanken finden sie dann Trost,
Ihr eignes Unglück tragend auf dem Rücken
Von Andern, die zuvor das Gleiche traf.

So spiel' ich viel Personen ganz allein,
Zufrieden keine; manchmal bin ich König,
Dann macht Verrath mich wünschen, ich wär' Bettler;
Dann werd' ich's, dann beredet Dürftigkeit
Mich drückend, daß mir besser war als König.
Dann werd' ich wieder König, aber bald
Denk' ich, daß Bolingbroke mich hat entthront.
Und bin stracks wieder nichts: doch wer ich sei,
So mir als jedem sonst, der Mensch nur ist,
Kann nichts genügen, bis er kommt zur Ruh,
Indem er Nichts wird. — (Musik.)
Hör' ich da Musik?
Ha, haltet Zeitmaß! — Wie so sauer wird
Musik, so süß sonst, wenn die Zeit verletzt
Und Maß und Eintracht nicht geachtet wird!
So ist's mit der Musik des Menschenlebens.
Hier tadl' ich nun mit zärtlichem Gehör
Verletzte Zeit an einer irren Saite,
Doch für die Eintracht meiner Würd' und Zeit
Hatt' ich kein Ohr, verletztes Maß zu hören.
Die Zeit verdarb ich, nun verderbt sie mich,
Denn ihre Uhr hat sie aus mir gemacht;
Gedanken sind Minuten, und sie picken
Mit Seufzern ihre Zahl an's Zifferblatt
Der Augen, wo mein Finger, wie ein Zeiger,
Stets hinweis't, um die Thränen wegzuwischen.
Der Ton nun, der die Stunde melden soll,
Ist lautes Stöhnen, schlagend auf mein Herz,
Als Glocke; und so zeigen Seufzer, Thränen, Stöhnen
Minute, Zeit und Stund'; — doch meine Zeit
Jagt zu im stolzen Jubel Bolingbroke's,
Und ich steh' faselnd hier, sein Glockenhaus. —
Wenn die Musik doch schwieg', sie macht mich toll!
Denn hat sie Tollen schon zum Witz geholfen,

In mir, so scheint's, macht sie den Weisen toll.
Und doch, gesegnet sei, wer mir sie bringt!
Denn sie beweis't ja Lieb', und die für Richard
Ist fremder Schmuck in dieser Welt des Hasses.

(Ein Stallknecht tritt auf.)

Stallknecht.

Heil, königlicher Fürst!

König Richard.

Heil, edler Pair!
Wer übertheuert nun den andern mehr?
Wer bist du? und wie bist hiehergekommen,
Wo Niemand hinkommt, als der finstre Hund,
Der Speise bringt, mein Mißgeschick zu fristen?

Stallknecht.

Ich war ein armer Knecht vom Marstall, König,
Als du noch König warst; nach York nun wandernd,
Erlangt' ich mit genauer Noth Erlaubniß,
Das Antlitz meines gnäd'gen Herrn zu schauen.
O, wie das Herz mir weh that, anzusehn
In Londons Straßen jenen Krönungstag,
Wie Bolingbroke den Barberschimmel ritt!
Das Pferd, das du so oft geritten hast!
Das Pferd, das ich so sorgsamlich gepflegt!

König Richard.

Ritt er den Barber? Sag mir, lieber Freund,
Wie ging er unter ihm?

Stallknecht.

So stolz, als wär' die Erd' ihm zu gering.

König Richard.

So stolz, daß Bolingbroke sein Reiter war!
Die Mähr' aß Brot aus meiner Königshand,
Die Hand hier machte sie mit Klatschen stolz.
Und strauchelt' er denn nicht? fiel er nicht nieder,
(Stolz kommt ja vor den Fall) und brach den Hals

Des stolzen Mann's, der seinen Rücken einnahm?
Verzeihung, Pferd! was schelt' ich doch auf dich,
Da du, dem Menschen unterthan, geboren
Zum Tragen bist? Ich war kein Pferd erschaffen,
Und trag' doch meine Bürde wie ein Esel,
Gejagt und wund gespornt von Bolingbroke.

(Gefangenwärter kommt mit einer Schüssel.)

Gefangenwärter (zu dem Stallknecht).

Mach Platz, Gesell! du darfst nicht länger weilen.

König Richard.

Wenn du mich liebst, mußt du hinweg nun eilen.

Stallknecht.

Was meine Zung' nicht darf, das spricht mein Herz.
Lebt wohl mein Fürst.

(Fällt schluchzend dem König zu Füßen; dann rasch ab.)

Gefangenwärter.

Herr, ist's gefällig, zuzugreifen?

König Richard.

So koste erst, wie du gewöhnlich thust.

Gefangenwärter.

Ich darf nicht, Herr; Sir Pierce von Exton, der
Kürzlich vom König kam, befiehlt das Gegentheil.

König Richard.

Der Teufel hole Heinrich Lancaster, und dich!
Geduld ist schaal, und ich hab's nun genug.

(Er schlägt den Gefangenwärter.)

Gefangenwärter.

Hülfe! Hülfe! Hülfe!

(Exton und Bediente kommen bewaffnet.)

König Richard.

Ha!
Was will der Tod mit diesem Ueberfall?
Schuft, deine Hand beut deines Todes Werkzeug.

(Er reißt einem das Schwert weg und durchsticht ihn.)

Geh du, füll' Einen Platz noch in der Hölle!

(Er erlegt noch Einen, dann stößt ihn Exton nieder.)

Die Hand soll nie verlöschend Feuer foltern,
Die so mich umbringt. Deine freche Hand
Befleckt mit Königs Blut des Königs Land.
Auf, auf, mein Geist, den hohen Sitz zu erben,
Indem mein Fleisch hier niedersinkt zu sterben.

(Er stirbt.)

Exton (nach langer Pause, in der er auf die Leiche stierte).

Voll Muth, so wie voll königlichem Blut!
Beides vergoß ich: wär die That nur gut!
Nun flüstert mir der Teufel, der's gerathen,
Sie steh' verzeichnet bei der Hölle Thaten. —
Den todten König bring' ich, König, dir;
Tragt fort die Andern, und begrabt sie hier.

(Ab.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Windsor. Ein Saal im Schloß.

(Bolingbroke und York mit andern Lords und Gefolge. Aumerle, vor dem König knieend.)

Bolingbroke.

Mein würd'ger York, euch danke ich vor allem,
Daß dieser blut'ge Anschlag auf mein Leben,
Ersonnen von dem Abte von Westminster,
Und unterstützt von eurem Sohn Aumerle,
Entdeckt, und der Verräther schlimmer Plan

In der Entstehung schon vereitelt wurde.
Nur eurer Güte Ueberfluß entschuldigt
Dieß tödtliche Vergehn des irren Sohnes.
Doch ob ihr selbst auch strenge Strafe fordert,
Der Mutter Bitten schenkt' ich schon sein Leben.
(Zu Aumerle.) Nutzt's künftig besser, Vetter, bleibt uns treu.
Wohl bat für euch die Mutter, hegt nun Scheu.

Aumerle.

Mit meinem Blute zahle ich dereinst
Den Dank für eure Großmuth.

Bolingbroke.

Steht nun auf,
(Aumerle erhebt sich.)
Mein Oheim York, die letzte Nachricht war
Aus Glostershire, daß unsre Stadt Circester
Von den Rebellen eingeäschert ist.
Ob sie gefangen, ob geschlagen worden,
Erfuhren wir noch nicht.
(Northumberland und Fitzwater treten auf.)
Willkommen, Herren! sagt was bringt ihr Neues?

Northumberland.

Erst wünsch' ich deinem heil'gen Regiment
Das glücklichste Gedeih'n. — Nach London schon
Sandt' ich die Köpfe — sei dir ferner kund, —
Des Sal'sbury, des Spencer, Kent und Blunt.
Wie sie gefangen worden, möge dir
Ausführlich hier berichten diese Schrift.
(Er überreicht ihm eine Schrift.)

Bolingbroke.

Northumberland, wir danken deinen Müh'n,
Und würdiglich soll deine Würde blüh'n.

Fitzwater.

Mein Fürst, ich sandt' aus Oxford hin nach London
Den Kopf des Brocas und Sir Bennet Seely,

Zwei der gefährlichen verschwor'nen Rotte,
Die dir zu Oxford greulich nachgestellt.

Bolingbroke.

Fitzwater, deine Müh' wird nie vergessen;
Wie hoch dein Werth sei, hab' ich längst ermessen.

(Percy tritt auf mit dem Bischof von Carlisle.)

Percy.

Der Hauptverschwörer, Abt von Westminster,
Hat vor Gewissens-Druck und düstrer Schwermuth
Dem Grabe hingegeben seinen Leib;
Doch hier steht Carlisle lebend vor dem Thron,
Den Spruch erwartend, des Verrathes Lohn.

Bolingbroke.

Carlisle, dieß sei dein Urtheil: wähl' dir aus
Zum stillen Aufenthalt ein geistlich Haus,
Und, lebst du friedlich, scheid' auch friedlich hin.
Denn hegtest du schon immer Feindesmuth,
Ich sah in dir der Ehre reine Glut.

(Carlisle küßt des Königs Hand. Derselbe fährt, zu York gewandt, fort:)

Sorgt auch, daß Norfolk heimberufen werde
Von seinem Bann, und wiedereingesetzt
Sei er in seine Lehn' und Herrlichkeiten.

Carlisle.

Wir werden leider diesen Tag nicht sehen;
Denn wie ich höre gab er zu Venedig
Des schönen Landes Boden seinen Leib,
Die reine Seele seinem Hauptmann Christus,
Deß Fahnen er so lang im Kampf gefolgt.

Bolingbroke.

Was sagt ihr, Bischof? Norfolk wäre todt?

Carlisle.

So wahr ich lebe, Herr.

Bolingbroke.

So leite süßer Friede seine Seele

Zum Schooß des guten alten Abraham. —
Doch zu was andrem nun. — Sagt mir ihr Lords,
Weiß wer von meinem ungerath'nen Sohn?
Drei volle Monat sind's, seit ich ihn sah:
Wenn irgend eine Plag' uns droht, ist's er.
Ich wollte, Lords, zu Gott, man könnt' ihn finden;
Fragt nach in London, um die Schenken dort,
Da, sagt man, geht er täglich aus und ein
Mit ungebund'nen lockern Spießgesellen,
Wie sie, so sagt man, stehn auf engen Wegen,
Die Wache schlagen, Reisende berauben;
Indeß er, ein muthwillig weibisch Bübchen,
Es sich zur Ehre rechnet, zu beschützen
So ausgelass'nes Volk.

Percy.

Vor ein paar Tagen, Herr, sah ich den Prinzen,
Und sagt' ihm von dem großen Schaugepräng' in Oxford.

Bolingbroke.

Was sagte drauf der Wildfang?

Percy.

Die Antwort war, er woll' in's Badhaus gehn,
Der feilsten Dirne einen Handschuh nehmen,
Um ihn als Pfand zu tragen, und mit dem
Den bravsten Streiter aus dem Sattel heben.

Bolingbroke.

So liederlich wie tollkühn! Doch durch beides
Seh' ich noch Funken einer bessern Hoffnung,
Die ält're Tage glücklich reifen können. —
Doch was ist das?

(Während der letzten Worte vernahm man aus der Ferne die letzten Accorde eines Trauergesangs. Alle lauschen. Plötzlich wird ein Vorhang im Hintergrund zurückgezogen und man erblickt auf einer Bahre die Leiche König Richards, umgeben von Mönchen in schwarzen Kapuzen, die Fackeln tragen. Exton tritt vor.)

Exton.

In diesem Sarg bring' ich dir, großer König,
Begraben deine Furcht: hier liegt entseelt
Der Feinde mächtigster, die du gezählt,
Richard von Bordeaux, weiland England's König.

(Die höchste Bestürzung bei Bolingbroke und allen Anwesenden; Aumerle und Carlisle werfen sich an der Bahre nieder.)

Bolingbroke (in tiefster Erregung).

Exton, ich dank' dir nicht; du hast gehäuft
Ein Werk der Schande mit verruchter Hand
Auf unser Haupt und dieß berühmte Land.

Exton.

Aus eurem Mund, Herr, that ich diese That.

Bolingbroke.

Der liebt das Gift nicht, der es nöthig hat.
Noch ich dich; ob sein Tod erwünscht mir schien,
Hass' ich dich Mörder, lieb' ermordet ihn.
Nimm für die Mühe des Gewissens Schuld,
Doch weder meinen Dank noch meine Huld.
Wie Kain schweife umher in nächt'gem Grau'n,
Und laß dein Haupt bei Tage nimmer schau'n. (Exton ab.)
Lords, ich betheur' es, meiner Seel' ist weh,
Daß ich mein Glück bespritzt mit Blute seh';
Wallfahrten will ich in das heil'ge Land,
Dieß Blut zu waschen von der schuld'gen Hand.
Zieht ernst mir nach, und keine Thränen spare,
Wer meine Trauer ehrt, an dieser Bahre.

(Alle Anwesenden knieen in stillem Gebet an der Bahre nieder.
Der Vorhang fällt.)

Dessau, Hofbuchdruckerei von H. Heybruch.